

**Andreas Hahn
Reinhard Hempelmann
Oliver Koch
Matthias Pöhlmann**

Evangelische Orientierungen inmitten weltanschaulicher Vielfalt



Basisinformationen – Argumentationshilfen – Handlungsempfehlungen

**Herausgegeben
im Auftrag der Konferenz der Landeskirchlichen Beauftragten
für Sekten- und Weltanschauungsfragen
in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)**

Inhaltsverzeichnis

	Einführung: Evangelisch inmitten weltanschaulicher Vielfalt	3
1	Neue christliche Bewegungen	
1.1	Einleitung	6
1.2	Evangelikale	8
1.3	Pfingstlich-charismatische Bewegungen	10
1.4	Kulturelle Zuwanderung: Gemeinden außereuropäischer Herkunft	13
2	Christliche Religionsgemeinschaften im Wandel	
2.1	Einleitung	15
2.2	Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten	17
2.3	Neuapostolische Kirche	20
3	Religiöse Gemeinschaften christlicher Herkunft	
3.1	Einleitung	23
3.2	Zeugen Jehovas	24
3.3	Christengemeinschaft	27
3.4	Christliche Wissenschaft	30
3.5	Bruno-Gröning-Freundeskreis	33
3.6	Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage - „Mormonen“	35
3.7	Universelles Leben	38
3.8	Neuoffenbarungsbewegungen und Einzelgänger	41
3.9	Unitarier	44
4	Esoterische Weltanschauungen und Angebote	
4.1	Esoterik allgemein	47
4.2	Anthroposophie	50
4.3	Astrologie	53
4.4	Der Glaube an Engel	55
4.5	Spiritismus und Channeling	57
4.6	Reinkarnationsvorstellungen in Europa	60
5	Faszination des Dunklen und Geheimnisvollen	
5.1	Okkultismus	62
5.2	Satanismus	65
6	Spiritualität asiatischer Herkunft	
6.1	Einleitung	68
6.2	Zen	71
6.3	Yoga	73
6.4	Ki-Bewegungen	76

6.5	Ayurveda	79
6.6	Transzendente Meditation	81
7	Angebote zur Lebenshilfe und Selbstoptimierung	
7.1	Einleitung	83
7.2	Scientology	84
7.3	Access Consciousness	87
7.4	Familienstellen nach Hellinger	90
7.5	Positives Denken	92
7.6	Coaching	95
8	Facetten der Religionsdistanz	
8.1	Einleitung	97
8.2	Neuer Atheismus	98
8.3	Säkulare Organisationen	
9	Verschwörungsdenken, Verschwörungstheorien und Verschwörungsglaube	103
10	Weltanschauliche Beratung	
10.1	Merkmale konfliktiver Gruppen	106
10.2	Argumentationshilfen für weltanschauliche oder religiöse Entscheidungen	107
10.3	Beratungs- und Informationsstellen	109
	Die Autoren dieser Orientierungshilfe	110

Einführung: Evangelisch inmitten weltanschaulicher Vielfalt

Pluralität als Normalfall

In früheren Zeiten war die religiöse Welt überschaubarer: Gläubige waren Christ*innen, evangelisch oder katholisch, und sie lebten in konfessionell einheitlichen Gebieten. Begegnungen mit der anderen Konfession oder gar mit einem fremden Glauben waren selten.

Heute ist weltanschauliche Vielfalt der Normalfall:

- Das *Christentum* selbst erscheint vielfältiger: Wir finden unterschiedliche Freikirchen, größere oder kleinere Gemeinschaften in christlicher Tradition, zahlreiche unabhängige christliche Neugründungen, teilweise in Gestalt von Migrationsgemeinden.
- Neue Religionen kamen ins Land, vor allem der *Islam* und *buddhistische Traditionen und Techniken* sind präsent.
- Neben klar erkennbaren Gruppen und Gemeinschaften finden sich *neue religiöse Strömungen und Bewegungen mit unverbindlichem Charakter*.
- Nicht wenige Menschen haben nur geringes Interesse an religiösen Themen oder verstehen sich ausdrücklich als *religionskritisch*, so dass man nicht nur von einem religiösen, sondern genauer auch von einem *weltanschaulichen* Pluralismus sprechen muss.
- Zunehmend verschwimmen die Grenzen zwischen säkularen und religiösen Angeboten und Weltdeutungen.
- Vorgegebene Traditionen spielen immer weniger eine Rolle, stattdessen müssen wir selbst unterschiedliche Lebensbereiche zu einem Ganzen zusammenfügen.

Schattenseiten des Pluralismus

Der Pluralismus hat eine *dunkle Kehrseite*: Menschen erleben, wie sie manipuliert oder unter Druck gesetzt werden bis hin zu Abhängigkeiten von Gruppen oder Anbietern, die absolute Hingabe fordern oder ihre Interessen mit Gewalt durchsetzen.

Früher wurde für solche Gruppen der Begriff „Sekte“ verwendet. Wer sich aufgrund von Sonderlehren von der Kirche trennte, war „Sektierer“ und wurde bekämpft. Später wurde der Begriff auch auf Gruppen ausgeweitet, die vom gesellschaftlichen Mainstream abwichen.

In der heutigen religiösen Vielfalt erscheint dieser klassische Sektenbegriff untauglich. Wer soll und darf denn bestimmen, was eine „Sekte“ ist und was nicht? Die größeren Organisationen gegenüber den kleineren? Oder die älteren gegenüber den jüngeren Neubildungen? Das dürfte kaum ein geeignetes Kriterium sein – sonst wären auch die evangelischen Kirchen „Sekten“ gegenüber der katholischen Kirche oder das gesamte Christentum gegenüber dem Judentum. Außerdem gibt es religiöse oder religionsähnliche Neugründungen wie z. B. Scientology, die nicht aus einer Abspaltung hervorgegangen sind. Schon aus diesen Gründen ist Vorsicht bei der Bezeichnung „Sekte“ geboten.

Darüber hinaus schwingt beim Gebrauch des Wortes „Sekte“ heute noch etwas anderes mit: „Sekten“ – das sind diejenigen, die ihre Mitglieder schlecht behandeln. Damit richtet

sich der Blick darauf, ob Gemeinschaften oder Anbieter für ihre Mitglieder nach innen oder nach außen zu Konflikten führen.

„Sekte“ bezeichnet also eine konfliktträchtige Gruppe.

Folgende Merkmale können auf eine solche Gruppe hinweisen:

- absoluter Wahrheits- und Erlösungsanspruch, verbunden mit Schwarz-Weiß-Denken,
- betonte Gemeinschaft nach innen und Abwehr oder gar ein Verbot von Außenkontakten,
- Aufbau radikaler Gegenwelten, Bedrohungsszenarien und Endzeiterwartungen,
- Personenkult um die Leiter*innen, die über jede Kritik erhaben sind,
- Kontrolle vieler oder aller Lebensbereiche,
- Verbreitung von passenden Verschwörungstheorien,
- vollständige finanzielle, berufliche, familiäre usw. Abhängigkeit der Mitglieder von der Gemeinschaft und ihrer Leitung, so dass ein normales gesellschaftliches Leben nicht mehr möglich ist.

Diese Merkmale können unterschiedlich stark ausgeprägt sein, eine trennscharfe Abgrenzung zwischen „Sekte“ und „Nichtsekte“ ist immer nur graduell möglich. Auch verändern sich diese Merkmale: Man kann von „Versektung“ sprechen – wenn eine Gruppe immer mehr oder stärkere konfliktträchtige Merkmale zeigt – oder umgekehrt von „Entsektung“.

Eine evangelische Perspektive – zu dieser Handreichung

Der Blick auf andere Konfessionen und Religionen war lange Zeit von Abwehr und Kritik bestimmt. Die heutige weltanschauliche Pluralität stellt die Kirchen vor die Herausforderung, für ein gutes gesellschaftliches Zusammenleben einzutreten. Dazu gehört einerseits die Achtung der Freiheit anderer religiöser und weltanschaulicher Gewissheiten – und dies, obwohl die Wahrheit des christlichen Glaubens durch diese anderen infrage gestellt wird. Andererseits ist religiöse – und damit auch christliche – Wahrheit immer existenziell und nur aus der je eigenen Perspektive möglich. Beides findet in dieser Handreichung seinen Niederschlag, wenn bei der Darstellung anderer Glaubensüberzeugungen versucht wird, deren Binnenperspektive wahrzunehmen, d. h. sich hineinzudenken und ein Gespür dafür zu entwickeln, wie diese Religiosität „funktioniert“, und sie dann aus der Außensicht des evangelisch-christlichen Glaubens eingeschätzt wird.

So können Christ*innen eine begründete evangelische Position jenseits von Abgrenzung einerseits und Relativismus andererseits einnehmen. Die Spannung zwischen der Binnen- und der Außensicht lässt sich nie ganz auflösen, denn es gibt keine neutrale Position im religiös-weltanschaulichen Pluralismus.

Die vorliegende Orientierungshilfe ist eine Handreichung für evangelische Kirchengemeinden. Sie will Hilfestellungen zur eigenen Urteilsbildung geben, wenn es beispielsweise Anfragen nach gemeinsamen Veranstaltungen, zur Raumvergabe, zu Doppelmitgliedschaften wie auch zu kirchlichen Handlungsfeldern (Taufen, Segnungen, Trauungen, Beerdigungen) und zur Seelsorge gibt. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ökumenische und interreligiöse Themen bleiben außen vor.

Neben „klassischen“ Vertretern aus *christlicher Tradition* (Kap. 1-3) kommt das weite Feld neuerer Religiosität und Spiritualität zur Sprache. Dabei werden *Esoterik* (4), die *Faszination „dunkler“ Spiritualität* (5) und Aspekte aus ursprünglich *asiatischem Kontext* (6) in den Blick genommen. Die Kapitel über *Lebenshilfe-Angebote* (7) und über Formen von *Religionsdistanz* (8) werfen einen Blick auf die Grenzen zwischen Säkularem und Religiösem. Die Auswahl beruht auf Erfahrungen aus der Beratungsarbeit. Die Internetlinks geben den Stand von März 2020 wieder.

1 Neue christliche Bewegungen

1.1 Einleitung

In den Groß- und Freikirchen – häufiger noch neben ihnen – haben sich in den vergangenen Jahrzehnten christliche Frömmigkeitsformen entwickelt, die sich unter den Begriffen „evangelikal“ und „pfingstlich-charismatisch“ zusammenfassen lassen. Ihre Schattenseiten werden u. a. mit der wertenden Begrifflichkeit „christlich-fundamentalistisch“ beschrieben. Mit „evangelikal“ wird eine Glaubenshaltung bezeichnet, die durch Entschiedenheit charakterisiert ist und die verpflichtende Bindung an die Bibel als inspiriertes Wort Gottes hervorhebt. Pfingstler und Charismatiker unterstützen diese Anliegen und sind insofern ebenso evangelikal orientiert. Darüber hinaus praktizieren sie eine auf den Heiligen Geist und die Gaben des Geistes (v. a. Zungenrede/Glossolie/Sprachengebete, Prophetie, Heilung) bezogene Frömmigkeit.

In *neuen christlichen Bewegungen* geschieht das christliche Leben oft in konfessionsübergreifenden Gemeinschaftsbildungen, die sich durch ein hohes Maß an Verbindlichkeit und missionarischem Engagement auszeichnen. Hierzu gehören u. a.:

- Erneuerungsgruppen in den beiden großen Kirchen und den klassischen Freikirchen,
- neue unabhängige Gemeindegründungen, die keiner bestimmten christlichen Konfession zuzuordnen sind,
- christliche Migrationsgemeinschaften,
- unabhängige Missionswerke.

Missionsaktivitäten pfingstlich-charismatischer und evangelikaler Bewegungen tragen zur fortschreitenden innerchristlichen Pluralisierung bei. Diese konkretisiert sich in zahlreichen neuen Gruppenbildungen, die innerhalb der Kirchen mit teilweise weit ausstrahlender Wirkung entstehen wie etwa das *Gebetshaus* in Augsburg im Bereich der römisch-katholischen Kirche, die sich als protestantisch-freikirchlich und zugleich unabhängig verstehende *International Christian Fellowship* (ICF) mit großen Gemeinden u. a. in Zürich, Basel, Karlsruhe, München und Berlin oder die aus Australien kommende *Hillsong-Bewegung* in Konstanz, Düsseldorf und Berlin.

In den evangelischen Landeskirchen und der römisch-katholischen Kirche werden evangelikale und pfingstlich-charismatische Erneuerungsgruppen teils als Hoffnungszeichen, teils als Störung und Provokation empfunden. Für ein christliches Selbstverständnis, das sich eng mit der säkularen Kultur verbunden hat, sind evangelikale und pfingstlich-charismatische Gemeinden und Gruppen ein Thema, das als Infragestellung eines modernen, aufgeklärten Christentums empfunden wird. Bei allen notwendigen Differenzierungen, die zwischen Pfingstlern, Charismatikern, Evangelikalen und christlichen Bibel-Fundamentalisten gemacht werden müssen, verbindet sie die Haltung des Protestes gegen ein geheimnisleeres säkulares Wirklichkeitsverständnis und die Kritik am Weltverständnis der Aufklärung.

Die wirkungsvolle Ausbreitung erwecklicher Frömmigkeit resultiert nicht nur aus der beanspruchten Wiedergewinnung urchristlicher Glaubenserfahrung. Die Resonanz dieser Frömmigkeitsform wird durch verschiedene Rahmenbedingungen begünstigt wie das Schwinden der Selbstverständlichkeit und kulturellen Abstützung christlicher Glaubenspraxis und den antiinstitutionellen Affekten junger Menschen.

Wo christliche Religion in intensiven Ausdrucksformen gelebt wird, ruft sie Bewunderung und Zustimmung, aber auch Distanz und Ablehnung hervor. Wo christlicher Glaube eine deutliche Gestalt gewinnt und mit großem persönlichem Einsatz gelebt wird, treten auch Gefährdungen und Schattenseiten zutage:

- Religiöse Hingabebereitschaft kann ausgenutzt und missbraucht werden.
- Die Orientierung an charismatischen Führerpersönlichkeiten kann das Erwachsenwerden im Glauben verhindern.
- Die Berufung auf Gottes Geist kann funktionalisiert werden für ein problematisches Macht- und Dominanzstreben.
- Das gesteigerte Sendungsbewusstsein einer Gruppe kann umschlagen in ein elitäres Selbstverständnis, das sich scharf nach außen abgrenzt, im Wesentlichen von Feindbildern lebt und Gottes Geist nur in den eigenen Reihen wirken sieht.

Die Ausbreitung evangelikaler und pfingstlich-charismatischer Bewegungen wird von diesen Schatten begleitet. Kritische Auseinandersetzungen mit erwecklichen Frömmigkeitsformen können an Kontroversen anknüpfen, die innerhalb dieser Bewegungen selbst sichtbar werden, wie z. B. die Diskussion über geistlichen Missbrauch. Kritik an intensiven Formen christlicher Frömmigkeit ist insbesondere dann berechtigt und nötig, wenn übertriebene Heilungsversprechen dazu führen, dass die Gebrochenheit christlichen Lebens nicht ernst genommen wird, oder wenn das, was als erlebte „Bekehrung“ oder „Erfahrung des Heiligen Geistes“ bezeichnet wird, den Menschen nicht für andere öffnet, sondern ihn vereinnahmt und kommunikationsunfähig macht. Die Anwesenheit neuer Gruppen und Gemeinden zeigt, dass sich die christliche Landschaft in Wandlungsprozessen befindet. Konfessionelle Bindungen sind im Schwinden begriffen. Der Einfluss transkonfessioneller Bewegungen wächst. Die weltweite Erfolgsgeschichte evangelikaler und pfingstlich-charismatischer Bewegungen ist auch im europäischen Kontext erkennbar. Religiöse Pluralisierungsprozesse tragen dazu bei, dass Christsein aufgrund von Erfahrung und persönlicher Entscheidung stärker, während Christsein aufgrund von Tradition schwächer wird. Für die Ausbildung christlicher Identität hat die Mitgliedschaft in Gruppen und Bewegungen oft eine wichtigere Bedeutung als die Konfessionszugehörigkeit.

1.2 Evangelikale

Wahrnehmungen

Wenn von den Evangelikalen gesprochen wird, kann sehr Unterschiedliches damit gemeint sein: unabhängige freikirchliche Bewegungen, die Bekenntnisbewegung *Kein anderes Evangelium*, die Pfingstbewegung, die evangelistische Aktion *ProChrist*, die *Willow-Creek-Bewegung*, die *Deutsche Evangelische Allianz* (DEA), mit der sich ca. 1,3 Millionen Christ*innen aus den evangelischen Landeskirchen (ca. die Hälfte) und den Freikirchen verbunden wissen. In Teilen der Medienöffentlichkeit werden Evangelikale pauschal mit christlichen Fundamentalisten gleichgesetzt, die gegen Homosexualität, gegen Feminismus und Gender Mainstreaming, mithilfe exorzistischer Praktiken gegen Dämonen und den Teufel kämpfen. Eine solche Wahrnehmung trifft jedoch nur bestimmte Ausprägungen des Evangelikalismus und wird der Vielfalt der Bewegung nicht gerecht.

Inhalte

Evangelikale repräsentieren eine erweckliche Strömung innerhalb des Protestantismus, die transkonfessionell ausgerichtet ist und eine zunehmende Resonanz erfährt. Die Wurzeln der evangelikalen Bewegung liegen im Pietismus, im Methodismus und in der Erweckungsbewegung. Vorläufer hat sie in Bibel- und Missionsgesellschaften und in der 1846 in London gegründeten Evangelischen Allianz. Bereits die geschichtliche Herkunft belegt, dass innerhalb der Bewegung ein breites Spektrum an Ausprägungen der Frömmigkeit vorhanden ist. Auf der einen Seite steht die Heiligungsbewegung, aus der die Pfingstfrömmigkeit erwuchs, auf der anderen Seite steht ein sozial aktiver Typus evangelikaler Frömmigkeit, der Beziehungen zum „Social Gospel“ aufweist. In Deutschland konkretisiert sich der „Aufbruch der Evangelikalen“ in zahlreichen missionarischen Aktionen und publizistischen Aktivitäten (Glaubenskurse, Konferenzen, das Nachrichtenmagazin *idea*, das Christliche Medienmagazin *pro*, die mediale Präsenz von ERF Medien), die sich z. T. in Parallelstrukturen zu etablierten kirchlichen Angeboten vollziehen. Das Profil der evangelikalen Bewegung in Deutschland ist auch durch das Gegenüber zur pluralen Volkskirche bestimmt.

- Für evangelikale Theologie und Frömmigkeit charakteristisch ist die Betonung der Notwendigkeit persönlicher Glaubenserfahrung in Buße, Bekehrung/Wiedergeburt und Heiligung.
- In Absetzung von der Bibelkritik liberaler Theologie wird die Geltung der Heiligen Schrift als höchste Autorität in Glaubens- und Lebensfragen unterstrichen. Der theologischen Hochschätzung der Heiligen Schrift entspricht eine ausgeprägte Bibelfrömmigkeit.
- Der zweite Glaubensartikel, das Heilswerk Gottes im Kreuz und in der Auferweckung Jesu Christi, steht im Mittelpunkt. Die Einzigartigkeit Jesu Christi wird pointiert hervorgehoben. Evangelikale Religionstheologie ist exklusivistisch geprägt.
- Gebet und Zeugendienst stehen im Mittelpunkt der Frömmigkeitspraxis. Gemeinde bzw. Kirche werden vor allem vom Evangelisations- und Missionsauftrag her verstanden.

- Die Ethik wird vor allem aus den Ordnungen Gottes und der Erwartung des Reiches Gottes entwickelt.

Kristallisationspunkt der Sammlung der Evangelikalen im deutschsprachigen Raum ist die Evangelische Allianz, die sich zunehmend in Richtung einer evangelikalen Allianz entwickelt hat. Zentrale Dokumente der Bewegung sind die Allianz-Basis (in Deutschland, Österreich und der Schweiz in unterschiedlichen Fassungen) und die Lausanner Verpflichtung von 1994, die durch das Manila-Manifest (1989) bekräftigt und 2010 (Lausanne III in Kapstadt/Südafrika) weitergeführt wurde. Vor allem mit der Lausanner Verpflichtung bekam die evangelikale Bewegung ein theologisches Konsensdokument, das zeigt, dass sie sich nicht allein aus einer antiökumenischen und antimodernistischen Perspektive bestimmen lässt, sondern Themen aufgreift, die auch in der ökumenischen Bewegung von Bedeutung sind: die Verbindung von Mission und sozialer Verantwortung, das Engagement der Laien, das Engagement für Menschenrechte. Im Unterschied zur ökumenischen Bewegung, in der Kirchen miteinander Gemeinschaft suchen und gestalten, steht hinter der evangelikalen Bewegung das Konzept einer evangelistisch-missionarisch orientierten Gesinnungsökumene, in der kirchliche Eigenheiten und etwa die unterschiedlichen Taufverständnisse und Taufpraktiken zurückgestellt werden und in der im missionarischen Zeugnis der entscheidende Ansatzpunkt gegenwärtiger ökumenischer Verpflichtung gesehen wird.

Einschätzungen

Die Stärke der evangelikalen Bewegung besteht darin, angesichts einer oft unverbindlichen Christlichkeit die Notwendigkeit persönlicher Entscheidung und Verpflichtung hervorzuheben, auf Gestaltwerdung des gemeinschaftlichen christlichen Lebens zu drängen, für den unmittelbaren Zugang jedes Christen zur Bibel Raum zu geben und den missionarischen Auftrag in den Mittelpunkt der Glaubenspraxis zu stellen. Ihre Schwäche liegt in ihrer oft einseitigen und zum Teil verengenden Erfahrungsorientierung (Wiedergeburt als konkret datierbares Erlebnis) mit strenger Unterscheidung zwischen Glaubenden und Nichtglaubenden und der Tendenz zur Konzentration auf die eigene Frömmigkeitsform, die die Vielfalt authentischer christlicher Lebens- und Frömmigkeitsformen zu wenig wahrnimmt.

Handlungsempfehlungen

Stellungnahmen zur evangelikalen Bewegung erfordern differenzierende Wahrnehmungen und Urteilsbildungen. Aufgrund der Vielgestaltigkeit der Bewegung kann es keine pauschalen Beurteilungen geben. Ein wichtiges Kriterium für die Beurteilung evangelikaler Gruppierungen ist ihre Offenheit für ökumenische Beziehungen.

Weitere Informationen

Frederik Elwert / Martin Rademacher / Jens Schlamelcher (Hg.): Handbuch Evangelikalismus, Bielefeld 2017.

Reinhard Hempelmann: Evangelikale Bewegungen. Beiträge zur Resonanz des konservativen Protestantismus, EZW-Texte 2016, Berlin 2009.

1.3 Pfingstlich-charismatische Bewegungen

Wahrnehmungen

In charismatischen Gottesdiensten sind die Texte und Melodien leicht nachvollziehbar. Länger andauernde Zeiten des Lobpreises und eine neue Musikkultur sind charakteristisch. Die Lieder werden oft stehend, mit erhobenen Händen gesungen. Eine Band unterstützt den Gesang. Neben der ausführlichen Predigt sind auch Gebete um Heilung und das Rechnen mit prophetischen Worten kennzeichnend. Die gottesdienstliche Versammlung ist durch Siegesgewissheit in der Auseinandersetzung mit den Mächten des Bösen bestimmt. Im charismatischen Gottesdienst ist die Sehnsucht wirksam, in urchristliche Verhältnisse zurückzukehren (vgl. dazu Apg 1 und 2 und 1. Kor 12-14).

Inhalte

In nahezu allen historischen Kirchen, ebenso in allen Freikirchen, sind seit den 1960er Jahren charismatische Erneuerungsgruppen entstanden. Sie greifen Anliegen der klassischen Pfingstbewegung auf, die sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts wirkungsvoll global ausbreitete. Anders als die pfingstlerischen Bewegungen, die als „erste Welle des Heiligen Geistes“ bezeichnet wurde, will dieser „zweite Ansatz“ zu keinen neuen Kirchenspaltungen führen, sondern das Leben der Kirchen von innen erneuern. Im deutschsprachigen Bereich entstanden charismatische Erneuerungsgruppen in den evangelischen Landeskirchen (*Geistliche Gemeindeerneuerung*, GGE) und im Bereich der römisch-katholischen Kirche (*Charismatische Erneuerung in der Katholischen Kirche*), ebenso in den Freikirchen, u. a. im Methodismus und Baptismus. Neben der Ausbreitung charismatischer Frömmigkeit in den historischen Kirchen vollzog sie sich seit den 1970er Jahren auch in „konfessionsunabhängigen“ Gemeinden und Missionswerken, die theologisch nicht selten eine Nähe zur Pfingstbewegung aufweisen und sich als „überkonfessionell“ verstehen (u. a. *Christliche Zentren* in Frankfurt, München, Karlsruhe; *Jesus Gemeinde* Dresden; *Gemeinde auf dem Weg*, Berlin; *Gospel Forum*, Stuttgart; ebenso Werke bzw. Gruppierungen wie *Jugend mit einer Mission* und *Christen im Beruf*).

Religiöse Pluralisierungsprozesse haben auch das Erscheinungsbild der charismatischen Bewegung verändert. Freie charismatische Zentren und neue Gemeinden stehen heute im Vordergrund: u. a. die *International Christian Fellowship* (ICF) und die ursprünglich zur Pfingstbewegung (*Assemblies of God*) gehörende *Hillsong Church*. Die zahlenmäßige Verbreitung pfingstlich-charismatischer Bewegungen lässt sich nur schätzen, im deutschsprachigen Bereich gehören ihnen ca. 250 000 Personen an. Im Vergleich mit anderen Ländern bleiben die Zahlen im kontinentalen Europa eher begrenzt, obgleich in den letzten Jahrzehnten mehrere Hundert neue charismatische Zentren und Gemeinden entstanden sind.

Die zentralen Anliegen der charismatischen Bewegung kommen gleichermaßen in den innerkirchlichen Gruppenbildungen wie in den konfessionsunabhängigen Gemeinden und Werken zum Ausdruck. Sie lauten: Anbetung, Seelsorge, Evangelisation, Heilungsdienste, das Erfasst- und Erneuertwerden des ganzen Menschen wie auch der Gemeinde. Dabei

wird eine auf den Heiligen Geist und die Charismen (v. a. Heilung, Prophetie, Zungenrede/ Glossolalie) bezogene erfahrungsorientierte Frömmigkeit akzentuiert. Diakonische Dienste werden in enger Zuordnung zum Evangelisationsauftrag praktiziert.

Die Sozialformen, in denen sich die Bewegung konkretisiert, sind u. a. Haus- und Gebetskreise, Glaubenskurse und Einführungsseminare, Anbetungs-, Heilungs- und Segnungsgottesdienste, Kongresse. Die charismatische Bewegung zielt auf der individuellen Ebene auf die Erneuerung des Einzelnen durch die Bitte um das Kommen des Heiligen Geistes mit seinen Gaben, auf der gemeinschaftlichen Ebene vor allem auf die Erneuerung des Gottesdienstes, der nach dem Vorbild von 1. Kor 14,26 eine neue Gestalt finden soll. Zentrum und Kristallisationspunkt der individuellen wie der gottesdienstlichen Erfahrung ist das Getauft- bzw. Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist mit enthusiastischen Manifestationen. Die angestrebte Geistestaufe bzw. Geisterfüllung wird vor allem als Bevollmächtigung zum christlichen Zeugnis verstanden. In einzelnen Ausprägungen pfingstlich-charismatischer Bewegungen verbindet sich der pfingstlich-charismatische Impuls mit der Kraft des Positiven Denkens (Positive Thinking). Bezeichnet werden diese Ausprägungen als *Wort-des-Glaubens-Bewegung*. Inhaltlich verbreiten sie ein Wohlstands- und Gesundheitsevangelium (Prosperity Gospel). Es ist die Überzeugung ihrer Repräsentanten, dass Realität durch die Vorstellungskraft des Geistes geschaffen wird und sich auch entsprechend verändern lässt. Überzogene Heilungsversprechen bauen dabei jedoch einen Erfolgsdruck auf, der die Gebrochenheit christlichen Lebens unterschätzt.

Einschätzungen

Die vielfältigen Ausdrucksformen charismatischer Frömmigkeit nötigen zu differenzierender Wahrnehmung und Beurteilung. In ihnen begegnen die vergessenen Themen der eigenen Glaubensorientierung. Zugleich sind sie ein ambivalentes Phänomen: Sie schaffen Verbindungen und Brücken zwischen Christ*innen verschiedener Konfessionen, verursachen aber auch Spannungen und Spaltungen. Das christliche Zeugnis, das von charismatischer Frömmigkeit ausgeht, ist anzuerkennen und zu würdigen. Zugleich sind kritische Auseinandersetzungen nötig. Die Schattenseiten der Pfingstfrömmigkeit – u. a. unrealistischer Heilungsoptimismus, Fixierung der Geisterfahrung auf außerordentliche Phänomene, Tendenz zum Dualismus – zeigen sich auch in der Glaubenspraxis der charismatischen Bewegungen.

Handlungsempfehlungen

Zwischen Erneuerungsgruppen in Kirchen und Freikirchen einerseits und Endzeitgemeinschaften oder Gruppen, die ein Wohlstands- und Gesundheitsevangelium verkündigen, andererseits bestehen grundlegende Differenzen, auch wenn es eine innere Nähe in den Ausdrucksformen der Frömmigkeit geben mag. Pauschale Orientierungen wird es für den Umgang mit enthusiastisch geprägten Gemeinschaftsbildungen nicht geben können. Die Geisterfahrung äußerte sich in der Geschichte des Christentums in

verschiedener und mannigfaltiger Weise. Außergewöhnliche Ergriffenheitserfahrungen können im christlichen Leben vorkommen, sie sind jedoch für das christliche Leben nicht entscheidend. Auseinandersetzungen mit enthusiastischen Orientierungen müssen seelsorgerliche, hermeneutische, psychologische und ethische Aspekte berücksichtigen. Kritik an Fehlformen pfingstlerischer Bewegungen sollte in einer Form geschehen, die die gemeinsamen christlichen Orientierungen nicht außer Acht lässt.

Weitere Informationen

Marianne Brandl / Bernd Dürholt u. a. (Hg.): Weil wir gefragt werden, Arbeitshilfe zum neo-charismatischen Christentum und seinen Großveranstaltungen, Bayreuth 2017.

Reinhard Hempelmann: Sehnsucht nach Gewissheit – neue christliche Religiosität, in: ders. u. a. (Hg.): Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Gütersloh 2005, 411-509.

1.4 Kulturelle Zuwanderung: Gemeinden außereuropäischer Herkunft

Wahrnehmungen

Zum christlichen Leben gehören an vielen Orten Gemeinden, die aus der globalen Migration entstanden sind. Einige pflegen die Traditionen ihrer Herkunftsländer und -kirchen oder sehen sich sogar als deren Missionsstützpunkte. Andere fühlen sich nur schwach mit den historischen Kirchen ihrer Konfession verbunden, die kulturelle Prägung bestimmt ihre konfessionelle Identität wesentlich mit. Eine dritte Gruppe versteht sich, oft geprägt durch die bereits hier geborene Generation, ausdrücklich als international und überkonfessionell. Einen Sonderfall stellen die Farsi sprechenden Christ*innen dar: Sie haben in der Regel in den Landeskirchen eine Heimat gefunden. Schließlich gehören auch noch die zahlenmäßig sehr großen russlanddeutschen Aussiedlergemeinden zu diesem Themenbereich.

Viele der Migrationsgemeinden sind klein und werden durch gemeinsame Erfahrungen und Lebenssituationen zusammengehalten.

Inhalte

Christlicher Glaube ist hier nicht wie in unserer Gesellschaft nur eine private Option, sondern zentraler Bestandteil persönlicher Identität, der besonders in der Situation des Exils zu einem wichtigen Identifikationsfaktor wird.

Die Spiritualität der Gemeinden ist durch Bibeltreue und überwiegend pfingstlich-charismatische Erfahrungen geprägt, die Gottesdienste sind emotional und stark auf Glaubenserfahrungen bezogen. Lautes, persönliches Gebet, Tanz, Ekstase und Heilungen bilden wichtige Bestandteile. Die Verkündigung ist von einem starken Dualismus durchzogen, die Gläubigen haben teil am Kampf Gottes gegen das Böse. Bibeltexte werden oft selektiv ausgewählt und unmittelbar und ohne Berücksichtigung des innerbiblischen Zusammenhangs in die Gegenwart übertragen.

Besonders (aber nicht nur) in Gemeinden afrikanischer und russlanddeutscher Herkunft treten die (fast immer männlichen) Pastoren mit einem hohen, geistlich begründeten Autoritätsanspruch auf. Viele deuten ihre Rolle wie auch die Auswanderung aus dem Heimatland weniger ökonomisch oder politisch als religiös und sehen sich zur Mission berufen. Unsere Landeskirchen, die sie oft als säkularisiert wahrnehmen, wollen sie zum wahren Christsein bekehren.

Einschätzungen

Interkulturelle Begegnungen halten uns einen Spiegel vor und fordern uns zu konstruktiven Verhältnisbestimmungen heraus. Die Lebendigkeit der Gottesdienste, die gelebte Frömmigkeit der Mitglieder, die Einbeziehung von Emotionen, die Fähigkeit, über den Glauben zu sprechen, und die Herzlichkeit können ohne Zweifel zu ökumenischen Bereicherungen der eigenen Gemeinde- und Kirchenpraxis werden und es trotz mancher Unterschiede erleichtern, gemeinsam christlich zu glauben und zu leben. Das Zusammenleben mit Migrationsgemeinden nötigt aber auch zu Klärungen.

Das missionarische Selbstbewusstsein mancher Migrationsgemeinden versperrt oft den Weg, den weltanschaulichen Pluralismus unserer Gesellschaft als Basis für ein friedliches Miteinander zu sehen und den dabei erreichten Stand des Dialogs der Religionen und

Weltanschauungen zu würdigen. Vielen Gemeinden steht auch der Lernprozess, Teil des Leibes Christi zu sein, noch bevor. Die Kritik an scheinbar laschen und verweltlichten Landeskirchen übersieht die Errungenschaft, dort Nähe und Distanz zur Gemeinde selbst bestimmen zu können und mit Ambivalenzen zu leben.

Die Autorität vieler Pastoren entzieht sich oft einer strukturellen Kontrolle, vor allem im Blick auf ihre Ausbildung und Kompetenz, auf Lehre und Seelsorge. Emotionalität bis hin zu ekstatischen Phänomenen ist kein Ausweis besonderer Frömmigkeit, sondern bedarf einer theologischen Einordnung. Damit tut sich ein dualistisches Weltbild schwer. Zu fragen wäre hier, ob in diesen Gemeinden Menschen wirklich effektiv geheilt und befreit oder ob Heilungs- und Befreiungsprozesse gar verhindert werden. Entspricht diese Form der Befreiung, mit ihrer Zwischenwelt aus Dämonen und Ahnen, der Rechtfertigung des Sünders oder wird hier eine neue religiöse Leistung gefordert? Stärkt der Wunder- und Dämonenglaube Christ*innen im Umgang mit dem Bösen oder treibt er sie in noch größere Ängste? Wird hier dem Bösen zu viel Macht eingeräumt, weil Christus als Sieger über alle Mächte und Gewalten nicht recht deutlich wird?

Diese Fragen bleiben virulent. Weil sie mit Existenzhaltungen zusammenhängen, sind sie nicht einfach kognitiv zu klären, sondern bedürfen eines toleranten und vertrauensvollen kontinuierlichen Gesprächs, das die jeweils andere Perspektive grundsätzlich würdigt. Ein dämonistisches Wirklichkeitsverständnis sollte nicht einfach als vor-aufklärerische Weltansicht geringgeschätzt werden. Bleibende, auch kulturell bedingte Unterschiede müssen nicht notwendig ökumenisch trennend wirken.

Problematisch aus evangelischer Sicht bleiben aber das Versprechen von Wohlstand als Folge und das Einhalten rigider ethischer Vorschriften als Kennzeichen gelebten Glaubens.

Handlungsempfehlungen

Überall dort, wo die genannten Probleme angesprochen und geklärt werden können, sollte einem gemeinsamen christlichen Leben nichts im Wege stehen. Zentral ist sicherlich die Frage nach der grundsätzlichen ökumenischen Haltung. Hierbei können internationale Konvente und Konferenzen hilfreich sein, bei denen sich die unterschiedlichen Gemeinden als Teil des Leibes Christi bekennen und zur ökumenischen Zusammenarbeit und zum Vermeiden von Spaltungen verpflichtet sind.

Klare Absprachen und vor allem kontinuierliche dialogische Nachbarschaftsarbeit können helfen, kulturell bedingte Missverständnisse abzubauen. Probleme wie laute Veranstaltungen, das Abwerben von Kirchenmitgliedern oder ein allzu schnelles Umsetzen bei Taufanfragen aus anderen Gemeinden können und sollten klar angesprochen werden.

Gelingende christlich-interkulturelle Begegnungen können unsere eigenen kulturellen Engführungen aufdecken und zugleich Migrationskulturen den Weg in den westlichen Pluralismus erleichtern. Das je eigene Profil kann gestärkt werden und es wird erkennbar, dass das christliche Zeugnis facettenreich ist.

Weitere Informationen

Lothar Weiß (Hg.): Russlanddeutsche Migration und evangelische Kirchen, Bensheimer Hefte 115, Göttingen 2013.

EKD (Hg.): Gemeinsam evangelisch! Erfahrungen, theologische Orientierungen, EKD-Text 119, 2014, <https://www.ekd.de/Gemeinsam-evangelisch-1091.htm>.

2 Christliche Religionsgemeinschaften im Wandel

2.1 Einleitung

Christliche Sondergemeinschaften, die im 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden sind, haben ihr Selbstverständnis in deutlicher Abgrenzung zu anderen Kirchen entwickelt. Dabei vertreten sie Glaubensauffassungen und Praktiken, die von der Mehrzahl der christlichen Kirchen ausdrücklich nicht geteilt werden. Daher ist das Verhältnis zu den Sondergemeinschaften von Konflikten und Distanz geprägt. Der Blick auf die Entstehung von christlichen Sondergemeinschaften lässt sie als „außerkirchliche religiöse Protestbewegungen der Neuzeit“ (Helmut Obst) erscheinen. Die Abgrenzung von den großen christlichen Kirchen wurde meist damit begründet, dass diese das biblische Zeugnis nicht ernst genommen, wichtige Aspekte nicht berücksichtigt und sich insgesamt zu sehr der Welt und dem jeweiligen Zeitgeist angepasst hätten. Mit der Gründung und Ausformung von Sondergemeinschaften wurde innerhalb dieser Gruppen oftmals ein absoluter Wahrheits- und Erlösungsanspruch entwickelt. Manche dieser Gruppen wählen gezielt die Distanz zur Welt, fordern Gehorsam und sind maßgeblich von einem Schwarz-Weiß-Denken bestimmt. Hinzu kommen die Vorstellung eines perfektionistischen Christseins und ausgeprägte endzeitliche Vorstellungen, wobei das Heil ausschließlich der eigenen Gemeinschaft zuteilwerden soll. Das Selbstverständnis ist von angeblich neuen Einsichten in das biblische Zeugnis oder von neuen Offenbarungen geprägt. Die Entstehung und weitere Entwicklung christlicher Sondergemeinschaften ist maßgeblich im Gegenüber zu den christlichen Kirchen entwickelt und formuliert worden. Die abgrenzende Haltung wurde zum entscheidenden Kennzeichen des eigenen Selbstverständnisses.

Auch die christlichen Kirchen sahen und sehen sich zu einer kritischen Verhältnisbestimmung gegenüber diesen Sondergemeinschaften herausgefordert. Während es einerseits heute noch Gemeinschaften gibt, die an einer exklusiven, antiökumenischen und abgrenzenden Haltung festhalten (z. B. *Zeugen Jehovas*) und sich manche im Lauf der Zeit noch stärker radikalisiert haben, gibt es andererseits auch Gemeinschaften, die ihre ablehnende Haltung gegenüber den ökumenisch orientierten christlichen Kirchen revidiert und einen Öffnungsprozess begonnen haben, um die gewählte „Selbstisolation“ zu überwinden. Möglicherweise haben innerer Druck und neue Kommunikationswege und Informationsmöglichkeiten für Mitglieder und Ehemalige bzw. Aussteiger*innen diesen Prozess beschleunigt. Nicht zuletzt dürften die Säkularisierungsprozesse in der Gesellschaft ebenfalls dazu beigetragen haben, dass die Haltung der Abschottung aufgegeben wurde.

Mehrere herkömmlich als christliche Sondergemeinschaften bezeichnete Gemeinschaften haben ihre Sonderlehren und die konflikträchtigen Ausdrucksformen ihrer religiösen Praxis teils verändert und neu interpretiert. Dazu zählen neben den *Siebenten-Tags-Adventisten* und der *Neuapostolischen Kirche*, um die es im Folgenden geht, u. a. die *Weltweite Kirche Gottes*, die *Kirche des Nazareners*, die *Gemeinde Gottes (Cleveland)* und die *Gemeinde Gottes (Anderson)*.

In diesem Kapitel werden zwei Gemeinschaften vorgestellt, die einen längeren bzw. einen beschleunigten Öffnungsprozess vollzogen und ihren Exklusivitätsanspruch aufgegeben haben: Die *Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten* (STA) und die *Neuapostolische Kirche* (NAK) sind mittlerweile Gastmitglied in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK). Durch Begegnungen und offizielle Gespräche zwischen Vertreter*innen dieser Gemeinschaften und der Kirchen kam es bei den ehemaligen Sondergemeinschaften zur Formulierung eines neuen Selbstverständnisses, das nicht in Abgrenzung, sondern in einer neuen Verhältnisbestimmung zu den christlichen Kirchen und der Suche nach einer gemeinsamen Übereinstimmung in Fragen der Lehre und Praxis formuliert wurde.

So haben sich die *Siebenten-Tags-Adventisten* von einer radikal antikatholischen Gruppe zu einer Freikirche gewandelt, die seit 1993 als Gastmitglied in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen vertreten ist. Verantwortlich dafür waren vor allem Begegnungen und Gespräche von Adventisten, die als offizielle Konzilsbeobachter des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962 – 1965) anwesend waren. Bedenken haben die STA weiterhin, weil sie befürchten, dass eine „Welteinheitsökumene“ das eigene adventistische Anliegen verwässern könnte. Deshalb haben sie die Charta Oecumenica, in der im Jahre 2003 „Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa“ verabschiedet wurden, nicht mitunterzeichnet.

Seit 2001 hat die *Neuapostolische Kirche* in einem ökumenischen Öffnungsprozess begonnen, ihr Verhältnis zu den christlichen Kirchen neu zu bestimmen. Stammapostel Richard Fehr (1988 – 2005) setzte 1999 eine Projektgruppe Ökumene ein, die später in „Arbeitsgruppe Kontakte zu anderen Konfessionen/Religionen“ umbenannt wurde. Maßgeblich für die ökumenische Annäherung war nicht zuletzt die Veröffentlichung des neuen Katechismus der NAK im Jahre 2012, in dem sie ihr Selbstverständnis neu formulierte. Sie bekräftigt darin, dass sie sich den Glaubensbekenntnissen der Alten Kirche verpflichtet fühlt und die ökumenische Zusammenarbeit mit anderen Kirchen als wichtige Aufgabe betrachtet. Nachdem die NAK schon zuvor auf lokaler (Memmingen 2006) und regionaler Ebene Gastmitglied der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen geworden war, wurde sie im April 2019 auch auf Bundesebene offiziell als Gastmitglied aufgenommen.

Zwischen diesen beiden Gemeinschaften und der evangelischen Kirche gibt es regelmäßige bilaterale Kontakte und Begegnungen, um Gemeinsamkeiten zu suchen, aber auch theologische Unterschiede zu diskutieren.

Weitere Informationen

Matthias Pöhlmann / Christine Jahn (Hg.): Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen, Gütersloh 2015, 320-324.

Ulrich H. J. Körtner: Ökumenische Kirchenkunde, LETH 9, Leipzig 2019.

Helmut Obst: Außerkirchliche religiöse Protestbewegungen der Neuzeit, KEG III/4, Berlin 1990.

2.2 Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Wahrnehmungen

In verschiedenen Gegenden Deutschlands findet sich am Orteingang ein Hinweisschild, auf dem die Adventgemeinde zu ihrem Gottesdienst am Samstag um 10:30 Uhr einlädt. Die Mitglieder heiligen den Sabbat (Samstag). In ihrem Alltag legen die *Siebenten-Tags-Adventisten* (STA) Wert auf eine gesunde Lebensweise und verzichten auf Alkohol, Tabak und oft auch auf fleischliche Nahrung. Die Freikirche der STA darf nicht mit Gruppen und Initiativen verwechselt werden, die im Umfeld von Kirchentagen meist antikatholische und stark endzeitlich ausgerichtete Schriften verteilen. In der Regel handelt es sich dabei um Vertreter adventistischer Splittergruppen, von denen sich die Freikirche der STA deutlich distanziert.

Inhalte

Die Gemeinschaft der STA ist in der Mitte des 19. Jahrhunderts in den USA entstanden. Einen prägenden Einfluss auf ihre Entstehung übten die zeitgenössischen nordamerikanischen apokalyptischen Bewegungen aus. Der baptistische Farmer William Miller (1782 – 1849) begann die Bibel intensiv zu studieren und meinte einen Schlüssel für die Berechnung der sichtbaren Wiederkunft Christi gefunden zu haben, die er zwischen dem 22. März 1843 und dem 21. März 1844 erwartete. Seine Botschaft stieß auf große Resonanz. Als die von ihm errechnete Wiederkunft Christi ausblieb, war die Enttäuschung sehr groß. Die Bewegung zerfiel in mehrere Gruppen. Eine zentrale Person für die Einigung der verschiedenen adventistischen Gruppen war Ellen Gould White (1827 – 1915), die sich zuvor der Miller-Bewegung angeschlossen hatte. Da sie nach Auffassung von Glaubensgeschwistern den „Geist der Weissagung“ besaß, stieß sie mit ihren Prophezeiungen im Kreis der Adventisten auf große Aufmerksamkeit. Nach einer Konferenz im Jahre 1863 wurde die Gemeinschaft der STA offiziell gegründet. Besonderen Wert legte E. G. White auf eine gesunde Lebensweise für Christen. Die Errichtung von Krankenhäusern und Sanatorien diente ebenfalls der Gesundheitspflege. 1876 entstand die erste deutsche STA-Gemeinde in Solingen.

Ihre Glaubensüberzeugungen haben die STA in 28 Glaubensartikeln zusammengefasst. Folgende Lehrbesonderheiten sind darin zu finden:

Die sogenannte *Heiligtumslehre* (Art. 24-28) beruht auf der Vorstellung, dass es eine Nachbildung der alttestamentlichen Stiftshütte als Heiligtum im Himmel gebe, in der Jesus als Hohepriester seinen Opferdienst verrichte. Mit seinem Eintritt in das Heiligtum, der 1844 erfolgt sei, habe das Gericht vor der Wiederkunft Jesu begonnen. Die im Gericht ermittelten Gerechten würden dann in den Himmel aufgenommen, die Ungerechten aber sterben. Daran schließe sich eine 1000-jährige Zeit an, in der nur Satan und seine Engel auf der verwüsteten Erde hausen, während Christus mit seinen Heiligen im Himmel herrsche und bis zur zweiten Auferstehung über die noch Unerlösten Gericht halte. Begleitet sei das Ende des Millenniums von einer kosmischen Entscheidungsschlacht.

Der *Sabbat* ist für die STA der wöchentliche „Gedenktag der Schöpfung“, der auch in den Zehn Geboten verankert sei. Sie begreifen ihn auch als Sinnbild der Erlösung durch Christus, als Zeichen der Heiligung, als Ausdruck menschlicher Treue und als Vorgeschmack ewigen Lebens im Reich Gottes.

Die *Endzeit* ist nach Vorstellung der STA geprägt vom Glaubensabfall. Daher sei die „Schar der Übrigen“ herausgerufen, um an den Geboten festzuhalten und den Glauben zu bewahren. Die „Übrigen“ hätten die Aufgabe, darauf hinzuweisen, dass die Stunde des Gerichts gekommen sei: Diese sog. *Dreifache Engelsbotschaft* enthält nach der Vorstellung der STA (1) den Ruf zur Umkehr und zur alleinigen Anbetung des Schöpfers angesichts des nahenden Gerichts und (2) die Aufforderung zur Abwendung von „Babylon“. Babylon wird herkömmlich als falsche Verbindung von Religion und Staat gedeutet. Die wahren Gläubigen werden aus korrumpiert erscheinenden religiösen Organisationen herausgerufen. Schließlich wird (3) davor gewarnt, dass in der Johannesoffenbarung genannte „Tier“ anzubeten. Dies wird als Ruf zur Entscheidung für oder gegen Gott verstanden.

Der Gabe der *Weissagung* wird eine besondere Bedeutung beigemessen, sie sei jedoch an der Schrift zu messen. *Taufe und Abendmahl* gelten für die STA nicht als Sakramente, sondern als „heilige Handlungen“. Dazu zählt ergänzend auch die *Fußwaschung*.

Die Freikirche der STA ist zentralistisch organisiert. Grundlegende Entscheidungen werden auf internationaler Ebene von der Generalkonferenz-Versammlung getroffen. Mehrere Einzelgemeinden eines Landesteils bilden eine „Vereinigung“. Mehrere Vereinigungen bilden einen „Verband“. Verbände eines Erdteils sind in weltweit 13 „Divisionen“ zusammengeschlossen. In Deutschland gibt es den Norddeutschen und den Süddeutschen Verband. Die STA betreiben den „Adventistischen Pressedienst Deutschland“ (APD), zwei Verlage und den „Hope Channel“. Hinzu kommen mehrere soziale Einrichtungen. Die Theologische Hochschule Friedensau in Sachsen-Anhalt und das Schulzentrum Marienhöhe in Darmstadt widmen sich den Bildungsaufgaben der STA. Ende 2018 zählte die Freikirche in Deutschland 34 792, weltweit über 20 Millionen getaufte Mitglieder in insgesamt 215 Ländern.

Einschätzungen

Seit 1993 arbeitet die Freikirche der STA als Gastmitglied in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) sowie in der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) mit. Die Charta Oecumenica wurde von ihr nicht unterzeichnet. Auf internationaler Ebene gab es mehrere bilaterale Gespräche mit den christlichen Kirchen. Für das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes sind dabei noch verschiedene theologische Fragen im Blick auf adventistische Sonderlehren offen geblieben (Sabbat, Heiligtumslehre, Endzeiterwartung), die derzeit diskutiert werden. (Zum Öffnungsprozess der STA vgl. das vorausgehende Kap. 2.1.)

Handlungsempfehlungen

Taufen innerhalb der STA werden aus evangelischer Sicht als rite vollzogen anerkannt. Adventisten können gastweise zu evangelischen Abendmahlsfeiern eingeladen werden.

Gegenseitige Besuche können ein besseres Verständnis auf beiden Seiten ermöglichen. Bei der Zusammenarbeit mit einem Mitglied der STA oder einer Anstellung eines Mitglieds sollte die Auswirkung der Sabbatheiligung miteinander besprochen werden.

Weitere Informationen

Christian Feichtinger: Das geheiligte Leben. Körper und Identität bei den Siebenten-Tags-Adventisten, KKR 72, Göttingen 2018.

Matthias Pöhlmann / Christine Jahn (Hg.): Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen, Gütersloh 2015, 159-178.

2.3 Neuapostolische Kirche

Wahrnehmungen

Die *Neuapostolische Kirche* (NAK) hat in den vergangenen Jahren einen enormen ökumenischen Öffnungsprozess vollzogen. Seit April 2019 ist sie Gastmitglied in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK).

Inhalte

Die Wurzeln der NAK reichen in das England des 19. Jahrhunderts zurück. Hier entstanden zwischen 1832 und 1835 die sog. Katholisch-Apostolischen Gemeinden, die sich als das „wieder aufgerichtete Erlösungswerk“ Jesu Christi, als wahre Kirche in der Endzeit verstanden. Theologische Streitigkeiten führten 1863 in Hamburg zur Abspaltung der *Allgemeinen Christlichen Apostolischen Mission*; aus deren Wurzeln ist – begleitet von weiteren Zerwürfnissen – die Neuapostolische Gemeinde bzw. die NAK hervorgegangen. Auch in den Folgejahren kam es immer wieder zu Spaltungen, die zur Bildung weiterer Gemeinschaften wie des *Apostelamts Jesu Christi* oder der *Apostolischen Gemeinschaft* führten. Die NAK ist das Ergebnis eines langwierigen Ablösungs- und Verwerfungsprozesses. Pfingsten 1897 führte die Errichtung des Stammapostolats zur eigentlichen Konstituierung der Gemeinschaft, die sich seit 1930 NAK nennt. Ihre weitere Geschichte wurde stark von den jeweiligen Stammaposteln geprägt, insbesondere von Johann Gottfried Bischoff (1871 – 1960). Während seiner Amtszeit kam es zu einer massiven Abgrenzung von anderen Kirchen und zu zahlreichen Abspaltungen. Seine unerfüllte Erwartung, wonach er der letzte Stammapostel sei und die Wiederkunft des Herrn unmittelbar bevorstehe, stürzte die NAK in eine große Krise, da die sog. „Bischoff-Botschaft“ auch noch lange Zeit danach als Offenbarung an den Stammapostel betrachtet wurde. Erst in jüngster Zeit hat sich die NAK davon distanziert und die Offenbarungsqualität dieser Botschaft bestritten.

Einen wichtigen Schritt in Richtung Ökumene vollzog die NAK mit der Veröffentlichung ihres neuen Katechismus im Dezember 2012. Vorangegangen waren zahlreiche mehrjährige Kontaktgespräche mit kirchlichen Fachstellen. Darin hat die NAK eine Revidierung ursprünglicher Positionen vorgenommen, die dazu führte, dass sie ihren bisherigen Exklusivitätsanspruch aufgegeben hat. Sie schließt sich an die altkirchlichen Bekenntnisse an und hat ein eigenes Glaubensbekenntnis formuliert. In zehn Artikeln wird darin die verbindliche Lehre der NAK formuliert. (Zum Öffnungsprozess der NAK in Richtung Ökumene vgl. auch Kap. 2.1.)

Eine Besonderheit der NAK ist das Apostelamt: Für die NAK ist die wahre Kirche an das Amt des Apostels gebunden, da es unmittelbar von Jesus Christus eingesetzt worden sei. Aufgabe des Apostels sei es, „heilsverlangenden Menschen Erlösung zugänglich zu machen“ und „die Gläubigen auf die Wiederkunft des Herrn vorzubereiten“ (Katechismus, 289). Darüber hinaus findet sich auch die Vorstellung, wonach der Stammapostel „gegenwärtige Offenbarungen“ empfangen könne, die aber – so die Interpretation – auch am biblischen Zeugnis zu messen seien.

Die NAK spendet drei Sakramente: Neben der Wassertaufe und dem Abendmahl kennt sie noch die sog. Versiegelung, die Spendung des Heiligen Geistes. Durch Wassertaufe und Versiegelung vollzieht sich die Gotteskindschaft.

Die NAK praktiziert als weitere Besonderheit das sog. Entschlafenenwesen. Sie geht von der Unsterblichkeit der Seele und einem nachtodlichen Jenseits aus. Hier setzt das Entschlafenenwesen der NAK an: So spenden der Stammapostel (Kirchenoberhaupt) oder Bezirksapostel in sog. Entschlafengottesdiensten die Wassertaufe, die Versiegelung und das Abendmahl stellvertretend für Entschlafene an Lebende, d. h. Amtsträger, dreimal im Jahr. Dies geschieht jeweils am ersten Sonntag im März, Juli und November.

Ein weiteres Charakteristikum der NAK ist ihre endzeitlich geprägte Glaubenshaltung. Demnach werde die Brautgemeinde (sie umfasst alle versiegelten NAK-Mitglieder) zuerst in die Gemeinschaft mit Gott aufgenommen, und danach wende sich Gott allen anderen Menschen zu.

Die NAK ist hierarchisch aufgebaut: An der Spitze steht – als höchste geistliche Autorität – der Stammapostel mit Sitz in Zürich. Weltweit amtieren rund 360 Apostel. Hinzu kommen weitere Ämter (priesterliche und diakonische), deren Besetzung die Apostel vornehmen. Weltweit hat die NAK neun Millionen, in Deutschland 330 000 Mitglieder in 1600 Gemeinden.

Einschätzungen

Das ökumenische Engagement der NAK und ihr Öffnungsprozess sind positiv zu würdigen. Insgesamt hat sie ihren Exklusivitätsanspruch deutlich abgeschwächt. Sie sieht sich zwar als Brautgemeinde in einer herausgehobenen Position im Endzeitgeschehen, ohne jedoch andere Kirchen abzuwerten. Der Anspruch, der Stammapostel verseehe den „Petrusdienst“, ist mit dem evangelischen Amtsverständnis nicht kompatibel. Auch das Entschlafenenwesen bzw. die Jenseitslehre der NAK ist aus evangelischer Sicht kritisch zu hinterfragen, insbesondere dann, wenn davon ausgegangen wird, Verstorbene könnten durch besondere sakramentale Handlungen der Gnade Gottes zugeführt werden.

Handlungsempfehlungen

Die Taufen werden wechselseitig anerkannt. In der NAK wird die vorgenommene „Wassertaufe“ durch die Versiegelung ergänzt. Die NAK kennt kein Patenamtsamt. Wird dies im Einzelfall gewünscht, sollte darüber ein klärendes Gespräch geführt werden. Dabei sollte zur Sprache kommen, dass es sich bei der Taufe nach evangelischem Verständnis um ein voll gültiges Sakrament handelt, das keiner Ergänzung durch die Versiegelung bedarf. Die Teilnahme neuapostolischer Christ*innen am evangelischen Abendmahl ist möglich. Wollen evangelische Christ*innen am neuapostolischen Abendmahl teilnehmen, so ist darauf hinzuweisen, dass die NAK dieses nur als Gedächtnismahl begreift, weil die Konsekration ausschließlich NAK-Amtsträgern vorbehalten sei.

Weitere Informationen

Katechismus der NAK, Frankfurt a. M. 2012.

Kai Funkschmidt (Hg.): *Bewahrung und Erneuerung. Ökumenische Analysen zum neuen Katechismus der Neuapostolischen Kirche*, EZW-Texte 228, Berlin 2013.

Matthias Pöhlmann / Christine Jahn, (Hg.): *Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen*, Gütersloh 2015, 294-319.

3 Religiöse Gemeinschaften christlicher Herkunft

3.1 Einleitung

Die im Folgenden genannten sehr unterschiedlichen Gemeinschaften sind im 19. und 20. Jahrhundert als Abspaltungen von Hauptrichtungen der ökumenischen Kirchen entstanden. Dabei gingen sie unterschiedliche Wege: Die Mehrzahl der Gruppen bezieht sich auf die Bibel, hat aber zahlreiche Sonderlehren entwickelt, die von den Bekenntnissen der ökumenischen christlichen Kirchen an zentralen Punkten abweichen (z. B. *Zeugen Jehovas*, *Christliche Wissenschaft*). Diese Gruppen wurden herkömmlich als „Sekten“ (Abspaltungen), heute als „christliche Sondergemeinschaften“ bezeichnet. Mitunter vertreten einzelne Gemeinschaften einen Exklusivitätsanspruch und schotten sich ab (z. B. *Zeugen Jehovas*). Andere Gruppen stützen sich in Lehre und Praxis auf außerbiblische Quellen bzw. neue Offenbarungen, womit sie ein authentisches und aktualisiertes Christentum vertreten wollen (*Christengemeinschaft*). Dabei sind außerchristliche Neureligionen entstanden. So hat die *Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage* (Mormonen) auf der Basis von „Nebenbibeln“ zahlreiche außerchristliche Vorstellungen in ihr Glaubenssystem integriert. Die Bedeutung der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments wird dabei deutlich relativiert. Das *Universelle Leben* (UL) betrachtet die Bibel als kirchlich verfälscht und folgt ausschließlich ihrem von seiner „Lehrprophetin“ vorgegebenen, neu geschaffenen „Neuoffenbarungskanon“. Beide Gemeinschaften stützen sich in Lehre in Praxis auf die von ihren Gründern empfangenen neuen Offenbarungen.

Auch wenn diese Gemeinschaften christliche oder gar „urchristliche“ (UL) Lehrauffassungen vertreten wollen, so haben sie sich faktisch von den theologischen Grundeinsichten (Trinität) und den biblisch fundierten Glaubensüberzeugungen der ökumenischen christlichen Kirchen weit entfernt. Die Unterschiede sind unüberbrückbar, was aus kirchlicher Sicht in Fragen des praktischen Umgangs (z. B. Taufanerkennung, Abendmahlsfrage) eine zentrale Rolle spielt.

Weitere Informationen

Kurt Hutten: *Seher, Grübler, Enthusiasten. Das Buch der traditionellen Sekten und religiösen Sonderbewegungen*, Stuttgart ¹⁵1997.

Ulrich H. J. Körtner: *Ökumenische Kirchenkunde*, LETH 9, Leipzig 2018, 255-285.

Helmut Obst: *Apostel und Propheten der Neuzeit. Gründer christlicher Religionsgemeinschaften des 19. und 20. Jahrhunderts*, Göttingen ⁴2000.

3.2 Zeugen Jehovas

Wahrnehmungen

Das missionarische Engagement der *Zeugen Jehovas* (ZJ) in der Öffentlichkeit und an Wohnungstüren hat sie zur bekanntesten „Sondergemeinschaft“ gemacht. Bekannt sind auch ihre Zeitschriften: „Der Wachturm“ mit einer weltweiten Gesamtauflage von 69,8 Millionen in 337 Sprachen sowie „Erwachtet!“ (64,9 Millionen in 192 Sprachen).

Seit einiger Zeit lässt sich bei dieser Gemeinschaft eine Veränderung hin zu einem moderneren öffentlichen Erscheinungsbild beobachten, ohne dass sich die fundamentalistischen Überzeugungen geändert hätten: So werben nun meist jüngere Menschen mit Trolleys und Tablets in Fußgängerzonen und in Bahnhöfen größerer Städte für „Jehova“. Die Publizistik (Internetpräsenz und entsprechende Apps für Handys und Tablets) wurde in den letzten Jahren deutlich intensiviert. Auf der Internetseite www.jw.org findet man mittlerweile nahezu alle neueren Publikationen und Zeitschriften, aber auch Videos für Kinder und Jugendliche. In den kurzen Trickfilmen werden genaue Verhaltensregeln und Anweisungen vorgegeben.

In den vergangenen Jahren hat die öffentliche kritische Berichterstattung über die Gemeinschaft stark zugenommen. Insbesondere Kindesmissbrauchsfälle in den USA, in Italien und Australien und der – nach Meinung von Kritiker*innen – vertuschende Umgang damit führten zu zahlreichen Gerichtsprozessen. Zugenommen hat auch die Zahl neuerer Aussteigerliteratur.

Inhalte

Die *Zeugen Jehovas* sind eine im 19. Jahrhundert in den USA entstandene Gemeinschaft. Ihre Wurzeln reichen in den Adventismus, eine stark endzeitlich ausgerichtete Bewegung, zurück. Davon war der eigentliche Gründer der ZJ, Charles Taze Russell (1852 – 1916), stark beeinflusst. Im Laufe ihrer Geschichte kam es immer wieder zu Lehrveränderungen bzw. Verschärfungen der Glaubensinhalte.

Die ZJ haben sich eine eigene Bibelübersetzung gegeben, die sog. Neue-Welt-Übersetzung. Sie sind insgesamt stark fundamentalistisch geprägt: Man geht davon aus, dass die Bibel unmittelbar Gottes Wort ist, dass jede Stelle einer anderen gleichwertig und historisch-kritische Bibelauslegung unnötig ist. Geburtstagsfeiern oder die Feier des Weihnachts- oder Osterfestes werden von den ZJ als unbiblisch abgelehnt.

Ein zentrales Thema in der Verkündigung der ZJ war wiederholt die Aussage, dass man ein konkretes Datum für die endzeitliche Entscheidungsschlacht (Harmagedon) mit der Rettung der ZJ und der Vernichtung aller Ungläubigen, d. h. derer, die keine ZJ sind, wisse. Genannt wurden z. B. 1914, 1925, 1975. Heute werden keine Jahreszahlen mehr genannt, aber die baldige Erwartung von Harmagedon ist weiterhin bestimmend.

Umstritten sind die ZJ wegen ihrer kompromisslosen Ablehnung von Bluttransfusionen, selbst wenn damit das Leben der Patient*innen riskiert wird. Begründet wird dies mit dem Hinweis auf die Bibelstelle Apg 15,28f, wonach die Übertragung von Blut als Träger des Lebens gegen den Willen Jehovas verstoße. Die ZJ haben einen „Krankenhausinformationsdienst“ eingerichtet, der über Alternativen zur Bluttransfusion

informiert. Eine Bluttransfusion zu erlauben, wird als Abfall von Jehova gedeutet, der einen Ausschluss aus der Gemeinschaft nach sich zieht. Die ZJ grenzen sich von anderen Kirchen und Religionen stark ab, die als falsche Religionen gesehen werden.

Insgesamt vertreten die ZJ ein geschlossenes Welt- und Geschichtsbild. Das Weltgeschehen ist nach ihrer Vorstellung von einem ständigen Kampf zwischen Gott und Satan bestimmt.

Aufgabe jedes ZJ ist es, sich aktiv am Predigtendienst zu beteiligen. Dieser kann neben Schulungen, der Teilnahme an Versammlungen und weiteren freiwilligen Diensten bis zu 18 Stunden in der Woche umfassen. So kommen die ZJ an die Haustür und versuchen, ein Gespräch über biblische Themen zu beginnen. Vorher und begleitend erfolgt eine intensive Schulungsarbeit. Hinzu kommt die regelmäßige Teilnahme an Versammlungen und weiteren Diensten innerhalb der Gemeinschaft.

Seit 2015 haben die ZJ nach einem jahrelangen Rechtsstreit den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts in allen Bundesländern inne. Seit 1983 befindet sich der Sitz der deutschen Wachturm-Gesellschaft in Selters/Taunus. In Deutschland gibt es 165 000 Verkündiger in 2000 Versammlungen Weltweit beläuft sich die Zahl der ZJ auf 8,7 Millionen in 120 Ländern. Die Weltzentrale der ZJ befindet sich seit 2016 in Warwick (New York, USA). Dort residiert auch die Leitung der ZJ, die sich als „theokratische Organisation“ versteht. An der Spitze steht die „Leitende Körperschaft“: Sie besteht derzeit aus acht sog. Geistgesalbten und begreift sich unmittelbar in der Tradition der Urgemeinde bzw. der ersten Apostel. Sie versteht sich als Kanal bzw. als „treuen und verständigen Sklaven Jehovas“ und zeichnet für die Inhalte der Publikationen und des Schulungsmaterials der ZJ verantwortlich.

Einschätzungen

Das geschlossene Glaubenssystem, der hierarchische Druck und nicht zuletzt die Sozialkontrolle innerhalb der Organisation verursachen immer wieder Konflikte, insbesondere im Verhältnis zu Außenstehenden. Dies zeigt sich z. B. bei Kindern, die aufgrund der rigiden Glaubensvorstellungen der ZJ keinen Geburtstag, kein Weihnachts- oder Osterfest feiern dürfen. Probleme treten oft auch in der Schule auf, weil ZJ etwa dazu angehalten werden, Kontakte mit Menschen „aus der Welt“ möglichst zu vermeiden. Letztlich wird blinder Gehorsam gegenüber der Organisation verlangt. Bei Verstößen wird der Einzelne vom Rechtskomitee bzw. den Ältesten der Versammlung (d. i. die einzelne Gemeinde der ZJ) zur Rechenschaft gezogen. In schwerwiegenden Fällen kommt es auch zu „Gemeinschaftsentszug“.

Das Glaubenssystem der ZJ lässt aus evangelischer Sicht dem Einzelnen im Glauben keinen Raum für Freiheit und Verantwortung. Aufgrund ihrer Drohbotschaften erweisen sich die ZJ als Propheten der Angst. Zahlreiche Aussteigerberichte legen davon Zeugnis ab. Die ZJ stellen sich mit ihrem Heilsexklusivismus bewusst gegen die Ökumene christlicher Kirchen.

Handlungsempfehlungen

ZJ können keinesfalls am Abendmahl teilnehmen. Sie werden dies ohnehin nicht wünschen. Evangelische Christ*innen können nicht am Gedächtnismahl der ZJ teilnehmen. Es handelt sich nicht um ein christliches Abendmahl. Anfragen von ZJ im Blick auf eine Trauung oder die Bestattung eines ZJ durch einen evangelischen Geistlichen sind nicht zu erwarten und könnten auch von evangelischer Seite nicht positiv beschieden werden. Empfehlenswert bei feststellbaren Aktivitäten der ZJ erscheint es, in Schule und Gemeindegemeinschaft, aber auch in der Gemeindepublizistik über die Lehre und die Praxis der ZJ aufzuklären und die gravierenden Unterschiede aus evangelischer Perspektive deutlich zu benennen.

Weitere Informationen

Michael Utsch (Hg.): Jehovas Zeugen. Eine umstrittene Religionsgemeinschaft, EZW-
Texte 255, Berlin 2018.

3.3 Christengemeinschaft

Wahrnehmungen

Die *Christengemeinschaft* (CG) versteht sich als „Bewegung für religiöse Erneuerung“. Sie ist eine der wenigen Sondergemeinschaften, die im deutschen Sprachraum entstanden sind.

Inhalte

Untrennbar mit ihrer Entstehungsgeschichte sind zwei Personen verbunden: Rudolf Steiner (1861 – 1925), der „Entdecker“ der Anthroposophie, und der evangelische Theologe Friedrich Rittelmeyer (1872 – 1938), der zu ihrer prägenden Führungsgestalt werden sollte. Am 16. September 1922 wurde die CG offiziell gegründet. Sie versteht sich als Kultusgemeinschaft und beansprucht Lehr- und Bekenntnisfreiheit. Ihre kultischen Grundlagen stützen sich außer auf biblische – vor allem neutestamentliche – Aussagen (die meist spirituell-esoterisch bzw. allegorisch gedeutet werden) auf die Anthroposophie Rudolf Steiners. Seine esoterische „Geisteswissenschaft“ dient dabei als hermeneutischer Schlüssel für die Interpretation der Bibel. Der Kultus ist nach Auffassung der CG neben dem Neuen Testament als zweite Offenbarungsquelle zu betrachten. Steiner habe den Kultus aus der Christus-Offenbarung heraus „vermittelt“. Der Kultus sei letztlich „durch Anthroposophie dargereicht“. Nicht „Dogmatik“, sondern das religiöse Erlebnis ist nach Meinung der CG für den Wahrheitsgehalt ausschlaggebend: Die „Kultuslautworte“ bestätigen sich im Erleben des Kultus selbst. Zentraler Kultus im religiösen Leben der CG ist die sog. Menschenweihehandlung.

Die CG kennt insgesamt sieben Sakramente: Taufe, Konfirmation, Menschenweihehandlung, Beichte, letzte Ölung, Priesterweihe und Trauung. Unterschiede zu den großen christlichen Kirchen zeigen sich besonders in ihrem Verständnis der Taufe, die in der CG im Regelfall nur bis zum 14. Lebensjahr vollzogen wird. Sie wird als Inkarnationshilfe verstanden: Die vorgeburtliche Seele soll in den menschlichen Körper einziehen. Als Taufsubstanzen dienen Wasser, Salz und Asche. Mit diesen drei „Grundkräften der himmlischen Welt“ sollen Geist, Körper und Seele des Menschen in Beziehung gesetzt werden. Dazu wird der Täufling an Stirn (Wasser), Kinn (Salz) und Brust (Asche) mit den geweihten Substanzen berührt. Nach Auffassung der CG wird durch die Berührung mit den drei geweihten Substanzen „der natürliche Vorgang, sich mit der Erde zu verbinden, durchdrungen mit der Kraft des Christus, der die himmlischen Kräfte in die Erde trägt“ (www.michael-kirche.de/pages/christengemeinschaft/taufe.php).

Der Gottesdienst der CG heißt „Menschenweihehandlung“ und wird vom Priester täglich gefeiert. Ihr Ablauf orientiert sich im Wesentlichen am katholischen Messritus und umfasst vier Teile: Evangelienlesung, Opferung, Wandlung, Kommunion sowie wechselnde Epistellessungen und – je nach liturgischem Anlass – auch kürzere Gebete (sog. „Einschaltungen“) zwischen den Hauptteilen. Weitere Elemente der Menschenweihehandlung sind das von Steiner formulierte Glaubensbekenntnis der CG,

eine kurze Predigt und das Vaterunser. Im Vollzug der Menschenweihehandlung spielen liturgische Gewänder, Ministranten und Weihrauch eine Rolle.

Ein Kirchenaustritt wird von der CG nicht erwartet, sondern dem freien Ermessen des Einzelnen überlassen, so dass eine Doppelmitgliedschaft prinzipiell möglich ist. Die CG weist eine priesterschaftlich-hierarchisch geprägte Organisationsform auf: Auf geistlicher Ebene wird sie vom „Siebenerkreis“ geleitet, dem der Erzoberlenker, zwei Oberlenker und vier Lenker angehören. Sitz des Erzoberlenkers und der Leitung ist Berlin. Seit 2005 amtiert Vicke von Behr (Jahrgang 1949) als „Erzoberlenker“.

Das Hauptverbreitungsgebiet der CG liegt im nord- und mitteleuropäischen Raum; einzelne Gemeinden wurden seit den 1990er Jahren neu gegründet, wie in Tschechien, Russland, Estland, in der Ukraine und in Georgien. Außerhalb Europas bestehen einzelne Gemeinden in Nord- und Südamerika, Australien, im südlichen Afrika und in Japan (Tokio). Allerdings konnte die Gemeinschaft in jüngster Zeit keine nennenswerten Zuwachsraten verzeichnen. Die Zahl der Mitglieder wird nicht systematisch erfasst. Nach Schätzungen hat die CG im deutschsprachigen Raum rund 10 000 Mitglieder mit einem fünfmal größeren Sympathisantenkreis. Weltweit dürfte sich die Zahl auf 20 000 mit einer ebenso hohen Anzahl an Freunden und „Zugehörigen“ belaufen.

Einschätzungen

Die Abhängigkeit von anthroposophischen Überzeugungen, nicht zuletzt in Gestalt der durch Steiners geistige Schau vermittelten „Kultus-Neuoffenbarung“, entfremdet die CG von biblisch gewonnenen Grundeinsichten, denen sich die christlichen Kirchen verpflichtet wissen. Der Sonderweg der „Bewegung für religiöse Erneuerung“ zeigt sich nicht zuletzt in ihrem Taufverständnis, das von einer vorgeburtlichen Existenz der Seele ausgeht. Die Taufe der CG wird von der Evangelischen Kirche in Deutschland (nach mehreren Beratungen in den Jahren 1949, 1968 und 1969), aber auch von der katholischen Kirche nicht anerkannt. Der von Steiner geformte Kultus, sein Vollzug und sein Erleben, hat in der CG die gleiche Autorität wie die biblischen Schriften. Insofern handelt es sich bei der *Christengemeinschaft – Bewegung für religiöse Erneuerung* um ein anthroposophisch interpretiertes Christentum *neben* den konfessionellen Kirchen.

Handlungsempfehlungen

Im Fall einer Doppelmitgliedschaft ist auf eine Klärung der Zugehörigkeit hinzuwirken. Die Taufe der CG ist keine christliche Taufe. Tritt jemand von der CG zur evangelischen Kirche über und ist zuvor nicht in einer christlichen Kirche rite getauft worden, so ist er zu taufen. Die Übernahme des Patenamtes bei einer evangelischen Taufe ist für Mitglieder der CG nicht möglich. Gemeinsame Gottesdienste und Abendmahlsfeiern sowie die Überlassung von kirchlichen Räumen sind wegen der unterschiedlichen Lehrauffassungen nicht zu empfehlen.

Weitere Informationen

Michael Debus: Auferstehungskräfte im Schicksal. Die Sakramente der Christengemeinschaft, Stuttgart ³2011.

Matthias Pöhlmann / Christine Jahn (Hg.): Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen, Gütersloh 2015, 331-346.

3.4 Christliche Wissenschaft (Christian Science)

Wahrnehmungen

Mit der Frage „Wie kann ich geheilt werden?“ wirbt die sonst eher unauffällige religiöse Sondergemeinschaft *Christian Science* bzw. *Christliche Wissenschaft* (CW). Sie ist im 19. Jahrhundert in den USA entstanden. In ihren zahlreichen Publikationen und Zeitschriften möchte die CW über heutige Heilungserfahrungen Zeugnis ablegen. Daneben gibt es auch „Praktiker*innen“, die das Heilsystem der CW anwenden und Krankheiten durch ein „spezifisches Gebet“ heilen sollen. Mit zahlreichen Vortragsangeboten und Schriften wirbt die Gemeinschaft für ihr „Heilsystem“.

Inhalte

Unumstrittene Autorität ist noch heute die Gründerin, die Amerikanerin Mary Baker Eddy (1821 – 1910). Ziel von *Christian Science* ist es, das ursprüngliche Christentum wiederherzustellen und das angeblich verloren gegangene Element des Heilens wiederzugewinnen. Bereits als Kind litt Eddy an verschiedenen Krankheiten, eine Erfahrung, die sie für die Frage nach dem Zusammenhang von Gesundheit, Heil und Heilung geöffnet habe dürfte. Zeitweise widmete sie sich zeitgenössischen alternativen Heilmethoden, u. a. dem Mesmerismus. Er geht zurück auf die Gedanken Franz Anton Mesmers (1734 – 1815), der von einem den Kosmos durchziehenden Fluidum ausging. Er meinte, es wirke auf Mensch und Tier ein. Krankheit wird demzufolge als Störung der magnetischen Strömung im Menschen betrachtet. Der ehemalige Uhrmacher Phineas Parkhurst Quimby (1802 – 1866) vermittelte Eddy diese Gedankenwelt. Es war ihm gelungen, in vielen Städten Neuenglands diese neue Methode erfolgreich zu demonstrieren. Wenige Tage nach seinem Tod im Jahr 1866 erlebte Eddy eine Heilung nach einem Unfall, obwohl aus medizinischer Sicht kaum Aussicht auf Heilung bestanden haben soll. Sie erlangte eigenen Angaben zufolge „die wissenschaftliche Gewißheit, daß alle Ursächlichkeit Gemüt ist, und jede Wirkung eine gedankliche Erscheinung“ (Mary Baker Eddy, *Rückblick und Einblick*, Boston 1934, 24). So soll sie „die göttlichen Gesetze von Leben, Wahrheit und Liebe“ entdeckt haben. Dieses „göttliche Prinzip“ nannte sie „Christian Science“. Diese Einsichten bilden den Inhalt ihres inzwischen weit verbreiteten Hauptwerkes mit dem Titel „Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift“.

1879 gründete Eddy in Boston die *Church of Christ, Scientist*. Ihr Ziel sollte es sein, das ursprüngliche Christentum wiederherzustellen und besonders die dabei verloren gegangene Gabe des Heilens zu praktizieren. 1910 starb Eddy in Boston. Noch zu ihren Lebzeiten entstand 1895 in Boston *Die Erste Kirche Christi, Wissenschaftler*. Drei Jahre später, 1898, kam es in Hannover zur Gründung der ersten deutschen Zweigkirche. Eddys Buch „Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift“, 1875 erstmals veröffentlicht und seither mehrfach überarbeitet, bildet bis heute – neben der Bibel – die Richtschnur und Inspirationsquelle der CW. Es handelt sich dabei um eine eher unsystematische Zusammenstellung ihrer wichtigsten Gedanken, die jedoch ein anspruchsvolles religiös-philosophisches System bilden. Demnach sei Gott das zentrale

Prinzip der „Wissenschaft aller Wissenschaften“. Alles Unvollkommene und Böse, also Krankheit, Tod und Materie, gehören nicht zur Wirklichkeit Gottes. Der Mensch müsse sich folglich vom Irrtum der Materie und des Bösen befreien, diesen gleichsam ihre „Tatsächlichkeit“ nehmen, wodurch er in Harmonie zu Gott treten könne.

Ein persönliches Gottesbild ist der CW fremd. Stattdessen erblickt sie in Gott eher ein unpersönliches Kraftfeld. Für Eddy ist er Grund, Macht, Substanz und Gesetz unseres Lebens. Er gleicht einem Prinzip. Aus Sicht der CW wird Materie als nicht real angesehen. Jede Materie und damit auch das Leiden seien Schein und Täuschung, indem sie vor Gott unwirklich seien. Mit anderen Worten: Wenn der Glaubende diese göttlichen Gesetze und sozusagen diese Kraft der göttlichen Liebe und die wahre spirituelle Natur des Menschen und der gesamten Schöpfung wirklich versteht, dann könne er – so Eddy – alle körperlichen Leiden, Krankheiten, auch Sünde, letztendlich auch den Tod, schon im Hier und Jetzt überwinden. Das Gebet hat dabei eine zentrale Bedeutung. Im Kern handelt es sich beim Gebet um eine Art Meditation, deren Ziel es sei, sich Gott bewusst zu machen. Entscheidend sei die innere Einstellung des Menschen. Medikamente gelten als für den Heilungsprozess eher hinderlich.

Mitglieder der CW treffen sich sonntags zum Gottesdienst, in der Sonntagsschule (für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene) sowie zum Erfahrungsaustausch in der Mittwochabend-Versammlung. Letztere ist dem Sonntagsgottesdienst ähnlich. Dabei berichten Teilnehmer des Gottesdienstes von Erkenntnissen, Erfahrungen und Heilungen, die sie aufgrund ihres Gebets und Studiums der Christlichen Wissenschaft erlebt haben. Spezielle Leseräume bieten Bücher von Mary Baker Eddy und einschlägige Literatur zum Selbststudium an.

Für Heilungen und geistliche Betreuung gibt es das Amt des „Praktikers der CW“. Es steht Mitgliedern offen, die am Elementarunterricht der CW teilgenommen haben. Die Hauptaufgabe des Praktikers besteht bei Anfrage im konkreten Gebet „für die Überwindung und Heilung anstehender Lebensprobleme, ob körperlich, finanziell, emotional oder anderweitig“

(www.christianscience.com/de/weitere-ressourcen/praktikerinnen-und-praktiker-der-christlichen-wissenschaft).

In Deutschland unterhält die CW 55 „Kirchen und Vereinigungen“ und 54 „Lesesäle“. Schätzungen belaufen sich auf 2000 Mitglieder in Deutschland. Die Zahl der „Wissenschaftler“ (so die Selbstbezeichnung) dürfte sich nach Schätzungen auf 100 000 bis 160 000 weltweit belaufen. Es ist davon auszugehen, dass die Zahlen insgesamt eher rückläufig sind.

Einschätzungen

Letztlich dominiert ein Heilungsoptimismus das Denken der CW, die zahlreiche Sonderlehren vertritt. Die Trinitätslehre wird abgelehnt. Die Bedeutung Jesu Christi wird in ihrer Tiefe nicht erfasst. Hinzu kommen zahlreiche Uminterpretationen der biblischen Sündenlehre und Anthropologie.

Handlungsempfehlungen

Wegen der Sonderlehren kann eine Zusammenarbeit mit Vertreter*innen der CW nicht empfohlen werden. Die in der CW vorgenommenen Handlungen sind keine Taufe und kein Abendmahl im christlichen Sinn. Kirchliche Räume sollten der CW nicht zur Verfügung gestellt werden.

Weitere Informationen

Mary Baker Eddy: Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift, Boston 1998.

Kurt Hutten: Seher, Grübler, Enthusiasten, Stuttgart ¹⁵2002, 382-395.

3.5 Bruno-Gröning-Freundeskreis

Wahrnehmung

Der *Bruno-Gröning-Freundeskreis* (BGF) macht häufig mit Werbung rund um das Thema Heilung auf sich aufmerksam: Mit Postwurfsendungen, die mit dem Slogan „Es gibt kein unheilbar!“ werben, wird zu Veranstaltungen in Bürgerhäusern, Gaststätten und öffentlichen Räumen eingeladen. Die *Medizinisch-wissenschaftliche Fachgruppe* des BGF lädt zu sogenannten „Ärzte-Vorträgen“ ein. In Kinos wird der Film „Das Phänomen Bruno Gröning“ gezeigt. Im Internet und besonders auf YouTube finden sich diverse Werbefilme der Gruppe, in denen Gröning-Anhänger*innen von ihren Heilungen berichten. Mit Zeitungsanzeigen und Flyern wird zusätzlich geworben. Gröning-Anhänger*innen sind häufig mit einem Stand auf Esoterik- und Gesundheitsmessen vertreten. Die Anhänger*innen kommen regelmäßig in sogenannten „Gemeinschaftstreffen“ zusammen, in denen der verstorbene „Wunderheiler“ Bruno Gröning im Mittelpunkt steht.

Inhalte

Bruno Grönkowski wurde am 30. Mai 1906 in Danzig geboren. Nach verschiedenen abgebrochenen Ausbildungen, Kriegseinsatz bei der Wehrmacht und russischer Gefangenschaft zog er nach Dillenburg (Hessen). Dort war schnell die Rede von angeblichen „göttlichen Kräften“ Grönings, was für großes mediales Interesse sorgte. In verschiedenen Städten trat er als „Wunderheiler“ auf und zog die Massen an. Er kam allerdings bald in Konflikt mit staatlichen Gesundheitsbehörden und musste sich ab 1954 einem Ermittlungsverfahren unterziehen. Er wurde zu einer Strafe von acht Monaten Gefängnis verurteilt und erhielt ein Auftrittsverbot für die gesamte Bundesrepublik. Dennoch übte Gröning weiterhin seine Heilungstätigkeit aus. Weitere Verfahren folgten. Am 26. Januar 1959 erlag er einem Krebsleiden.

Erst 20 Jahre später gründete die österreichische Lehrerin Grete Häusler (1922 – 2007) nach diversen Konkurrenzkonflikten um die Rechte des Archivs von Grönings Veröffentlichungen den *Bruno-Gröning-Freundeskreis*.

Gröning selbst fühlte sich von Gott beauftragt und gab immer wieder an, dass es keine unheilbare Krankheit gebe. Heilungen geschähen auf geistigem Weg und seien nicht an Grönings materiellen Körper gebunden.

Kern der Ausführungen Grönings und der Praxis des Freundeskreises bildet ein „Heilstrom“, der vom „Herrgott“ ausgehe und durch Gröning hindurch Kranke heilen könne. Um den „Heilstrom“ aufzunehmen, sitzt der Hilfesuchende in einer sogenannten „Kutscherhaltung“ mit nach oben geöffneten Händen in den Versammlungen vor einem Foto Grönings. Arme und Beine sollen dabei nicht verschränkt sein, um das Fließen des Heilstroms nicht zu unterbinden. Nach Darstellung des BGF stößt der Heilstrom, wenn er durch den Körper fließt, auf kranke Organe, die er zu reinigen beginnt. Wenn dabei Schmerzen auftreten, sei dies ein Anzeichen für die Reinigung des Körpers und als Erstverschlimmerung ein Zeichen für die Wirksamkeit.

In den Versammlungen findet man viele, mitunter schwer physisch und psychisch kranke Menschen, die oft ihre letzte Hoffnung auf eine Wunderheilung setzen.

Obwohl seitens des Freundeskreises immer wieder betont wird, dass nicht Gröning heile, sondern Gott durch ihn seinen Heilstrahl schicke, wird Gröning selbst zum Glaubensgegenstand. Sein Bild steht in jeder Versammlung, er ist Mittelpunkt, und in diversen Textstellen der Literatur und des Liedgutes des Freundeskreises wird seine exklusive Stellung besungen und beschrieben.

Fest zum Ritual jeder Versammlung gehören sogenannte „Heilungszeugnisse“, in denen die Anhänger*innen von erfolgten Heilungen berichten.

Einschätzungen

Der Freundeskreis wehrt sich vehement gegen den Vorwurf, er mache Heilungsversprechungen. Aber was ist es sonst, wenn großflächig mit dem Bild von Bruno Gröning und dem Slogan „Es gibt kein unheilbar!“ zum Empfang des Heilstrahles eingeladen wird? Oftmals werden schwer kranken Menschen faktisch übersteigerte Hoffnungen auf Genesung gemacht. Menschen, die Veranstaltungen des Freundeskreises besuchten, berichten von einer Art „Heilungsdruck“, ausgelöst durch die übersteigerte Rhetorik und die implizite Aufforderung, öffentlich von Heilungen zu berichten.

Mit dem christlichen Menschenbild und Glauben sind die Heilungsvorstellungen und die Überhöhung der Person Grönings zum Vermittler von Heilung nicht zu vereinbaren. Aus evangelischer Sicht gehören Krankheiten und Einschränkungen zur Geschöpflichkeit des Menschen dazu und machen ihn nicht weniger wertvoll oder defizitär in Gottes Angesicht.

Handlungsempfehlungen

Immer wieder kommt es vor, dass örtliche Bruno-Gröning-Freundeskreisgruppen kirchliche Räumlichkeiten für ihre Veranstaltungen mieten oder nutzen wollen. Diesen Anfragen kann nicht entsprochen werden. Auch versuchen Einzelpersonen, Räume für „medizinische oder ärztliche Vorträge“ anzumieten. Erst später stellt sich heraus, dass es sich um eine Veranstaltung des BGF handelt. Hier ist also besondere Aufmerksamkeit gefordert. Kirchenmitglieder, die solche Veranstaltungen besuchen, sollten dazu ermuntert werden, sich umfassend und kritisch über die Hintergründe zu informieren.

Bei großen Werbe- und Verteilaktionen des Freundeskreises in den Gemeindebezirken sind gute Erfahrungen mit der öffentlichen Kooperation von Kirchen, Gesundheitsämtern, der Polizei und der Presse gemacht worden. Hier kann dann gemeinsam öffentlich und professionell aufgeklärt werden.

Weitere Informationen

Matthias Pöhlmann / Christine Jahn (Hg.): Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen, Gütersloh 2015, 446-454.

<http://www.relinfo.ch/lexikon/theosophie-und-esoterik/esoterik/freundeskreis-bruno-groening>.

3.6 Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage – „Mormonen“

Wahrnehmungen

Fast jeder ist ihnen schon begegnet: jungen, gut gekleideten Missionar*innen, die Menschen in der Stadt ansprechen und zu einem Glaubensgespräch einladen. Die Mormonen sind missionarisch sehr aktiv: Junge Missionare leisten in der Regel 24 Monate, Missionarinnen 18 Monate Auslandseinsatz.

Inhalte

Die *Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage* (KJCDHLT) ist der wichtigste und einflussreichste Zweig einer Gruppe von Religionsgemeinschaften, die auf den US-amerikanischen Farmersohn Joseph Smith (1805 – 1844) zurückgehen. Smith will in den Besitz von Texten gekommen sein, die er 1830 erstmals unter dem Titel „The Book of Mormon“ herausgegeben hat. Zuvor hatte ihn die Frage umgetrieben, welche die wahre christliche Kirche angesichts der Vielzahl von Denominationen sei. Es sollen ihm Erscheinungen von Gott-Vater und Gott-Sohn sowie Visionen zuteil geworden sein. Er erhielt den Auftrag, sich keiner bestehenden Religion anzuschließen, da sie alle „im Unrecht seien“.

Ab dieser Zeit sammelte Smith seine schon bald zahlreichen Anhänger*innen um sich. 1830 wurde in Fayette (New York) die *Kirche Jesu Christi* gegründet. Bald traten die ersten Konflikte in der Frage auf, ob man sich in Glaubens- und Lebensfragen allein auf das Buch Mormon zu konzentrieren habe oder ob neue Offenbarungen die Lehre fortlaufend weiterentwickeln. Dieser Grundkonflikt ließ immer wieder Abspaltungen entstehen. Seit 1847 befindet sich das Zentrum der Mormonen in Salt Lake City im US-Bundesstaat Utah. Dorthin hatte Brigham Young einen großen Teil der vormaligen Anhänger*innen Smiths geführt. Hier befindet sich auch der Haupttempel. Schnell konnte sich die Religionsgemeinschaft dort etablieren. Ihre Mitgliederzahl wuchs stark an. 1843 wurde in Darmstadt die erste deutsche Gemeinde gegründet.

Neben der Bibel (sofern sie nach mormonischem Verständnis richtig übersetzt ist) gilt das Buch Mormon als weitere zentrale Offenbarungsquelle für die eigene Glaubenspraxis. Darin wird die amerikanische Heilsgeschichte in die biblische überführt und fortgeschrieben. Zentral ist für die Mormonen die Vorstellung von der „Wiederherstellung“: Demnach habe Gott nach einer dunklen Phase der Christentumsgeschichte das vollmächtige Amt und die wahre Kirche wiedereingesetzt. Daraus erklärt sich das exklusive mormonische Selbstverständnis als wahre Kirche der Endzeit im Angesicht der nahenden Wiederkunft Christi. Damit verbindet sich die Vorstellung der Wiederherstellung der Priestertumsvollmacht: So soll 1829 Joseph Smith und seinem Begleiter ein auferstandenes Wesen begegnet sein, das sich als Johannes der Täufer zu erkennen gegeben habe. Dieser habe den beiden das sog. Aaronische Priestertum übertragen. Nach mormonischer Vorstellung verleiht es die Vollmacht, die Taufe und heilige Handlungen zu vollziehen. Später sollen Smith und seinem Begleiter auch drei der ersten Apostel (Petrus, Jakobus und Johannes) erschienen sein, die ihnen die Vollmacht des

Apostel- und Melchisedekischen Priestertums übertragen hätten. Seither wird es „treuen“ männlichen Mitgliedern ab dem 18. Lebensjahr durch Handauflegen übertragen. Damit ist die Ausübung eines priesterlichen Amtes verbunden: Seine Träger leiten die KJCDHLT, vollziehen „heilige Handlungen“ wie die Namensgebung und Kindessegnung, den Krankensegen und die Spendung des Heiligen Geistes an neu getaufte Mitglieder.

Die Kirche geht in ihrem eher gnostisch geprägten Menschenbild vom sog. Präexistentianismus aus, wonach der Mensch vor seinem irdischen Dasein als Geistwesen existiert habe. Durch die Inkarnation des Geistwesens in einen materiellen Körper sei ihm der Schulungs- und Erlösungsweg prinzipiell möglich. Damit verbunden ist die Vorstellung, wonach der Mensch eine gewaltige Entwicklung durchlaufen und nach seinem Tod selbst Gott werden könne. Hierfür sind bestimmte Rituale notwendig, die nur in einem der vielen Tempel als „Tor zum Himmel“ vollzogen werden können. In Deutschland befinden sich Mormonen-Tempel in Friedrichsdorf (Hessen) und Freiberg (Sachsen).

Zu den Ritualen gehören die sog. Versiegelung und eine spezielle Taufe. Da diese (heilsnotwendige) Taufe auch für bereits verstorbene Personen quasi nachträglich möglich ist, kennt die *Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage* auch die stellvertretende Taufe, die sog. Toten- oder Vikariatstaufe. Deshalb betreibt sie intensive Ahnenforschung, um Verstorbene nachträglich zu taufen, damit diese die höchste Stufe der Seligkeit erlangen können. Aus diesem Grund fragen Mitglieder dieser Kirche auch immer wieder bei Kirchengemeinden nach, ob sie Einsicht in Kirchenbücher nehmen dürfen. In ihrer Praxis gibt es weitere rituelle Handlungen, die im Tempel vollzogen werden und die für Nichtmormonen nicht zugänglich sind. Dazu zählen das „Endowment“, eine Art Initiationsritus mit Belehrungen, die Ehe-Siegelung von Ehepaaren bzw. Familiensiegelung für Kinder für alle Zeit und Ewigkeit. In Deutschland gibt es knapp 40 000 Mitglieder in 152 Gemeinden. Weltweit sind es 16,3 Millionen, wovon 6,69 Millionen in den USA leben.

Einschätzungen

Die Christlichkeit der *Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage* wird von den christlichen Kirchen infrage gestellt. Aus evangelischer Sicht stellt sie eine synkretistische Neureligion dar. Dafür sprechen die neuen Offenbarungen, das dort vertretene Gottes- und Menschenbild und nicht zuletzt das exklusive Heilsverständnis dieser Gemeinschaft.

Handlungsempfehlungen

Die Taufe der KJCDHLT wird von der evangelischen und der katholischen Kirche nicht anerkannt. Mitglieder dieser Neureligion, die in die evangelische Kirche übertreten möchten, sind daher zu taufen. Die Teilnahme am evangelischen Abendmahl ist für Mitglieder dieser Religionsgemeinschaft nicht möglich. Wegen des exklusiven Heilsverständnisses der *Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage* ist eine Überlassung kirchlicher Räume ausgeschlossen. Ebenfalls sollten ihr keine Kirchenbücher, sofern diese rein kirchlichen Zwecken dienen, zur Digitalisierung oder zur Anfertigung von Kopien überlassen werden.

Weitere Informationen

Kai Funkschmidt / Claudia Ulrich (Hg.): Menschen, Götter, Welten. Zum Gottesverständnis der Mormonen, EZW-Texte 246, Berlin 2016.

Matthias Pöhlmann / Christine Jahn (Hg.): Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen, Gütersloh 2015, 461-481.

3.7 Universelles Leben (vormals: Heimholungswerk Jesu Christi)

Wahrnehmungen

Bekannt ist das *Universelle Leben* (UL) besonders durch Aktivitäten in seinem Umfeld: Hierzu zählen Initiativen zur Abschaffung der Jagd und zum Tierschutz, die Marktstände und Läden des Lebe-Gesund-Versandes mit veganen Bioprodukten, Tourismus-Angebote in „Sophia-Spessart-Häusern“ oder der Pflegedienst „Helfende Hände – soziale Dienste e. V.“ sowie die Naturklinik Michelrieth. Das TV-Programm „Die neue Zeit“ wird über Satellit bzw. über Kabelfernsehen verbreitet. In Esselbach besteht die „Privatschule ‚LERN MIT MIR im Universellen Leben‘“. Anhänger*innen des UL bezeichnen sich als „Urchristen“. Einzelne davon fallen immer wieder durch antikirchliche Polemik auf.

Inhalte

Das UL ist eine 1977, zunächst unter der Bezeichnung *Heimholungswerk Jesu Christi*, in Unterfranken entstandene Neureligion mit einem kaum durchschaubaren Geflecht an wirtschaftlichen Initiativen und Betrieben. Gründerin und Zentrum des UL ist Gabriele Wittek (Jg. 1933), die von Anhänger*innen des UL als „Lehrprophetin der Jetztzeit“ und „Inkarnation der göttlichen Weisheit“ betrachtet wird. Zunächst hatte sie infolge eines persönlichen Schicksalsschlages (ihre Mutter war gestorben) Kontakt zu einem spiritistischen Zirkel. Am 6. Januar 1975 soll sie das sog. innere Wort in sich vernommen haben. Der Geistlehrer Emanuel soll seither durch sie sprechen, aber auch ein Lehrengele Liobani, Jesus Christus und Gott-Vater. In der Folgezeit sammelten sich einzelne Hörer der Botschaften in Nürnberg und Würzburg. So entstanden die ersten „Christuszellen“, die sich ab 1977 zum *Heimholungswerk Jesu Christi* formierten. Die neuen Offenbarungen werden durch eine Vielzahl von Broschüren verbreitet. Zuletzt wurden Offenbarungen Witteks von März 2018 und Februar 2019 verbreitet. Bezeichnete sie sich anfangs als „Lehrprophetin der Jetztzeit“, so ist neuerdings von ihr als „Inkarnation der Weisheit“ die Rede.

1984 erfolgte die Umbenennung in *Universelles Leben*, gleichzeitig setzte eine massive Expansion im wirtschaftlichen Bereich ein. Der Schwerpunkt lag im Raum Würzburg/Marktheidenfeld. Dabei gründeten die Urchristen sog. Christus-Betriebe, die Güter Neu-Jerusalem für Agrar- und Naturprodukte. 1986 entstand eine Naturheilklinik, Jahre später sogar ein Einkaufszentrum. Hinzu kamen zahlreiche multimediale Aktivitäten mit Zeitschriften oder TV-Kanälen über Satellit wie „Sophia TV“ oder „Die neue Zeit“. Auch der pädagogische Bereich spielt im UL eine große Rolle: 1991 wurde die Christusschule ins Leben gerufen, die seit 2006 auch eine staatlich anerkannte Grund- und Hauptschule ist. Hinzu kommen weitere Aktivitäten wie eine Sozialstation und Betreuung von Senioren in Alten- und Pflegeheimen.

Das UL versteht sich als „innere Religion“, als weltweite Religion. Unumschränkte Autorität und das Zentrum ist die Lehrprophetin Gabriele Wittek. Die Bibel gilt aus Sicht des UL als verfälscht. Die neuen Offenbarungen seien notwendig, um das Wort zu ergänzen, zu

berichtigen und zu vertiefen. Die Bibel des UL trägt den Titel „Das ist Mein Wort. A und Ω. Das Evangelium Jesu. Die Christus-Offenbarung, welche inzwischen die wahren Christen in aller Welt kennen“. Weitere Grundschriften sind „Die großen kosmischen Lehren des Jesus von Nazareth“ und das dreibändige Werk „Die Botschaft aus dem All“. Eine zentrale Rolle spielt im UL der Karma- und Reinkarnationsgedanke, der als urchristliche Lehre verstanden wird. Damit soll das Schicksal des Einzelnen und ganzer Völker verständlich und erklärbar sein. Auch endzeitliche Vorstellungen prägen das Glaubenssystem des UL, das dem Friedensreich entgegenfiebert, womit auch die Wiederkunft Christi im Geiste erwartet wird. Das UL spricht derzeit vom „Beginn des messianischen, sophianischen Zeitalters, des Zeitalters der Lilie“. Die Lilie soll für Reinheit, Liebe und göttliche Weisheit stehen.

Das Zentrum der Gemeinschaft befindet sich in Marktheidenfeld-Altfield. Dort betreibt das UL ein Einkaufszentrum, die Sophia-Bibliothek und Übertragungsräume für die TV-Satellitenprogramme. Ende 2018 wurde dort mit dem „Zelt Gottes“ eine Art Sakralbau errichtet. Es führt die Bezeichnung „Das Zelt Gottes unter den Menschen für alle Völker dieser Erde – Die Bundeslade des freien Geistes“. Nach Schätzungen beläuft sich die eher rückläufige Zahl der Anhänger*innen- und Sympathisant*innen auf wenige tausend. Zum engeren Kreis des UL zählt die *Bundgemeinde Neu-Jerusalem* mit ca. 500 Anhänger*innen, die in der Nähe von Michelrieth in Wohngemeinschaften leben und in den sog. Christusbetrieben arbeiten. Genaue Mitgliederzahlen sind nicht bekannt.

Einschätzungen

Das UL ist eine konflikträchtige Neureligion, die sich als urchristlich verstehen möchte, jedoch viele außerchristliche Vorstellungen (Karma, Reinkarnation) aufgenommen hat. Im Kern offenbart sich ein gnostisches System, das die sichtbare Welt als Produkt eines satanischen Falls betrachtet. Besonders das exklusive Heilskonzept und die überzogene Autorität der „Lehrprophetin“ sind kritisch zu beurteilen. Die unhinterfragbaren neuen Offenbarungen führen beim UL letztlich zu einem totalitären System mit einer hohen Konflikträchtigkeit. Im Zentrum vieler Veröffentlichungen stehen Kirchenkritik und der Vorwurf, die Prophetin des UL und ihre Gemeinschaft würden von den Kirchen und ihren Weltanschauungsbeauftragten verfolgt.

Handlungsempfehlungen

Wo es geboten erscheint, ist über die Hintergründe und die aus kirchlicher Sicht mit dem christlichen Glauben unvereinbaren Glaubensauffassungen zu informieren. Besonders sollte im Zusammenhang von antikirchlichen Aktivitäten, Tierschutz- und vegetarisch-veganen Angeboten kritisch auf den weltanschaulichen Bezug zum UL hingewiesen werden. Raumanfragen von „Urchristen“ kommen infolge der starken Kirchenpolemik nicht vor. Schließt sich ein Kirchenmitglied der Gemeinschaft an, so ist im Gespräch mit ihm auf die unvereinbaren Glaubensüberzeugungen hinzuweisen und letztlich auf eine Klärung der Mitgliedschaft hinzuwirken.

Weitere Informationen

Matthias Pöhlmann (Hg.): Universelles Leben. Beiträge zu einer umstrittenen Neureligion, EZW-Texte 213, Berlin 2011.

Ders.: Die inkarnierte Sophia. Aktivitäten des Universellen Lebens im Übergang, in: Materialdienst der EZW 9/2018, 334-338.

3.8 Neuoffenbarungsbewegungen und Einzelgänger

Wahrnehmungen

Manchmal tauchen auf Schrifitentischen in Kirchengemeinden Handzettel wie „Gott spricht wieder“ auf. Oder es finden sich dort Broschüren, die für die Botschaften neuer Prophet*innen werben. Über das Internet versuchen Neuoffenbarungsanhänger*innen das Schrifttum kostenlos zu verbreiten. Nimmt man die Schriften zur Hand, so fällt auf, dass Gott als direkter Sprecher erscheint, was im Text durch Großbuchstaben wie „ICH sage euch“ oder „Hört Mein Wort!“ kenntlich gemacht wird. Es kann vorkommen, dass ein Gemeindeglied im Bibelgesprächskreis direkt auf Schriften Jakob Lorbers oder Bertha Duddes Bezug nimmt. Das Auftauchen von solcherlei Belehrungen führt in vielen Fällen in Gemeinden zu Verunsicherung und Ratlosigkeit.

Inhalte

Mit der Bezeichnung „Neuoffenbarungsbewegungen“ wird ein Spektrum beschrieben, das Empfänger*innen (sog. Träger des Inneren Wortes), Sympathisant*innen, Leserkreise, kleinere Zirkel und lose Gemeinschaftsbildungen umfasst. Darüber hinaus gibt es Einzelgänger, die für neue Offenbarungen werbend in Erscheinung treten. Die Anhänger*innen bezeichnen sich untereinander als „Geistgeschwister“. Als neue Offenbarungen lassen sich Kundgaben bezeichnen, die von Einzelpersonen auf außergewöhnlichem Wege (Audition, Trance) empfangen werden und die Bibel ergänzen wollen. Das Schrifttum des österreichischen Musikers Jakob Lorber (1800 – 1864), der sich auf das sog. Innere Wort beruft, kann man als Neuoffenbarung bezeichnen. Er gilt als Begründer einer Tradition, in deren Gefolge sich die angeblichen Christusmitteilungen durch das sog. Innere Wort häuften und die bis heute anhält. Sein einschneidendes Erlebnis hatte der Musiker Lorber im Jahr 1840 inmitten seiner Umzugsvorbereitungen in Graz. Er selbst sah sich als „Knecht“ des Herrn, der über zwei Jahrzehnte bis zu seinem Tod ein umfangreiches Werk von 20 000 Druckseiten durch inneres Diktat niederschrieb. Seine Anhänger*innen bezeichneten ihn daher rückblickend als „Schreibknecht Gottes“. Lorber betrachtete die Niederschriften als vom „HERRN“ stammend, als „neues Wort“.

Die Bezeichnung „Neuoffenbarung“ stammt indes von seinem Anhänger, dem Heilbronner evangelischen Pfarrer Hermann Luger, der den für die Folgezeit prägenden Begriff erstmals 1923 verwendete. Lorbers „Neuoffenbarung“ umfasst Werke über die geistige Schöpfung, das Jenseits und Enthüllungen über das geheimnisvolle Naturleben auf der Erde, auf Mond und Saturn. Darüber hinaus spielen auch neuoffenbarte, angeblich urbiblische Schriften wie der verloren gegangene Laodizenerbrief sowie „Das Große Evangelium Johannes“ (zehnbändig) eine wichtige Rolle. Lorbers Werk blieb unvollendet. Um seine Schriften schart sich bis heute ein nur lose organisierter Freundeskreis. Die Lorber-Gesellschaft mit Sitz in Hausham/Oberbayern sorgt für die Verbreitung des umfangreichen Schrifttums, das der Lorber Verlag in Bietigheim-Bissingen druckt. Es besteht ein großer Leserkreis, worunter sich einige wenige in sog. Lorber-Kreisen zusammengeschlossen haben, um die „Neuoffenbarung“ zu studieren und zu diskutieren. Herkömmlich verbleiben Neuoffenbarungsanhänger*innen in ihren jeweiligen Kirchen,

auch wenn sie innerlich zu ihnen auf Distanz gehen, weil sie das „neue Wort“ nicht anerkennen.

Viele der Neuoffenbarungen sind umfangreich. Am bekanntesten sind die Schriften Jakob Lorbers, die andere Neuoffenbarer inspiriert haben. Lorber, der auch als „Schreibknecht Gottes“ bezeichnet wird, beschreibt ausführlich die geistige, d. h. nichtmaterielle Urschöpfung, die sich infolge des Luzifersturzes grobstofflich verdichtete. Ziel ist die geistige Wiedergeburt des Menschen, der schrittweise über lichtere Sphären in das himmlische Vaterhaus zurückkehrt. Der Jesus der Neuoffenbarung tritt in den Schriften überwiegend als Lehrer und weniger als Erlöser in Erscheinung. In Neuoffenbarungsschriften spielen ausführliche Jenseitsschilderungen eine zentrale Rolle. Den Sakramenten wird nur wenig Bedeutung beigemessen. Empfänger von neuen Offenbarungen vertreten die Willensfreiheit des Menschen und eine Allversöhnungslehre.

Frühe Anhänger*innen des Werkes Jakob Lorbers setzten die Innere-Wort-Tradition fort und schrieben ihrerseits angeblich göttliche Diktate nieder (Leopold Engel, Gottfried Mayerhofer, Georg Riehle, Johanna Ladner, Bertha Dudde u. a.). Während die Genannten Einzelgänger blieben, entstand mit dem vom Lorber-Leser Harald Stößel gegründeten *Lichtkreis Christi* (Übersee) eine festere Organisationsstruktur. Einzelne Inneres-Wort-Träger*innen verbreiten heute ihre umfangreichen Kundgaben im Internet. Angeblich vernehmen die Empfänger das reine, unverfälschte Wort Gottes. Christus sei im Wort wiedergekommen. Besonders aktiv ist der 1976 gegründete und in Nürnberg ansässige *Liebe-Licht-Kreis Jesu Christi* um die Neuoffenbarerin Renate Triebfürst. Die private Stiftung *Unicon* hat sich zur Aufgabe gemacht, „Jenseitskundgaben“ zu verbreiten und thematisch zu ordnen. Die Zahl von Neuoffenbarungsanhänger*innen ist nicht bekannt. Der Einfluss von neuen Offenbarungen reicht oft über den engeren Kreis der Anhänger*innen hinaus.

Einschätzungen

Neuoffenbarungen reagieren auf Umbrüche und fragil gewordene Glaubensaussagen angesichts neuer naturwissenschaftlicher Erkenntnisse. Anhänger*innen möchten mit Neuoffenbarungen über die Bibel hinaus Gottes aktuelles Wort verkünden. Es zeigen sich jedoch Widersprüche zum biblischen Zeugnis. Unübersehbar sind gnostisierende Tendenzen, die zu einer Abwertung der sichtbaren (materiellen) gegenüber der geistigen Welt führen. Die Rolle Jesu wird auf die eines Übermittlers höherer Erkenntnisse reduziert. Kreuz und Auferstehung werden in ihrer Tiefe nicht erfasst.

Handlungsempfehlungen

Das Spektrum von Neuoffenbarungsanhänger*innen ist breit: Es gibt Sympathisant*innen sowie solche, die sich in Leserkreisen engagieren. Meist geschieht dies in einem privaten Umfeld. Wird bekannt, dass ein Gemeindeglied Anhänger*in von Neuoffenbarungen ist, so sollte zunächst ein seelsorgerliches und klärendes Gespräch gesucht werden. Im Fall aktiven missionarischen Auftretens von Neuoffenbarungsanhänger*innen sollte darauf hingewirkt werden, dass öffentliche Verteil- und persönliche Werbeaktionen innerhalb der Kirchengemeinde unterbleiben.

Weitere Informationen

Matthias Pöhlmann (Hg): „Ich habe euch noch viel zu sagen ...“ Neuoffenbarer – Propheten – Gottesboten, EZW-Texte 169, Berlin 2003.

3.9 Unitarier

Wahrnehmung

Unitarier treten auf lokaler Ebene v. a. durch Konzerte und Gottesdienstangebote sowie mit eigenen Internetseiten in Erscheinung. In Frankfurt/Main hat die *Unitarische Freie Religionsgemeinde* die Berechtigung, unitarischen Religionsunterricht zu erteilen. Insgesamt dürfte die Mitgliederzahl der deutschen Unitarier ca. 2000 Personen umfassen. 2017 und 2019 fand in Neu-Ulm und in Berlin ein Europäischer Unitariertag mit ca. 350 Teilnehmern statt.

Inhalte

Unitarier (von lat. *unitas* = Einheit), deren Ursprünge bis in die Reformationszeit – zu den sog. Antitrinitariern – zurückreichen, glauben an die unteilbare Einheit Gottes und lehnen die christliche Dreieinigkeitslehre und die Göttlichkeit Jesu Christi ab. Letztlich geht es ihnen um die Einheit von Gott, Welt und Mensch. Sie nannten sich *Unitarier* und stützten sich dabei auf die Überzeugung der Arianer, die die göttliche Trinität leugneten, sowie auf den Humanismus des Erasmus und Michael Servets. Letzterer wurde 1557 in Genf wegen der Leugnung der Trinität auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Als eigentliche religiöse Bewegung ist der Unitarismus im 18. Jahrhundert in Neuengland entstanden. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts hat er seine Bindung an das Christentum weitgehend aufgegeben und orientiert sich an einem allgemeinen Humanismus. Seither haben sich weltweit verschiedene unitarische Glaubensgemeinschaften herausgebildet. Ihre Anhänger*innen finden sich in Rumänien (Siebenbürgen), Ungarn, den Niederlanden, Großbritannien, Deutschland und Nordamerika. Unitarier kennen keine heiligen Schriften. Sie wollen keinen Glaubenszwang ausüben und haben keine verbindlichen Glaubenssätze formuliert. Von den christlichen Kirchen grenzen sie sich mit unterschiedlichen Begründungen ab: Die sog. *theistischen Unitarier* kennen einen Gott, lehnen aber die biblisch-christlichen Vorstellungen von Gott in den Erscheinungsformen Gott-Vater, Sohn und Heiliger Geist ab. Die sog. *humanistischen Unitarier* weisen darüber hinaus die Vorstellung eines göttlichen bzw. überweltlichen Wesens zurück. Dies gilt in besonderer Weise für die Unitarier in Deutschland. Diese stehen in einer gewissen Nähe zu freidenkerischen Positionen, was man auch daran sieht, dass die deutschen Unitarier Mitglied im *Dachverband Freier Weltanschauungsgemeinschaften* sind. Die deutschen Unitarier legen Wert auf die Feststellung, dass sie sich „nach Inhalt und Form grundsätzlich von den überkommenen Kirchen unterscheiden“. Die Unitarier treffen keine Aussagen über das Jenseits, haben keine priesterlichen Ämter, kennen keine kultischen Handlungen und folglich auch keine Sakramente. Die deutschen Unitarier betrachten sich als „religiöse Nichtchristen“. Damit unterscheiden sie sich von einem Teil der weltweiten Unitarier, die sich selbst mitunter als „christlich“ verstehen. In Deutschland bestehen die *Unitarische Kirche in Berlin* (gegründet 1948) sowie regionale Gruppen der *European Unitarian Universalists* in Frankfurt/Main und Kaiserslautern. Weitere Gemeinschaften:

- Die *Unitarische Freie Religionsgemeinde* (Frankfurt/Main) wurde 1845 unter dem Namen *Deutsch-Katholische Gemeinde* gegründet. 19 Jahre später nannte sie sich

zusätzlich *freie religiöse* oder *freireligiöse* Gemeinde, ab 1921 *Freireligiöse Gemeinde*, seit 1948 *Unitarische Freie Religionsgemeinde*. Seit 1859 ist sie eine Körperschaft des öffentlichen Rechts (1984 Bestätigung durch das hessische Kultusministerium). Eigenen Angaben zufolge möchte die Gemeinschaft ohne jegliche konfessionelle Bindung Religion und Weltanschauung pflegen und versteht sich als nichtdogmatisch. Deshalb bindet die Gemeinschaft sich nicht an die Bibel oder Bekenntnisse. Aufgenommen werden nur Religionsmündige, die keiner anderen Religionsgemeinschaft angehören. Das Gemeindeleben wird bestimmt durch sonntägliche Ansprachen, Feiern wie Taufe, Konfirmation, Trauung und Trauerfeiern sowie Seminare, Vorträge, Kulturveranstaltungen, Gesprächs- und Kunstkreise, Gemeindefahrten und gesellige Zusammenkünfte.

- Die *Unitarier – Religionsgemeinschaft freien Glaubens* (vormals: *Deutsche Unitarier Religionsgemeinschaft*) hat rund 500 Mitglieder. Sie ist Mitglied im *Dachverband Freier Weltanschauungsgemeinschaften* und steht damit in der Nähe von freidenkerischen Positionen. Die Zeitschrift heißt „Unitarische Blätter für ganzheitliche Religion und Kultur“ und erscheint 2019 im 70. Jahrgang. Folgende Gruppen und Institutionen sind mit dieser Glaubensgemeinschaft verbunden: Bund deutsch-unitarischer Jugend (BDUJ), Jugend- und Bildungsstätte Klingberg (JBK), Hilfswerk der Unitarier (Gesamtverband), Hilfswerk, Regionalgruppe Kiel, Unitarische Akademie, Stiftung Unitates sowie Landesgemeinde Hamburg.
- Beim *Bund Deutscher Unitarier – Religionsgemeinschaft europäischen Geistes* (BDU) handelt es sich um einen pantheistisch und völkisch ausgerichteten Unitarismus, der aus der Deutschen Glaubensbewegung hervorgegangen ist. Mit dem ursprünglichen Unitarismus hat er nichts mehr gemein. Die weltanschaulich-religiöse Gemeinschaft zeigt eine Nähe zu rechtem Denken und ist maßgeblich von der Vordenkerin der Neuen Rechten, Sigrid Hunke (1913 – 1999), geprägt. Der BDU hat nach Schätzungen 100 Mitglieder.

Einschätzungen

Der Unitarismus ist geprägt von einem pantheistischen Denken, womit er sich vom biblisch-christlichen Zeugnis entfernt hat. Die deutschen Unitarier grenzen sich von den christlichen Glaubensauffassungen der Kirchen bewusst ab. Die prinzipielle Unterscheidung zwischen Schöpfer und Geschöpf ist dort hinfällig, die Trinitätslehre und die Zwei-Naturlehre Jesu Christi (wahrer Mensch und wahrer Gott) werden geleugnet. Die Hoffnung auf die Auferstehung wird von Unitariern nicht geteilt.

Handlungsempfehlungen

Aufgrund der von den christlichen Kirchen abweichenden Glaubensauffassungen bestehen zu den Unitariern keine ökumenischen Kontakte. Von daher können kirchliche Räume nicht zur Verfügung gestellt werden. Wo es örtlich geboten erscheint, ist in der Bildungsarbeit oder kirchlichen Publizistik auf die Hintergründe und abweichenden Glaubensvorstellungen der Unitarier hinzuweisen, insbesondere weil sie weitgehend unbekannt sind.

Weitere Informationen

Julia Brandt u. a. (Hg.): Radikale Reformation. Die Unitarier in Siebenbürgen (= Studia Transylvanica, Band 44), Wien 2013.

Matthias Pöhlmann / Christine Jahn: Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen, Gütersloh 2015, 399-405.

4 Esoterische Weltanschauungen und Angebote

4.1 Esoterik allgemein

Wahrnehmungen

Unter dem Sammelbegriff Esoterik lässt sich der beherrschende spirituelle Trend unserer Zeit zusammenfassen: Meditationstechniken, die zu Erkenntnis oder gar Erleuchtung führen, alternative Heilungskonzepte, spirituelle Zukunfts- und Lebensberatung. Häufig trifft man auf Begriffe wie „Energie“, „Kraftorte“, „Engel“, „Licht“, „Quanten“, „energetisch“, „innerer Weg“ oder „Erleuchtung“.

Teilweise hat die Esoterik in organisierten Weltanschauungsgruppen Gestalt gewonnen wie z. B. in der Anthroposophie. Populär wurde sie aber seit den 1980er Jahren in Gestalt von einer Angebots- und Gebrauchsesoterik, die alle Lebensbereiche einbezieht, von Ernährung und Gesundheit über Lebenshilfe und Pädagogik bis hin zu Wellness und der Frage nach Lebensglück. In kommerzialisierter Form findet man Ratgeberliteratur bzw. entsprechende Angebote in Zeitschriften, Büchern, DVDs, in anderen Medien sowie auf großen Esoterik-Messen mit Workshops, Vorträgen und Gegenständen – mit milliardenschweren Umsätzen.

Inhalte

Abgeleitet von dem griechischen Wort *esoterikós* (innerlich, zum inneren Kreis gehörig) verspricht Esoterik auf übersinnlichen Wegen ganzheitliche und erlebbare Spiritualität, Anteil am kosmischen Bewusstsein und höhere Erkenntnisse, umfassende Lebenshilfe und Heilung. Unsere äußerlich wahrnehmbare Wirklichkeit habe noch eine Innenseite, die nicht auf dem üblichen Weg erkennbar sei. Dort finde man das eigentliche Wesen aller Dinge. Es zeige sich in besonderen Momenten, an besonderen Orten oder in eingeweihten Personen. Nur auf intuitivem Weg könne es aufgespürt, erlebt oder gefühlt werden. Der Normalverstand erfasse nur die äußerlichen Aspekte.

Diese Ziele seien erreichbar, da der Mensch im esoterischen Weltbild unbegrenzte Entfaltungsmöglichkeiten habe und in Einklang mit dem Kosmos und seinen Energien gebracht werden könne. Die Anbieter*innen esoterischer Techniken haben zwar selten eine wissenschaftlich fundierte – beispielsweise psychologische – Ausbildung, treten aber mit dem Anspruch auf, den Menschen von Grund auf zu verstehen. Sie berufen sich auf angeblich „uraltetes Wissen“ von Druiden, Ägyptern, Schamanen, Kelten oder Indianern. Kennzeichnend ist auch die selektive Übernahme asiatischer Religiosität (s. u. Kap. 6).

Die moderne Esoterik versteht sich als eine universalreligiöse Bewegung mit dem Anspruch, die unterschiedlichen konkreten Religionen auf einen gemeinsamen Grund zusammenführen zu können. So werden magische oder spiritistische Orakelpraktiken mit asiatischen Meditationstechniken wie Zen oder Yoga kombiniert oder durch naturreligiöse oder schamanische Rituale mit ihren Vorstellungen von einer magischen Beseeltheit der Natur ergänzt. Diese selektiven und individuell verschiedenen Übernahmen führen nicht zu festen organisatorischen Bindungen oder Gemeinschaften. Alle Formen von

Rationalität wie auch die traditionelle Religionen mit ihren Dogmen, Bekenntnissen, Ritualen und Texten werden geringgeschätzt, da dies alles nur die äußerliche Ebene erreiche.

Die Ablehnung objektiv nachprüfbarer Fakten schafft eine Offenheit für Verschwörungsdenken, wonach die „Wahrheit“ von den Mächtigen in Gesellschaft, Politik oder Kirchen unter Verschluss gehalten wird. Als ein zunehmender Trend lässt sich eine Verbindung von esoterischem mit völkischem Denken beobachten („braune Esoterik“).

Wenn das eigentlich elitäre Geheimwissen paradoxerweise einer breiten Masse zugänglich gemacht wurde, dann steht dahinter ein gewandeltes Verständnis von Esoterik: Nicht mehr länger ein auf elitäre „innere“ Kreise bezogenes Geheimwissen steht im Vordergrund, sondern eine romantische „Innerlichkeit“ des Menschen, sein Fühlen und Empfinden. Dies macht esoterische Angebote für unsere individualisierte und erlebnisorientierte Gesellschaft hoch attraktiv.

Einschätzungen

Ein Teil der esoterischen Szene knüpft ausdrücklich an das Christentum an. Gemeinsam ist beiden die Suche nach einer erfahrungsbezogenen Spiritualität wie auch der Protest gegen die Dominanz des Rationalen und gegen ein Wirklichkeitsverständnis, das nichts Geheimnisvolles mehr kennt. Allerdings führt der Anspruch, ein „höheres“ oder absolutes Wissen zu haben, zu einer Verfremdung zentraler christlicher Elemente, wenn etwa die Geschichte des christlichen Glaubens neu erzählt wird, wenn weitere heilige Texte eingeführt werden, die den christlichen Kanon faktisch entwerten, oder wenn Jesus Christus zu einem „Eingeweihten“ wird, dessen Botschaft eigentlich esoterisch zu verstehen sei.

Christlicher Glaube hat sich von seinen Anfängen an gegen den Dualismus der antiken Gnosis abgegrenzt, nach der die Menschen vor ihrer Geburt Lichtfunken aus einer besseren Welt seien, die sich im finsternen Erdenleben bewähren müssen, um wieder aufzusteigen. Esoterisches Denken greift diesen Ansatz wieder neu auf.

Demgegenüber bleibt festzuhalten, dass Gottes- und Heilserkenntnis immer ein Geschenk bleiben, dass ein Gebet ein dialogisches Geschehen ist und kein Verschmelzen mit einem kosmischen Prinzip darstellt und dass Gottes Macht sowie christliche Freiheit und Verantwortung nicht kosmisch oder durch den Kreislauf von Karma und Wiedergeburt festgelegt sind. Das grenzenlos optimistische Menschenbild und das Versprechen grundlegender Erkenntnisse und Erleuchtungserfahrungen sind zurückzuweisen.

Handlungsempfehlungen

Der christliche Glaube ist herausgefordert, seinerseits nach Spuren des Geistes in der Schöpfung zu suchen und Gottes befreiende Gegenwart bis ins Leibliche und Soziale hinein erfahrbar werden zu lassen. Die in der Esoterik gesuchten und in den Kirchen vernachlässigten Themen religiöse Erfahrung, Meditation, Heilung, Engel oder auch Dämonen sollten biblisch verantwortet zur Sprache kommen. Es kann deutlich werden, dass religiöse Sinnsuche immer ambivalent ist. Religion kann befreien oder unterdrücken, kann heilen oder zerstören.

Weitere Informationen

Matthias Pöhlmann: Esoterik, EZW-Lexikon, 2011,
https://www.ezw-berlin.de/html/3_143.php.

Bernhard Grom: Hoffnungsträger Esoterik, Regensburg 2002.

4.2 Anthroposophie

Wahrnehmungen

Vor allem durch ihre praktische Arbeit wird die Anthroposophie öffentlich wahrgenommen:

- *Waldorfschulen* mit ihrem ganzheitlichen Bildungskonzept (mit über 240 Schulen in Deutschland bilden sie den größten Privatschulverband),
- „bio-dynamische“ (nicht zu verwechseln mit „biologische“) Landwirtschaft, zertifiziert über *Demeter*,
- medizinische und kosmetische Produkte der *Weleda AG*,
- eine ausgefallene *Architektur* mit ihrem Verzicht auf rechte Winkel,
- zahlreiche *künstlerische* Tätigkeitsfelder.

Ihr organisatorisches Zentrum ist die *Anthroposophische Gesellschaft*. Von ihr ist die *Christengemeinschaft* (s. o. 2.3) als ihr religiöser Zweig formal unabhängig, es bestehen aber eine inhaltliche Verbundenheit und zahlreiche Doppelmitgliedschaften.

Inhalte

Die „Weisheit vom Menschen“, wie der Begriff Anthroposophie zu übersetzen ist, geht auf Rudolf Steiner (1861 – 1925) zurück. Er entwickelte einen intuitiv geprägten Erkenntnisweg, „der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte“ (Anthroposophische Leitsätze). Dahinter steht die Überzeugung, auf diesem Weg könne sich ein „höherer“ Mensch entwickeln, dessen gesteigertes Erkenntnisvermögen einen Zugang zu verborgenem Wissen ermögliche. Dies geschehe nicht durch spekulatives Denken, sondern durch geschulte, der Seele zugängliche Wahrnehmungen. Steiner beschrieb dazu ein methodisch geordnetes Vorgehen und nannte folglich die Anthroposophie „Geisteswissenschaft“. Sie führe über die bisherigen Erkenntnisgrenzen hinaus und befasse sich mit der „geistigen“, „übersinnlichen“, verborgenen („okkulten“) Welt, die dem normalen Bewusstsein verschlossen sei. Das Ziel der ganzen Menschheitsentwicklung bestehe darin, dass der Mensch in diese geistige Welt eingehe und den niederen, materiellen, sichtbaren Leib ablege. Diese geistliche Höherentwicklung vollziehe sich in zahlreichen Erdenleben nach den Gesetzen von Karma und Reinkarnation.

Bei der Entwicklung seiner Lehre greift Steiner auf unterschiedliche Traditionen zurück, vor allem auf ein geistig verstandenes Christentum. Die „Akasha-Chronik“, die ihm allein zugänglich sei, bilde die Quelle für ein „Fünftes Evangelium“. Dieses schließe die Lücken in den vier biblischen Evangelien und enthalte zentrale Wahrheiten, die dem Christentum bislang verborgen geblieben und die teilweise durch die Kirche entstellt worden seien. Anstelle von Wissen und Erkenntnis seien Glaube und Dogmen getreten.

In der Zeit Steiners seien diese Erkenntnisse nun nicht länger nur wenigen vorbehalten, jetzt könne jeder Mensch dieses Wissen erwerben. Dies geschehe durch Schulungen und entsprechende Einweihung. Steiner verstand die Anthroposophie als Vollendung des Christentums und behauptete 1909 die „ätherische Wiederkunft Christi“: Man könne jetzt

Christus „ätherisch“ sehen. Die Vorstellung, dass die Abfolge mehrerer Erdenleben dem Menschen eine geistige Höherentwicklung ermögliche, steht auch im Hintergrund der praktischen Tätigkeitsfelder und macht das anthroposophische Interesse auch an Schulbildung verständlich.

Einschätzungen

Große Anziehungskraft hat die Anthroposophie in vielen gesellschaftlichen Bereichen, auf die heute sehr sensibel geachtet wird: ganzheitliche Pädagogik, ökologisches Wirtschaften, alternative medizinische und pharmazeutische Produkte. Man muss aber bedenken, dass die anthroposophischen Tätigkeitsfelder nicht ohne das anthroposophische Welt- und Menschenbild zu verstehen sind. Umfassende Wahrnehmungen mit allen Sinnen sind nur äußere Anlässe, um fertige Begriffe im Inneren, im „Geistigen“ zu schauen. Die Steiner'sche spekulative Geistesschau entzieht sich jeder Prüfung. Ob „Mondäpfel“ tatsächlich gesünder sind und nicht nur teurer, kann empirisch nicht entschieden werden.

Steiners Anthroposophie bezieht sich in vielen Bereichen auf den christlichen Glauben, und Christus bekommt eine hervorgehobene Position. Allerdings werden dort biblische und christliche Inhalte neu und esoterisch gedeutet. Christlicher Glaube dagegen geht davon aus, dass der Mensch seine Vollkommenheit nicht selbst anstreben soll und kann und dass er auch nicht die Aufgabe hat, letzte Geheimnisse ergründen zu müssen. Christus entlastet davon. Dies führt zu einem grundsätzlich anderen Menschen- und Weltbild.

Handlungsempfehlungen

Eine detaillierte Auseinandersetzung mit der Anthroposophie ist aufgrund der komplexen Lehre nur mit großem Aufwand möglich. Problematisch ist, dass viele Begriffe aus dem Christentum entlehnt sind, aber im Kontext der Anthroposophie eine ganz neue Bedeutung bekommen. Auf diese Unterschiede und die Einbindung in das anthroposophische Weltbild ist immer hinzuweisen. Wer beispielsweise sein Kind auf eine Waldorfschule schickt, sollte sich mit dem anthroposophischen Menschenbild auseinandersetzen, das von (empirisch nicht belegten) Siebenjahreszyklen ausgeht und bestimmte Eigenschaften von Kindern im Karma begründet sieht.

Anthroposophische Pflegeprodukte wie auch Erzeugnisse aus der biodynamischen Landwirtschaft können dagegen auch ohne Übernahme der anthroposophischen Weltanschauung genutzt werden. Ein Verkauf oder Vertrieb im kirchlichen Rahmen ist aber nicht zu empfehlen.

Die Wirksamkeit anthroposophischer Medizin ist nicht belegt, ihre Grundlagen mit der Allgemeinmedizin nicht in Einklang zu bringen. Beispielsweise gibt es keine Nachweise für die Wirksamkeit der bekannten Mistel-Therapie in der Krebsbehandlung, eine nachteilige Wirkung ist sogar nicht auszuschließen.

Bei der Begegnung mit überzeugten Anthroposophen besteht das grundsätzliche Problem, dass sich die Anthroposophie nicht als Religion, sondern als „Wissenschaft“ versteht. Eine Kritik ist folglich immer eine Kritik an „geheimen“, aber objektiven Tatsachen.

Weitere Informationen

Jan Badewien: Anthroposophie, EZW-Kompakt-Flyer, 2011,

https://ezw-berlin.de/downloads/Flyer_Kompakt-Information_Anthroposophie.pdf.

Helmut Zander: Die Anthroposophie. Rudolf Steiners Ideen zwischen Esoterik, Weleda, Demeter und Waldorfpädagogik, Paderborn 2019.

4.3 Astrologie

Wahrnehmungen

Himmelsbeobachtungen und ihre Deutungen im Blick auf das irdische Geschehen gehören zu den ältesten Kulturleistungen der Menschheit. Astrologie versteht sich als „die älteste Symbolsprache der Menschheit“ (www.astrologenverband.de). Laut Umfragen erfreut sie sich auch heute noch großer Beliebtheit – selbst wenn nur ein kleiner Teil der Befragten wirklich daran glaubt. Man findet sie in Zeitungshoroskopen, Astro-TV-Sendungen und im Internet, in Deutungen über den Einfluss von Gestirnen bei Börsenkurspekulationen oder Katastrophen. Neben dieser „Vulgärastrologie“ findet sich mit seriöserem Auftreten eine revidierte Astrologie als eine Form der Persönlichkeitsberatung, die den Menschen mit seiner Person und seinem Schicksal als in den gesamten Kosmos eingebunden sieht.

Inhalte

Astrologie und die heute wissenschaftliche Astronomie waren lange Zeit kaum zu unterscheiden. Vorausgesetzt wird in der Astrologie eine Entsprechung zwischen dem Gang der Himmelskörper und dem irdischen Geschehen. In der *klassischen Astrologie* wurde diese Beziehung als kausale Wirkung von Gestirnen auf das Irdische interpretiert.

Die heute vorherrschende *revidierte Astrologie* spricht eher von einer Korrespondenz oder Analogie zwischen Gestirnen und dem Menschen: Die Gestirne seien Symbole für die menschliche Seele. Das Unbewusste in der menschlichen Seele habe Teil an einem kollektiven Unbewussten, dessen Sprache die Symbole forme. Die traditionellen astrologischen Prinzipien werden jetzt in das Innenleben des Menschen projiziert.

Ein Horoskop liefere folglich keine Voraussagen, sondern diene als Mittel, als Messpunkt für eine Persönlichkeitsanalyse und Lebensberatung. Diese können dann aber immer nur individuell und persönlich vorgenommen werden. Astrolog*innen sollten daher eine gute Menschenkenntnis, Intuition und Empathie mitbringen. Ein Horoskop dient daher auch nicht zur Zukunftsprognose, sondern als „Mittel zur Auseinandersetzung mit sich selbst, ein Mittel zur Selbsterkenntnis, zur Erkenntnis eigener Entwicklungsmöglichkeiten, aber auch Grenzen“ (Ruppert, 232).

Einschätzungen

Empirische Prüfungen in den letzten 50 Jahren konnten keinen signifikanten Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und Horoskopen aufzeigen. Daher kann man auch der revidierten Astrologie bestenfalls die Rolle einer „nützlichen Fiktion“ zusprechen, es bleibt zu fragen: Wenn es doch in erster Linie auf psychologische Einfühlsamkeit und Menschenkenntnis ankommt – wozu bedarf es dann noch der astrologischen Komponente (über eine Art von Konzentrationshilfe für den Beratenden hinaus)?

Theologiegeschichtlich besteht eine enge Beziehung zwischen christlicher Theologie und dem Kern astrologischer Vorstellungen. Die Faszination der Astrologie besteht darin, dass mit der Entsprechung von Himmel und Erde eine sinnvolle Gesamtschau der Welt, ein Kosmos im Sinne des griechischen Wortes sichtbar würde. Dies ist im Grunde auch ein Bestandteil des biblischen Schöpfungsglaubens.

Theologisch problematisch wird die Astrologie darin, dass sie aus außerbiblischen Traditionen entsprungen ist und sich faktisch immer wieder mit solchen verbindet. Eine Tendenz zur Esoterik zeigt sich auch in der revidierten Astrologie, wie beispielweise die Internet-Verweise auf der Homepage des Deutschen Astrologenverbandes zeigen. Hier kann es dann leicht zu Bindungen, zu Unfreiheit und Abhängigkeitsverhältnissen kommen, wenn den Berater*innen eine große Deutungshoheit über das Leben eingeräumt wird.

Schließlich bleibt die Frage, ob astrologische Festlegungen nicht Gottes Freiheit und seinem Heilshandeln entgegenstehen. Gott und nicht die Sterne bestimmen menschliches Leben. Und hieraus resultiert christlich verstanden auch menschliche Freiheit.

Handlungsempfehlungen

Empfehlenswert ist ein kritischer Umgang mit astrologischer Beratung, besonders wenn die Beratenden über keine Qualifikationen verfügen. Leicht können hier Festlegungen durch angeblichen Einfluss von Gestirnen menschliche Entscheidungs- und Handlungsfreiheit einschränken. Trotz der langen gemeinsamen Geschichte von Astrologie und Christentum sind die Unterschiede zu beachten. Gemeinsame Veranstaltungen, die auf diese Unterschiede nicht hinweisen, sollten nicht durchgeführt werden, ebenso wenig sind kirchliche Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Seelsorgerlich können Hinweise auf fehlende Belege für die astrologisch behaupteten Zusammenhänge und auf die Freiheit des Evangeliums sowie auf Gottes statt der Gestirne Macht hilfreich sein.

Weitere Informationen

Claudia Knepper: Astrologie, EZW-Lexikon, 2010, https://ezw-berlin.de/html/3_135.php.

Siegfried Böhringer: Menschheit und Kosmos. Über die wahren Herausforderungen der Astrologie, EZW-Texte 138, Berlin 1997.

Hans-Jürgen Ruppert: Suche nach Erkenntnis und Erleuchtung – moderne esoterische Religiosität, in: Reinhard Hempelmann u. a. (Hg.): Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Gütersloh ²2005, 201-303 (230-237).

4.4 Der Glaube an Engel

Wahrnehmungen

„Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen ...“ – wohl kaum ein anderes Bibelwort wurde in den letzten Jahren so oft als Taufspruch gewählt wie dieser Satz aus dem 91. Psalm. Engel finden überall Zuspruch. Allerdings spielen sie in der kirchlichen Verkündigung kaum eine Rolle. Sie sind ausgewandert in Filme und Kinderbücher, werben für Versicherungen und sind als Geschenkartikel sehr willkommen. Laut Umfragen glauben mehr Menschen an Engel als an Gott.

Auch esoterische Angebote haben sich der Engel angenommen: Neben dem zweimonatlichen Engel-Magazin gibt es eine große Engel-Ratgeber-Literatur, CDs mit Engelmusik, Engel-Essenzen und jährliche internationale Engel-Kongresse mit weit mehr als tausend Besucher*innen, überwiegend Frauen. Die Ticketpreise liegen zwischen 170 und 600 Euro. Der WDR lud zum Thema „Milliardengrab Esoterik“ ein Engelmedium ins Studio.

Inhalte

Engel sind in vielen Religionen Zwischenwesen, weder Gott noch Mensch. In der Bibel treten sie als Botschafter Gottes auf, entsprechend der Wortbedeutung *angelos* – griech. Bote. Sie sind also biblisch immer auf Gott bezogen als seine Diener. Im Zuge des naturwissenschaftlichen Weltbildes vor allem des 19. Jahrhunderts verloren sie in Kirche und Theologie stark an Bedeutung und wurden erst im 20. Jahrhundert wiederentdeckt – in ihrer Botenfunktion und, besonders in der katholischen Theologie, mit ihrer bildhaften Kraft.

In der Esoterik werden sie als „himmlische Dienstleister“ (Murken / Namini) aufgenommen und weitgehend von ihrem Gottesbezug gelöst. Sie werden als eigenständige Personen gesehen, mit denen man in Kontakt treten kann und die – oft als persönliche Begleiter – Schutz, Kraft, Heilung, Lebenshilfe, Liebe oder spirituelles Wachstum vermitteln können. Begabte Engelmedien führen in bestimmte Übungen ein, in Meditationen, Rituale, Gebete oder den Gebrauch von Engelkarten. Aber grundsätzlich ist es jedem Menschen möglich, mit dem eigenen Engel zu kommunizieren. Man müsse dazu nur sein Herz öffnen.

Einschätzungen

Die Popularität des esoterischen Engelsglaubens erinnert die Kirchen an die Sehnsucht der Menschen nach persönlichem und erfahrbarem Schutz, nach Liebe und Angenommensein. Diese Bedürfnisse werden in der Esoterik nicht nur bedient, sondern jeder Mensch kann dort selbst zur Erfüllung beitragen. Die esoterischen Engel passen damit in eine Zeit, die nach individueller spiritueller Lebensgestaltung sucht, mit der Möglichkeit, sich aus dem vielfältigen religiösen Angebot das Passende selbst herauszusuchen. „Engel“ sind hierbei greifbarer und näher als ein transzendenter Gott. Durch ihre Vielzahl kann es zu persönlichen, exklusiven Beziehungen kommen im

Unterschied zu einem gemeinsamen Gottesglauben. Ein persönlicher Engel kann das Selbstwertempfinden steigern und Verbindlichkeit vermitteln in einer überwiegend unverbindlich gewordenen Welt.

Diese in unserer individualisierten und erfahrungsorientierten Welt attraktiven Aspekte haben aber auch ihre Kehrseite: Die Möglichkeiten menschlicher Selbstermächtigung werden überschätzt, die Welt der Engel erscheint als menschlich erkennbar und handhabbar. In der Esoterik sind die Engelsbotschaften immer nur gute Nachrichten. Die biblischen Aspekte des Gerichtshandelns, die Aspekte von Gerichtsengelein werden ausgeblendet. Wenn mit einer vermeintlichen Engelsbotschaft etwas im Menschen angesprochen wird, dann kann dies auch zu einer krisenhaften Reaktion führen. Die Botschaften der Engel sind von jenseitiger Autorität, den vermittelnden Engelmedien kann dabei eine nicht mehr hinterfragbare Autorität zukommen. Wenn Engelerfahrungen zur Reflexion und zum aktiven Gestalten problembehafteter Situationen führen, können sie teilweise psychologisch sinnvoll sein. Schwierig und dysfunktional wird es dort, wo ihnen zu viel Macht zugesprochen wird und Menschen nicht mehr die Verantwortung für ihr eigenes Leben übernehmen. Ausbleibende Hilfe kann zu Krisen führen bis hin zu psychologisch bedenklichem Realitätsverlust und zu Fetischismus.

Diese Schattenseiten sind auch die Folge des fehlenden Gottesbezuges. Wer mit Engelbotschaften auftritt, hat in der Regel keine nachprüfbare Legitimierung außer der subjektiven Erfahrung vorzuweisen. Erlebnisse sind aber kein theologisches Kriterium, sondern bedürfen erst eines solchen. Dabei ist die nicht aufzulösende Spannung zwischen eigenem Erleben und einer echten Gottesbegegnung immer mit zu bedenken.

Handlungsempfehlungen

Auch wenn Engel einen biblischen Bezug haben, sollte im Blick auf Engelmedien oder entsprechende Angebote und Veranstaltungen kritisch geprüft werden: Werden Engel in der Rolle eines „Boten“ gesehen und spiegelt sich in den behaupteten Erfahrungen und Erlebnissen der Heil schaffende Gott der Bibel wider? Inwieweit werden statt religiöser in erster Linie ökonomische Interessen bedient?

Engel können bestenfalls die Rolle eines Übergangsobjektes bekommen, das Teil meiner selbst und Teil des göttlichen Handelns sein kann. Hierbei kann biblisch ein großer dogmatischer Freiraum genutzt werden. Eine Absolutsetzung von Engeln, die an Gottes Stelle treten, ist abzulehnen.

Weitere Informationen

Sebastian Murken / Sussan Namini: Himmlische Dienstleister. Religionspsychologische Überlegungen zur Renaissance der Engel, EZW-Texte 196, Berlin 2007.

Claudia Knepper: Engel, EZW-Lexikon, 2011, https://ezw-berlin.de/html/3_177.php.

4.5 Spiritismus und Channeling

Wahrnehmungen

Eine Frau wird nachts regelmäßig wach und spürt die Geister von Verstorbenen, die sie um Hilfe bitten. Auf einer Party spielt eine Gruppe Jugendlicher mit einem Ouija-Brettchen und erfährt, wer als Nächstes sterben wird. Ein Wünschelrutengänger entdeckt Wasseradern im Schlafzimmer, die Betten werden umgestellt und die Familie kann wieder ruhig schlafen. Nach einer energetischen Reinigung geht es auf einem Bauernhof wieder wirtschaftlich bergauf.

Erzählungen wie diesen begegnet man häufig und in unterschiedlichen Kontexten. Immer geht es um Verbindungen zu einer jenseitigen, verborgenen Welt. Man behauptet, Praktiken und Techniken zu kennen, um beide Welten zu verbinden: automatisches Schreiben, Gläserücken und Pendeln, Kristallsehen, Runen- oder Tarotkartenlegen, Handlesen und im weitesten Sinne auch Horoskopdeutungen oder Geistheilungen. Besonders begabte Menschen dienen als Medium der Kontaktaufnahme ins Jenseits. Ein christlich gefärbter Spiritismus findet sich z. B. in der Greber-Bewegung, die sich auf ein spiritistisch gedeutetes Neues Testament bezieht, oder in der Geistigen Loge Zürich des Mediums Beatrice Brunner (1910 – 1983) mit dem Verein *Pro Beatrice*.

Inhalte

Wie im verwandten Sammelbegriff Okkultismus (s. u. 5.1) wird zwischen einer materiell-sichtbaren und einer unsichtbar-geistigen (okkult = verborgen) Welt unterschieden. Beim Spiritismus geht es im Kern um den Kontakt mit dieser jenseitigen Welt und um die Kommunikation mit Geistern und Verstorbenen. In einer Sitzung (Séance) wird in Anwesenheit eines Mediums oder mittels bereitgestellter Techniken der Kontakt zum Jenseits bzw. zu bestimmten Geistern hergestellt, um Informationen über das Jenseits und das Leben nach dem Tod zu bekommen.

Neben einem eher neugierig-spielerischen *Jugendspiritismus* und dem Versuch, diese Phänomene wissenschaftlich-experimentell zu erforschen, zielt der *Offenbarungsspiritismus* auf die Kundgabe höherer Wesen oder Autoritäten – oft mit dem Versuch, unter Bezugnahme auf Gott, Jesus oder Engelwesen den Spiritismus mit dem christlichen Glauben zu einem „Geistchristentum“ zu verbinden. Ein fließender Übergang besteht zu den Neuoffenbarern (s. o. 3.8). Der *Orden Fiat Lux* wie das *Universelle Leben* (s. o. 3.7) basieren auf einem Offenbarungsspiritismus. Eine gewisse Sonderrolle nimmt der *Bruno-Gröning-Freundeskreis* (s. o. 3.5) ein, dessen Namensgeber angeblich Heilungen aus dem Jenseits bewirken kann.

Esoterisch gefärbte spiritistische Vorstellungen finden sich unter der Bezeichnung Channeling (engl. *channel* = Kanal). Hier zielt die Kontaktaufnahme weniger auf Verstorbene und Geister als auf spirituelle Führer und religiöse Autoritäten (teilweise auch Außerirdische), die Botschaften höherer Bewusstseinsstufen bereithalten. Das Ziel ist hier die eigene spirituelle Entwicklung. Channeling wird auch in esoterischer Beratung angeboten.

Einschätzungen

Der Spiritismus hat seine Berechtigung als kritische Reaktion auf die naturwissenschaftliche Entzauberung der Welt und als Protestbewegung gegen eine rein materialistische Weltsicht. Gemeinsam mit dem christlichen Glauben geht er von der Existenz einer Welt jenseits des im Alltag Erkennbaren aus. Die Kirchen werden allerdings deutlich kritisiert: Durch ihre zunehmende Diesseitsorientierung hätten sie sich vom Wissen über die jenseitige Welt und den Kommunikationsmöglichkeiten mit ihr abgeschnitten. Trotz dieser inneren Entfremdung gibt es nicht selten Doppelmitgliedschaften.

Eine insgesamt fehlende selbstkritische Reflexion spiritistischer Praktiken und Weltanschauungen macht den Dialog mit dem Spiritismus schwierig. Er begnügt sich meist mit der Behauptung, es „funktioniere“ einfach, und nimmt nicht zur Kenntnis, dass zahlreiche (Selbst-)Täuschungen und teilweise auch Betrug nachgewiesen wurden, positive Bestätigungen jedoch bis heute fehlen. Seine Vorgehensweise, mit empirischen Mitteln eine empirisch nicht erfassbare Welt erkennen zu wollen und – anders als der christliche Glaube – nachweisbares Wissen zu behaupten und Sicherheit statt Vertrauen zu suchen, ist aus evangelischer Sicht zu kritisieren. Psychologisch gesehen sind spiritistische Praktiken keine harmlosen Spielereien, sondern können Angstzustände und Depressionen hervorrufen – wenn ein Mensch beispielsweise sein eigenes Todesdatum genannt bekommt! –, sie können zu Abhängigkeiten und Realitätsverlusten führen.

Handlungsempfehlungen

Diesen möglichen psychischen Folgen sollte man behutsam seelsorgerlich und gegebenenfalls auch fachärztlich begegnen. Hilfreich kann dabei die Unterscheidung zwischen einer spiritistischen Deutung dieser Phänomene einerseits und einer animistischen, auf innerpsychische Vorgänge bezogenen Deutung andererseits sein. Dadurch kommt es oft bereits zu einer Entzauberung des Spiritismus: Psychische Automatismen und unbewusste Bewegungen (ideomotorischer oder Carpenter-Effekt: das Denken an eine Bewegung löst eben diese aus) können Phänomene auf natürliche Weise erklären. Bei Gruppenphänomenen wie beim Pendeln kann man nachweisen, dass mit zunehmender Dauer einer Séance die Ergebnisse immer genauer und vorhersagbarer werden, da die Anzahl der sinnvollen Antwortmöglichkeiten abnimmt. Die Rolle des gewählten Settings für mögliche Suggestionen und (Selbst-)Täuschungen kann dann in den Blick kommen. Menschen, die Spiritismus praktizieren, sollten seelsorgerlich begleitet werden, ihr Verhalten nicht lächerlich gemacht oder verteufelt, sondern ihre Motive geklärt werden. Auch die Abhängigkeit von einem Medium bzw. Channel ist zu bedenken. In Fragen des Umgangs mit dem Tod kann christliche Auferstehungshoffnung theologisch reflektiert werden mit dem Hinweis auf die Gemeinschaft mit Christus auch über die Todesgrenze hinaus. Abschiedsrituale können hilfreich werden wie auch Abendmahlsfeiern als Vorwegnahme eschatologischer Gemeinschaft. Wo Kirchenmitglieder sich an spiritistischen Zirkeln beteiligen, sollte verdeutlicht werden, dass sich beides gegenseitig ausschließt. Der Spiritismus geht durch die Geistesmitteilungen über die Bibel hinaus. Ein

neues christliches Nachdenken über die Existenz von Geistern (und Dämonen) ist aber eine von evangelischen Kirchen noch zu leistende Aufgabe.

Weitere Informationen

Matthias Pöhlmann: Spiritismus, EZW-Lexikon, 2011,
https://ezw-berlin.de/html/3_142.php.

Martin Zürcher-Weilenmann (Hg.): Jenseitskontakte – Trost, Traum oder Täuschung?, EZW-Texte 251, Berlin 2017.

Matthias Pöhlmann (Hg.): Was kommt nach dem Tod? Nahtoderfahrungen, Jenseitsbilder und die christliche Hoffnung, EZW-Texte 245, Berlin 2016.

4.6 Reinkarnationsvorstellungen in Europa

Wahrnehmungen

Laut Umfragen hält jeder fünfte Bewohner Europas und Nordamerikas eine mehrfache Rückkehr in ein Leben auf der Erde für eine Tatsache. Reinkarnation (wörtlich „Wiederfleischwerdung“) findet sich in vielen Religionen und Kulturkreisen. In Asien im Hinduismus und im Buddhismus bildet die Reinkarnation den Kerngedanken. In Europa taucht er in der Antike als Seelenwanderung, etwa bei Platon, auf. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein blieb er aber eine Randerscheinung. Erst mit dem Aufblühen der Esoterik gelangte er zusammen mit der Erforschung von Nahtod-Erfahrungen zur gegenwärtigen Verbreitung. Immer mehr Menschen meinen, auf ein früheres Erdenleben zurückblicken zu können, oder nehmen Angebote für erinnernde „Rückführungen“ in Anspruch. In Verbindung mit der Psychoanalyse entwickelte Thorwald Dethlefsen (1946 – 2010) seine Reinkarnationstherapie, bei der er durch angebliche therapeutische Rückführungen die Wurzeln gegenwärtiger Probleme in früheren Leben meinte diagnostizieren zu können.

Inhalt

Hinduistische und buddhistische Reinkarnationsvorstellungen sind pessimistisch geprägt. Wiedergeburten wie auch Individualität erscheinen als eine Last, von der man Befreiung sucht. Im Westen dagegen ist der Gedanke an eine Wiedergeburt positiv besetzt und wird mit dem esoterischen Gedanken an eine Höherentwicklung verbunden. Reinkarnation wird dann verstanden als eine Möglichkeit des Neuanfangs mit der Chance, eine weitere Stufe auf dem Weg zur Vollkommenheit zu erklimmen; das gilt persönlich wie auch für die gesamte Menschheit. Folgerichtig ist hier im Unterschied zu den asiatischen Religionen nur an eine menschliche Wiederverkörperung gedacht. Gelingen oder Misslingen liegen in eigener Verantwortung, das Karma begründet den Rahmen des menschlichen Lebens, es garantiert Gerechtigkeit und Fortschritt in der Abfolge der verschiedenen Reinkarnationen.

Einschätzungen

Die Reinkarnationsvorstellung ist zu einer großen Herausforderung für die Kirchen geworden. Sie verspricht Menschen, ihr Schicksal zu einem beträchtlichen Teil mitbestimmen und nicht gelebte Möglichkeiten später noch verwirklichen zu können. Menschliche Vergänglichkeit könne so überwunden werden. Und sie verspricht, Antworten auf die großen Fragen nach dem Woher und Wohin des Lebens zu geben. Auch innerkirchlich wirken diese Versprechen attraktiv: Mehr als ein Viertel der Kirchenmitglieder signalisiert Zustimmung zur Reinkarnationsvorstellung.

Diese hat zwar mit dem christlichen Glauben die Hoffnung gemeinsam, dass nach dem irdischen Leben nicht alles aus ist, sondern dass es einen Weg zur Vollendung des Menschen und der Welt gibt. Abgesehen von dieser Gemeinsamkeit steht der Reinkarnationsgedanke aber im Gegensatz zu zentralen Elementen des christlichen

Glaubens. Christliche Auferstehung meint keine individuelle Wiedergeburt, sondern eine fundamentale Neuschöpfung, in der Gott alles neu macht und zur Vollendung führt. Reinkarnationsvorstellungen widersprechen damit der Auferstehungshoffnung.

Entsprechend ist der Reinkarnationsgedanke auch der Bibel fremd. In neutestamentlicher Zeit war durch die platonische Philosophie und die antike Gnosis der Gedanke einer Seelenwanderung durchaus präsent, er wurde jedoch stets verworfen. Denn die Bibel betont geradezu die Leiblichkeit und die Einmaligkeit des Lebens, das dem Menschen geschenkt ist. Der Mensch ist nur als Einheit aus Leib und Seele denkbar.

Der von Gott geliebte Mensch sammelt kein Karma, das er aufarbeiten müsste, wenn er unwiderruflich stirbt und – zum Gericht – aufersteht. Gottes Gnade macht ihn neu. Die Auferstehung ist nicht im Ursache-Wirkungsschema des Karmas oder in einem Wesensteil des Menschen begründet, sondern in Gottes Treue und in Christi Auferstehung, an der Christ*innen Anteil erhalten (Röm 6,3-6; 1. Kor 15). Jeder Mensch wird mit Leib und Seele zum ewigen Leben auferweckt – im Unterschied zu einer mehrfachen Wiedergeburt in einem jeweils neuen Leib. Leiden und Vergänglichkeit bleiben ein Geheimnis und können nicht durch menschliche Schuld erklärt werden. Christ*innen sind beauftragt, Leidenden tröstend und helfend beizustehen.

Handlungsempfehlungen

Christlicher Glaube nimmt das menschliche Leben zwischen Geburt und Tod ernst als ein gutes und sinnvolles Gottesgeschenk. Das Handeln der Kirche soll sich daher an der geschichtlichen Verantwortung gegenüber Gewesenem und Zukünftigem ausrichten. Daher dürfen Reinkarnationsvorstellungen als Sehnsucht nach Überwindung von Vergänglichkeit wahrgenommen, aber mit Hinweis auf die Auferstehungshoffnung zurückgewiesen werden. Therapeutische Versuche eines „Rebirthing“ oder „Reinkarnationstherapien“ haben im christlichen Kontext keinen Platz. Sie können für Betroffene auch psychologisch hoch problematische Folgen haben. Es kann deutlich gemacht werden, dass es für „Rückführungen“ keine Beweise gibt und Reinkarnationsvorstellungen ebenso in den Bereich des Glaubens gehören wie die christliche Botschaft von der Auferstehung.

Weitere Informationen

Friedmann Eißler: Reinkarnation, EZW-Lexikon, 2016,
https://ezw-berlin.de/html/3_167.php.

Helmut Zander: Geschichte der Seelenwanderung in Europa: Alternative religiöse Traditionen von der Antike bis heute, Darmstadt 1999.

5 Faszination des Dunklen und Geheimnisvollen

5.1 Okkultismus

Wahrnehmungen

Heutiger Okkultismus tritt mit einer Reihe von Angeboten und Praktiken in Erscheinung, wie etwa: Pendeln, Magie, Wahrsagen, Kartenlegen, Kontakte zu Verstorbenen oder höheren Geistern. Noch vor Jahren erlebte der Jugendokkultismus einen regelrechten Boom. In den späten 1990er Jahren waren drei Viertel der befragten Schüler über okkulte Praktiken informiert, etwa die Hälfte äußerte ein Interesse an Informationen über Okkultismus, für rund ein Viertel gehörten okkulte Praktiken passiv oder aktiv zum Alltag, und knapp fünf Prozent der Schüler hatten bereits aktiv oder passiv an extremen okkulten Praktiken teilgenommen. Damals lag der Anteil der Mädchen um das Zwei- bis Dreifache über dem Anteil der Jungen. Wenngleich diese „Okkultwelle“ im öffentlichen Bewusstsein abgeebbt zu sein scheint, spielen Okkultpraktiken unter Jugendlichen wie auch Erwachsenen noch immer eine Rolle:

- Jugendliche berichten etwa verängstigt vom Gläserrücken im Schullandheim, bei dem sich angeblich ein Geist mitgeteilt hat.
- Eine Teenie-Zeitschrift gibt Hinweise für eine „CharlieCharlieChallenge“. Dabei wird – angeblich – ein mexikanischer Geist namens Charlie beschworen. „Alles was du dafür brauchst, ist ein Blatt Papier und zwei Stifte.“
- In Mystery-Serien und Horrorfilmen tauchen immer wieder Themen des Okkultismus (Geister, Spuk, Hexen) auf.

Inhalte

Die Bezeichnung „Okkultismus“ (von lat. *ocultum*, das Verborgene) geht vermutlich auf den Franzosen Éliphas Lévi (eigentl. Alphonse Louis Constant, 1810 – 1875) zurück, der ihn unter Rückgriff auf „De occulta philosophia“ von Heinrich Cornelius Agrippa Nettesheim (1486 – 1535) nachhaltig prägte. Heute handelt es sich um eine Sammelbezeichnung für besonders im 19. Jahrhundert aufgekommene weltanschauliche Richtungen und Praktiken, die von einer unsichtbaren Welt bzw. übernatürlichen Kräften ausgehen. Diese könne man – so die Auffassung – mit herkömmlichen naturwissenschaftlichen Methoden nicht erforschen, darüber aber dennoch qualifizierte Aussagen machen. Im Zentrum stehen das Wissen um die geheimnisvollen Seiten der Natur und des Geistes und die auf dieser Vorstellung beruhende Praxis. Die Praktiken umfassen Magie, Pendeln, Wahrsagen sowie die Geister- und Totenbefragung.

Spätestens seit den 1980er Jahren wird „Okkultismus“ zunehmend vom Begriff „Esoterik“ abgelöst. Spiritistische und okkult-magische Praktiken treten im Rahmen der Esoterik-Begeisterung wieder verstärkt auf. Besonders seit den 1980er Jahren kommt es immer wieder zu Okkultwellen unter Jugendlichen („Jugendokkultismus“). Im Zuge einer Sehnsucht nach Verzauberung haben, oft mit Unterstützung einschlägiger Jugendmagazine, okkult-magische Praktiken wie Gläserrücken und Pendeln Konjunktur.

Der Kult um die Hexe im Mädchen ist ebenso „in“ wie Anleitungsbücher zu liebesmagischen Praktiken, um den Traumpartner herbeizuhexen. Die Motive liegen auf der Hand: Provokation, Experimentierfreude, Sehnsucht nach Entscheidungshilfen, Suche nach stabilen Beziehungen und eigener Identität.

Einschätzungen

Die kritische Einschätzung sollte besonders die theologisch-aufklärerische und eine seelsorgerlicher-beraterische Dimension berücksichtigen. Die Berufung auf ein angeblich höheres Wissen über geheimnisvolle Kräfte des Natur- und Geisteslebens sowie der daraus abgeleitete Anspruch sind kritisch zu hinterfragen. Es mag durchaus zunächst nicht erklärbare „paranormale“ Phänomene geben. Theologisch gesprochen handelt es sich um innerweltliche Phänomene, die der Schöpfung Gottes zuzuordnen sind. Sie können nicht als Ausweis eines besonderen höheren Bewusstseins oder einer besonderen Gottesnähe ihres Anwenders interpretiert werden. Sie bleiben ambivalent und können zum Schaden anderer Menschen missbraucht werden, um Abhängigkeiten zu schaffen.

Der Okkultismus bedient eine tiefe Sehnsucht des Menschen: Er verheißt Zugang zu einem höheren Wissen und zu geheimnisvollen Kräften, sei es für Lebenshilfe, Trost, Heilung oder als konkrete Entscheidungshilfe in spezifischen Lebenssituationen. Je nach Intensität der jeweiligen Okkultpraxis können Ängste auftreten, dass man die Geister, die man rief, nicht mehr loswird. Mit anderen Worten: Man bleibt in einem okkult-magischen Weltbild gefangen, gibt die eigene Verantwortung ab und schreibt sie „Geistern“ zu. Im schlimmsten Fall kann es zu einer „mediumistischen Psychose“ kommen. Dabei können im Zusammenhang mit der Kontaktaufnahme zu Verstorbenen oder jenseitigen Wesenheiten verdrängte oder ins Unterbewusstsein abgesunkene Themen unkontrolliert aufsteigen und sich als „Geisterstimmen“ zurückmelden, die der Einzelne nicht mehr in den Griff bekommt. Man sollte sich bewusst sein: Dies sind gravierende Folgen, die auftreten *können*, aber nicht *müssen*. Das hängt von der individuellen Persönlichkeitsstruktur und auch dem Grad der Beschäftigung mit Okkultpraktiken ab. Aus christlicher Sicht sollte die tatsächlich erfahrene Wirkung nicht Dämonen zugeschrieben werden. Damit würde man das okkult-magische Denkmodell in Ansätzen teilen. Wichtig ist vielmehr, seelsorgerlich-einfühlsam auf die jeweiligen Motive für die Suche nach „Jenseitskontakten“ einzugehen und behutsam auf die manchmal nicht mehr zu kontrollierenden Folgen hinzuweisen, die den Einzelnen überfordern und ihn aufgrund selbstproduzierter, suggestiv erzeugter Zwänge in seelische Not stürzen können.

Handlungsempfehlungen

Eine kritische Auseinandersetzung mit okkult-magischen Praktiken sollte im Unterricht (Religionsunterricht, Konfirmandenarbeit, Erwachsenenbildung) und in der Gemeindepublizistik geführt werden. Im Zuge einer „Entzauberung“ sollte bei Betroffenen theologisch wie seelsorgerlich angemessen auf die jeweiligen Motive eingegangen sowie auf mögliche negative Auswirkungen (Ängste, Verunsicherung, Realitätsverlust) hingewiesen werden. Als Grundaufgabe bleibt, eine vertrauensvolle Gottesbeziehung einer okkult-magischen Weltsicht gegenüberzustellen. Hilfreich können Rituale (Segnung, Beichte) sein, um Räume des Vertrauens, der Vergebung und des Trostes zu schaffen.

Weitere Informationen

Wolfgang Hund: Falsche Geister – echte Schwindler? Esoterik und Okkultismus kritisch hinterfragt, Würzburg 2000.

Arbeitskreis „Religiöse Gemeinschaften der VELKD/DNK des Lutherischen Weltbundes“ (Hg.): Wahrsagerei – nur ein harmloser Zeitvertreib?, Gütersloh 2005.

5.2 Satanismus

Wahrnehmungen

Satanistische Elemente kommen in Film und Fernsehen als „Gruselfaktor“ deutlich häufiger vor als in der Realität. Durch die mediale Präsenz ist in der Öffentlichkeit ein Bild entstanden, das von einer weiteren Verbreitung satanistischer Rituale, Erscheinungsformen und Ausprägungen ausgeht, als dies tatsächlich der Fall ist. Bei dem Begriff Satanismus handelt es sich daher auch um einen unscharfen Containerbegriff, in den alle möglichen Erscheinungsformen hineingelegt werden: Tieropfer, Grabschändung, Schmierereien an Kirchen, Vandalismus und das provokante Tragen satanistisch interpretierter Symbole wie Pentagramme, umgedrehte Kreuze usw. Wenn solche Einzelphänomene auftreten, bei denen man den Verdacht hat, dass sie satanistischer Herkunft sein könnten, sollte man genau hinsehen und differenzieren. Schwarze Kleidung und bleiche Schminke trifft man im Satanismus zwar auch an, sie sind aber vor allem Kennzeichen der Gothic-Szene, die sich vom Satanismus abgrenzt, allerdings fließende Übergänge dorthin hat.

Inhalte

Innerhalb des Satanismus gibt es verschiedene Richtungen und Akzentuierungen. Man unterscheidet folgende Ausprägungen:

- Satanistische Gruppen: Es gibt kleine, meist im Hintergrund und verborgen agierende Gruppen oder „Orden“, die satanistischem Gedankengut anhängen. In der Regel beschränken sich ihre Aktivitäten auf nicht nach außen dringende Rituale, Rezeptionen von Gründerfiguren wie Aleister Crowley (1875 – 1947) oder Anton Szandor LaVey (1930 – 1997) und manchmal Auftritte im virtuellen Raum (Internetseiten, Foren etc.). Diese Gruppen sind klein. Inhaltlich gemeinsam ist ihnen, dass sie den Teufel/Satan als eine Art Gegeninstanz zum Christentum und der Kirche sehen und in seinem Namen etwa unbegrenzte Freiheit und Sinnesfreude propagieren. Letzteres drückt sich oft aus in ritualmagischen Grenzerfahrungen. Oftmals geben sich Anhänger*innen satanistischer Orden als anderen Menschen deutlich überlegen aus und verachten jegliche Form christlicher Religiosität.
- Jugendsatanismus: Diese Form ist die am meisten in der Öffentlichkeit verbreitete und wahrgenommene. In der Regel ausgehend von einer pubertären Gegenbewegung gegen den Mainstream bedienen sich Jugendliche satanistischer Provokationen. Diese können sich in gemeinsamen Treffen nachts auf einem Friedhof äußern, in Schmierereien an Kirchen oder kirchlichen Gebäuden, manchmal auch in angeblichen Tieropfern etc.
- Krankhafte (psychopathologische) Erscheinungsformen: Im Umfeld psychischer Erkrankungen oder traumatischer Erfahrungen können Vorstellungen von satanistischen Missbrauchskontexten, Besessenheiten oder dämonischen Einflüssen auftreten. Oftmals äußern sich diese Zusammenhänge in psychotischen Zuständen von Menschen, die sehr verstörend sein können. In diesen Fällen braucht es

professionalisierte Hilfe durch Kliniken und Therapeut*innen. Eine pauschale Einordnung dieser Fälle verbietet sich.

Einschätzungen

Aus weltanschaulicher Sicht handelt es sich beim Satanismus um eine spezielle Form moderner Okkult-Bewegungen. Im Zentrum steht eine Power-Religiosität, der scheinbar keine Grenzen gesetzt sind. Die Lust am Bösen entspringt einem Gefühl der totalen Entgrenzung und der Entwertung aller Werte. Es ist schwierig, die unterschiedlichen Formen des Satanismus zu generalisieren. Sie können bloße Modeerscheinung, religiöse Überzeugung, aber auch Motiv krimineller und menschenverachtender Akte sein.

Biblich bezeugte Verweise auf Dämonen, den Satan oder Teufel können nicht eins zu eins in unsere Welt übersetzt werden. In der damaligen Umwelt hat man Phänomene, die man heute eher in einen krankheitsbezogenen Zusammenhang einordnen würde, anders gedeutet. Zur Zeit alttestamentlicher Berichte oder zur Zeit Jesu war die Vorstellungswelt deutlich bildhafter geprägt als heute. Aber nicht die Frage nach der Existenz des „Bösen“ ist zentral, sondern die biblische Aussage, dass die „Mächte und Gewalten“ durch Christus entmachtet worden sind (Phil 2,7) und uns nicht von der Liebe Gottes (Röm 8,38) trennen können. Mit dieser Zusage können wir versuchen, unsere Kraft für das Gute in der Welt einzusetzen.

Handlungsempfehlungen

In aller Ruhe sollten anlässlich von Anfragen oder Vorkommnissen, ohne das Phänomen zu dramatisieren oder zu verharmlosen, jeweils eventuelle „satanistische“ Motive geprüft und eingeordnet werden. Wenn es zu Anfragen kommt und für Kirchengemeinden Anlass zum Handeln besteht, dann meist aufgrund der folgenden beiden Vorkommnisse:

- Schmierereien mit Satanssymbolen an kirchlichen Gebäuden oder rituelle Zeremonien in (offenen) Kirchen: Wenn Kirchen oder kirchliche Gebäude mit Symbolen (666, Pentagramm, Ritualzeichen) beschmiert werden oder Kirchen „geschändet“ werden, handelt es sich um Sachbeschädigung. Sie ist bei den Behörden (Polizei) anzuzeigen. Aufgrund von Verunsicherungen in den Gemeinden sollte dann in aller Ruhe über eventuelle Hintergründe und Motive der Täter aufgeklärt werden. Hilfreich kann es sein, Gemeindegliedern mitzuteilen, dass durch diese Vorkommnisse der kirchliche Raum nicht „entweiht“ ist. Der Empörung kann seelsorglich und in öffentlichen Veranstaltungen Raum gegeben werden. Der Fokus sollte auf einem möglichst pragmatischen und realistischen Umgang mit solchen Kontexten liegen, um keine übermäßige Mythenbildung zu fördern.
- Friedhofs- / Grabschändungen: Die Störung der Totenruhe, mutwilliges Zerstören von Gräbern, Vandalismus oder Beschmierern von Gräbern mit satanistischen Symbolen oder Ähnlichem ist in Deutschland eine Straftat nach §168 StGB. Sie ist ebenfalls bei der Polizei anzuzeigen. Aus geistlicher Perspektive ist in diesen Fällen besonders sensibel darauf zu achten, um welche Art Grab es sich handelt und wer betroffen ist. Es gibt gute Erfahrungen damit, gemeinsam mit den staatlichen Behörden und der

(teilweise kirchlichen) Friedhofsverwaltung die betroffenen Angehörigen aufzusuchen und ihnen ein seelsorgliches Gespräch anzubieten. Oft stehen sie unter Schock und können nicht verstehen, warum gerade sie bzw. das Grab des Verwandten für satanistische Missbräuche ausgewählt wurden. Es kann auch hier helfen, die unterschiedlichen Hintergründe zu erklären, um das Geschehen einzuordnen. Grabschändungen stehen oft im Fokus der Medienberichterstattung, die das Thema reißerisch aufgreift und mancher Vermutung freien Lauf lässt. Gerade im Umgang mit den Medien ist Sorgfalt angezeigt, um nicht Nachahmungstäter zu motivieren oder jugendliche Mutproben zu fördern.

Weitere Informationen

Dagmar Fügmann: Zeitgenössischer Satanismus in Deutschland. Weltbilder und Wertvorstellungen im Satanismus, Marburg 2009.

Paul Metzger: Der Teufel, Wiesbaden 2016.

<http://www.relinfo.ch/lexikon/okkultismus>

6 Spiritualität asiatischer Herkunft

6.1 Einleitung

Wahrnehmungen

Buddhismus und Hinduismus haben schon lange die Grenzen ihrer Herkunftsländer überschritten und sind auch in Deutschland heimisch geworden. Besonders der Buddhismus bietet eine Vorlage für moderne spirituelle Trends: Er wird wahrgenommen als eine Vernunftreligion mit Erfahrungsbezug, aber ohne Mythen und Dogmen; seine ethischen Ansprüche wie der Verzicht auf Gewalt, auch gegenüber Tieren, wirken attraktiv und er bedient die Suche nach spiritueller Höherentwicklung.

Hinduistische religiöse Praxis mit Meditation, Askese und Yoga und der rituellen Verehrung von Gurus und Göttern findet sich in Deutschland meistens in Migrationsgemeinden. In der Esoterik allerdings werden ursprünglich hinduistische Konzepte aufgenommen wie beispielsweise Reinkarnation und Karma, Meditations- oder Yogatechniken.

Vorübergehende Aufmerksamkeit bekamen in den 1970er Jahren neohinduistische Gruppen, die als Guru-Bewegungen oder als sogenannte „Jugendsekten“ wahrgenommen wurden. Bekannt wurden vor allem die *Hare-Krishna-Bewegung* (ISKCON), die *Transzendente Meditation* und die *Bhagwan-Bewegung* des „Bhagwan“ Shree Rajneesh (*Osho Commune*).

Insgesamt begegnet man der Spiritualität aus Asien aber weniger in Gestalt der großen Weltreligionen Buddhismus und Hinduismus als vielmehr in asiatischen Kampfsportzentren, in Zen- und Yoga-Kursen sowie bei Wellness-Angeboten auf der Basis von Ayurveda, in Angeboten chinesischer Medizin, in Qi Gong, Tai Chi Chuan, Reiki oder im Feng Shui. Erkennbar wird sie folglich nicht so sehr durch Organisationen und Institutionen, sondern eher durch ihre Lehre und Praxis.

Inhalte

Auffällig ist die Abwesenheit einer personalen Gottesvorstellung. Heil bzw. Erlösung geschieht nicht in der Beziehung zwischen Mensch und Gott, sondern gerade in der Aufhebung des Gegenübers von Immanenz und Transzendenz und im Zu-sich-selbst-Kommen des Menschen. Statt Sünde als gestörter Gottesbeziehung kennt asiatische Religiosität Unkenntnis und Verblendung, aus der sich der Mensch selbst befreien soll. Jeder Einzelne steht in der Verantwortung, sich dazu auf den Weg zu machen. Zentral ist der Zusammenhang von Karma und Reinkarnation: Die zukünftige Existenz (Reinkarnation) wird bestimmt durch das Handeln der Menschen, das sich im Karma niederschlägt. Dieses Karma hält den Kreislauf der Wiedergeburten in Gang.

Eine Reihe oft meditativer Techniken bieten dem Menschen Hilfestellung, zur Einheit mit dem Kosmos zu kommen. Wenn sie bei uns praktiziert werden, haben sie oft den Vorstellungsrahmen ihrer Ursprungsreligion verlassen und bilden teilweise selbstverständliche Versatzstücke der religiös-weltanschaulichen Szene in unserem Land. Dies gilt besonders für das weite Feld esoterischer Angebote (s. o. Kap. 4).

Äußerlich erscheinen diese Techniken als Dienstleistungsangebote. Der ursprüngliche Heils- bzw. Erlösungsweg wird auf eine Methode reduziert, transzendentes Heil wird zu etwas säkular Erfahrbarem, zu Wohlbefinden, Erfolg und Gesundheit.

Einschätzungen

Die Übernahme von Teilen asiatischer Religiosität kommt unserer hoch individualisierten Gesellschaft sehr entgegen. Diese Religiosität bietet eine persönliche und erfahrungsbezogene Spiritualität an, oft als Gegenmodell zu einer als erstarrt empfundenen institutionellen Kirchlichkeit. Hinzu kommen klischeehafte Vorstellungen von einer pazifistisch und ökologisch orientierten Ethik, von einer Einheit aus Leib und Seele wie auch aus Religiösem und Weltlichem. Attraktiv erscheint sicherlich auch ihr exotisches Auftreten mit einer niedrigen Zugangsschwelle und der scheinbaren Möglichkeit einer selektiven Übernahme von einzelnen Aspekten. Selten stellt man sich dabei den anspruchsvollen Aspekten der jeweiligen Herkunftsreligionen. Auch die Vorstellung einer Wiedergeburt hat einen großen Reiz, wenn sie bei ihrer Aufnahme in das westliche Denken positiv als kontinuierliches Weiterleben der individuellen Person interpretiert wird. Sehr pragmatisch werden unterschiedliche Angebote gleichzeitig genutzt, ohne dass deren religiöser Hintergrund thematisiert wird. Mandalas werden als runde Ausmalbilder präsentiert, ohne dass der buddhistische Ursprung eine Rolle spielt. Kulturelle und religiöse Grenzen verschwimmen, teilweise wird versucht, den Glauben an göttlich-kosmische Kräfte, an Karma und Wiedergeburt oder an den göttlichen Wesenskern des Menschen synkretistisch mit christlichen Vorstellungen zu verbinden.

Im Blick auf Medizin und Wissenschaft wird teilweise der Anspruch vertreten, in ihren Angeboten sei bereits alles naturwissenschaftliche und medizinische Wissen enthalten.

Handlungsempfehlungen

Das Zusammenleben mit Vertreter*innen der großen Weltreligionen Buddhismus und Hinduismus ist weitgehend problemlos. Ebenso spricht aus evangelischer Sicht wenig gegen die Übernahme einzelner religiöser Aspekte, wenn etwa das Mandala-Malen der Ruhe und Konzentrationssteigerung dient oder Yoga- und Ki-Techniken zur Entspannung Anwendung finden. Viele Angebote fungieren losgelöst von ihren ursprünglich religiösen Bedeutungen lediglich als Techniken und Übungen. Inwieweit solche partiellen Übernahmen ohne den religiösen Hintergrund möglich oder auch sinnvoll sind, wird auch unter den religiösen Vertreter*innen unterschiedlich gedeutet.

Problematisch wird es, wenn nicht transparent gemacht wird, welche spirituellen oder religiösen Aspekte mit übernommen werden. Dazu gehören etwa spirituelle Einweihungen oder die Rolle erfahrener Meister. Hier kann es zu Abhängigkeiten bis hin zum Missbrauch kommen. Diese Dinge sind jedoch, je nach konkretem Angebot, unterschiedlich zu bewerten. Aus evangelischer Sicht sind die grundsätzlichen Unterschiede zum christlichen Glauben zu bedenken, insbesondere zum Gottes- und Heilsverständnis. Das Ziel christlichen Glaubens besteht nicht in der geistlichen Höherentwicklung, sondern in einem Leben aus Gottes Gnade.

Weitere Informationen

Ulrich Dehn: Suche nach der eigenen Mitte – östliche Religiosität im Westen, in: Reinhard Hempelmann u. a. (Hg.): Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Gütersloh 2005, 305-410.

Friedmann Eißler: Buddhismus im Westen, EZW-Lexikon, 2016, https://ezw-berlin.de/html/3_136.php.

6.2 Zen

Wahrnehmungen

Zen-Angebote zur Meditation findet man in eigenen (buddhistischen) Zentren, die oft den Namen Dojo („Ort des Weges“) tragen. Sie haben aber auch in Volkshochschulen, kirchliche Bildungsstätten und Klöster Eingang gefunden. Teilweise werden sie mit anderen meditativen Wegen wie Kalligrafie, Teezeremonien oder Ikebana kombiniert. Japanische Kampfsportarten wie Judo, Aikido oder Ju-Jutsu haben ihre Wurzeln im Zen. Im Unterschied zu den komplizierteren Übungen im Yoga ist die einfache sitzende Haltung leicht zu lernen. Weit verbreitet ist auch ein „christliches Zen“, das Techniken des Zen mit christlichen Gebetsübungen zu kombinieren beansprucht.

Inhalte

Das Wort Zen ist eine Abkürzung des japanischen Zenna, das von seiner Sanskrit-Wurzel her eine Sammlung des Geistes, Versenkung, Meditation beschreibt. Hier werden individuelle Versenkungsübungen gegenüber rituellen Elementen betont. Sie haben das Ziel, Erleuchtungserfahrungen herbeizuführen. Seine Prägung erhielt Zen in China, von dort stammen taoistische Einflüsse. Über seine Verbreitung in Japan gelangte er besonders in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Westen. In Japan wird Zen vor allem in Klöstern gelehrt und dient der Priesterausbildung. Hierzulande orientiert man sich an diesen Vorbildern, betont aber stärker den individuellen Schulungsweg. Verbeugungen vor dem Altar, Weihrauch für den Buddha, das Rezitieren von Sutras (kurzen Lehrtexten in Versform) und das Niederwerfen bei bestimmten Zeremonien verweisen auf den religiösen Charakter – auch wenn teilweise die Rituale so gestaltet sind, dass sie nicht mehr als religiöse wahrgenommen werden.

Die Versenkungsübungen werden im Sitzen ausgeführt (Zazen), daneben gibt es eine stille Beschäftigung mit paradoxen Rätseln (Koan), die unsere Alltagslogik unterlaufen.

Zen-Meditation zielt auf die Erkenntnis, dass alle Wahrnehmungen und auch unser individuelles Selbst nur Illusion seien. Die Erscheinungen gaukelten uns eine Welt vor, in der man Unterschiedliches erkennen könne. Das wahre Wesen all dieser Dinge sei aber „leer“, ohne Merkmale, auch das, was wir als unser Selbst wahrnehmen. Zen sei ein Weg, dieses Selbst zu vergessen. Zu diesem Ziel gelange man nicht durch Nachdenken, sondern durch eine Erleuchtungserfahrung, die nicht begrifflich zu beschreiben, sondern nur erfahrbar sei. Die Zen-Übungen richten sich also nicht auf ein Objekt, es gibt keine Bilder, Gebete oder Mantras, sondern nur eine gedankenfreie Aufmerksamkeit. Die Erkenntnis dieser „Leere“ führe zur Verbundenheit mit der „Buddha-Natur“ aller Dinge und allen Lebens.

Einschätzungen

Zen kommt dem Bedürfnis nach Kontemplation, Konzentration, Lebenshilfe und der Suche nach persönlicher Spiritualität ohne dogmatische Rahmungen entgegen. Christlicher Glaube begegnet dieser Suche mit der – heilsamen – Unterscheidung zwischen Schöpfer und Geschöpf. Traditionelle Übungen in christlicher Meditation können helfen, vor Gott „still zu werden“, sich vor ihm zu sammeln und ihn durch Bibelworte oder geeignete Texte in sich Gestalt werden zu lassen. Diese Erfahrungen sind aber nicht methodisch

herbeizuführen und das Ziel des Erlebens von Leere oder kosmischer Einheit unterscheidet Zen grundsätzlich von christlicher Spiritualität.

Im Einzelnen wäre zu prüfen, ob und wie weit Elemente des Zen aus dem religiösen Kontext gelöst werden können, um sie in einen christlichen Deutungsrahmen zu stellen, der die Unverfügbarkeit der Gottesbegegnung erfahrbar macht. Die Bedeutungslosigkeit des individuellen Selbst widerspricht aber der jüdisch-christlichen Vorstellung vom Menschen als Bild Gottes. Insofern ist Zen kein christlich vertretbares Mittel der Selbsterfahrung, es handelt sich vielmehr im Kern um eine buddhistische Existenzanalyse.

Die Ansätze eines populären „christlichen Zen“ (Hugo Makibi Enomiya-Lassalle, Willigis Jäger) basieren auf einem transreligiösen Verständnis von Zen und christlicher Mystik, nach dem alle Religionen auf denselben Kern zurückgehen, der sich in mystischem Erleben zeige. Zen stelle die reine Form der Mystik dar, folglich sei diese Erleuchtungserfahrung die Essenz allen religiösen Erlebens. Ein solcher Ansatz ebnet die Merkmale jeder einzelnen Religion ein und ist mit dem Beziehungsgeschehen zwischen Gott und Mensch im christlichen Glauben nicht vereinbar. Auf monistischer Grundlage (d. h. auf der Vorstellung, alles gehe nur auf ein – in diesem Fall geistiges – Prinzip zurück) ist kein christlicher Glaube möglich, ohne die Leerheit kein buddhistischer. Christlicher wie buddhistischer Rahmen werden hier verlassen, es handelt sich eher um einen esoterischen Geistmonismus (z. B. bei Willigis Jäger, bei dem Gott als alles umfassende Wirklichkeit sich in den Einzelheiten des Lebens ausdrücken soll).

Handlungsempfehlungen

Die Suche nach der Erfahrbarkeit des christlichen Glaubens ist wichtig und stellt eine große Herausforderung dar. Eine Praxis, die religiöse Erfahrungen methodisch herbeizuführen beansprucht, ist aber christlich nicht vertretbar. Das Ziel christlicher Spiritualität besteht in der Gottesbegegnung. Die christliche Tradition bietet hierzu eine ganze Palette hilfreicher Ansätze.

Der Behauptung, es handle sich bei Zen nicht um religiöse Übungen, ist zu widersprechen. Daher können Zen-Angebote nicht in kirchlichen Einrichtungen stattfinden, abgesehen von dialogischen Begegnungen. Bei seelsorgerlichen Fragen sollte auf übertriebene Erwartungen hingewiesen werden. Die rituellen Einweihungen durch eine erfahrene Leitung und die Beziehung zum Meister sind im Einzelfall kritisch zu prüfen.

Weitere Informationen

Matthias Pöhlmann / Christine Jahn (Hg.): Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen, Gütersloh 2015, 1021-1032.

Harald Lamprecht: Missionar des Nichts. Zen-Meister und Benediktinermönch Willigis Jäger in der Evangelischen Akademie in Meißen, <https://www.confessio.de/artikel/159>.

6.3 Yoga

Wahrnehmungen

Yoga wird bei uns weniger als religiöse Praxis wahrgenommen denn als Sammelbegriff für Körperübungen, Atemtechniken und Entspannungspraktiken, die Harmonie und Ausgeglichenheit sowie das Lösen von körperlichen und emotionalen Spannungen versprechen. Auch der größte Verband, der *Berufsverband der Yogalehrenden in Deutschland* (BDY), betont die gesundheitlichen Aspekte und die Methodenvielfalt gegenüber der Orientierung an religiösen Grundprinzipien. Dies ermöglichte Yoga-Lehrenden den Zugang zu Volkshochschulen und sogar zu kirchlichen Einrichtungen. Unter bestimmten Voraussetzungen werden Yoga-Kurse von den Krankenkassen bezahlt. Praktiziert wird Yoga überwiegend von Frauen mit höheren Bildungsabschlüssen.

In Verbindung mit kommerziellen Esoterik-Angeboten dient der Begriff Yoga als Träger für die unterschiedlichsten weltanschaulichen Angebote, die auf die vermuteten Kundenbedürfnisse abgestimmt sind. Sogar ein Tanz-Yoga oder ein Lach-Yoga lassen sich finden.

Inhalte

Im Hinduismus werden mit Yoga verschiedene Übungen bezeichnet, die den Kontakt und die Vereinigung mit dem Göttlichen (*brahman*) zum Ziel haben. Das Selbst soll sich lösen aus der Umklammerung von allem Materiellen und damit aus dem Kreislauf der Wiedergeburten.

Das Wort Yoga kommt aus dem indischen Sanskrit und bedeutet „Joch“: So wie Arbeitstiere unter ein Joch gespannt werden, soll der Körper angespannt und konzentriert werden. Der Yoga-Weg führt durch verschiedene Übungen – konzentrierte Lenkung der Atmung, Zurückziehen der Sinne vom Äußeren und dazugehörige Körperhaltungen (*asanas*) – bis zum Einswerden von Subjekt und Objekt, von menschlichem und göttlichem Bewusstsein. Aus der Sicht des klassischen Yoga bringt alles Materielle Leid hervor und ist deshalb zu überwinden. Das bei uns populäre Hatha-Yoga sieht den Körper deutlich positiver, er kann als ein Instrument auf dem Yoga-Weg gebraucht werden. Dies bildet die Grundlage vieler körperbetonter Übungen.

Während der BDY die weltanschauliche Neutralität von Yoga betont, vertritt das Netzwerk *Yoga Vidya* den spirituellen Ansatz. Hier finden wir eine spirituelle Gemeinschaft, die dem klassischen ganzheitlichen und stark hinduistisch geprägten Yoga in der Tradition von Swami Sivananda und Swami Vishnu-Devananda folgt. *Yoga Vidya* kombiniert unterschiedliche Yoga-Wege. Rezitationen und Hindu-Rituale gehören zur alltäglichen Praxis.

Einschätzungen

Passen Yoga-Angebote in einen kirchlichen Kontext? Die Antwort auf diese höchst umstrittene Frage hängt vor allem davon ab, ob Yoga als reine Körperübung zur Steigerung des Wohlbefindens und der Fitness praktiziert werden kann oder immer auch eine spirituelle Bewusstseinschule ist. Auch unter Yoga-Lehrenden wird dies kontrovers diskutiert.

Mit Yoga als gesundheitsfördernder Maßnahme, losgelöst von seinem religiösen Hintergrund, wird kaum eine Grenzüberschreitung zum Hinduismus oder Buddhismus verbunden sein. Die Übergänge zu religiösen Lehrinhalten sind aber oft fließend und müssen bei einer Einschätzung Berücksichtigung finden. Große Transparenz ist hier nötig, gerade im Blick auf Menschen, die nach spiritueller Selbsterfahrung suchen.

Mit den spirituellen Zielen eines Yoga-Weges ist christlicher Glaube nicht zu vereinbaren. Jede christliche Meditation und Versenkung richtet sich auf den Heil wirkenden Gott aus und kann sich nicht auf Übungen einlassen, deren Ziel vollkommene Erleuchtung ist – auch wenn der Vorwurf einer Selbsterlösung zu kurz greift und sich viele Yoga-Praktizierende des grundsätzlich passiven, „gnadenhaften“ Charakters der Erleuchtungserfahrung bewusst sind. Aus christlicher Sicht kann man eine solche Vollkommenheit nicht erreichen (und braucht es auch nicht). Auch gilt es die – gerade im esoterischen Bereich oft vernachlässigten – „Guru-Verhältnisse“ im Auge zu behalten: Teilweise führen die Verheißungen zu starker psychischer Abhängigkeit von der Person des Lehrenden und zu finanzieller Ausbeutung.

Handlungsempfehlungen

Körperübungen zur Entspannung und Gesundheitsförderung, auch „Übungen im Stil des Yoga“, können aus evangelischer Sicht mitgemacht werden, ohne in Konflikt mit dem eigenen Glauben zu geraten. Wer nur an diesen Aspekten interessiert ist, wird vielleicht auch keine Probleme haben, wenn er mit spirituellen Vorstellungen wie dem Aktivieren von Chakren beim Yoga konfrontiert wird. Wer aber auf Sinnsuche ist, wird möglicherweise für solche Dinge empfänglich. Daher sollten im christlichen Kontext solche Vorstellungen nicht vermittelt werden – erst recht nicht unterschwellig.

Yogalehrer ist keine geschützte Berufsbezeichnung. Bei der Suche nach geeigneten Lehrenden können die Verbände hilfreich sein, denn hier finden qualitativ anspruchsvolle Ausbildungen statt.

Bei der Frage nach Yoga in kirchlichen Einrichtungen stellt sich die Situation grundsätzlich anders dar als bei der Frage nach der Teilnahme an anderswo angebotenen Kursen. Menschen vertrauen darauf, dass in kirchlichen Häusern nur Veranstaltungen stattfinden, die mit dem christlichen Glauben zu vereinbaren sind. Dieses Vertrauen darf nicht verspielt werden. Vorab können spirituelle Grenzüberschreitungen nur schwer ausgeschlossen werden, und wenn es dazu kommt, kann eine Gemeinde, anders als eine Einzelperson, sich nicht einfach zurückziehen.

Eine Begegnung mit Yoga ist in Gemeinden nur als sachbezogene Diskussion möglich, nicht aber in Gestalt von praktischer Verinnerlichung.

In neuerer Zeit entstehen Konzepte eines „christlichen Yogas“, das sich mit seinen Übungen auf die Leibbetonung der Bibel, besonders des Alten Testaments bezieht und die metaphorischen Beschreibungen der Bibel (z. B. die Rede vom sanften Joch in Mt 11, 28-30) auf die konkrete Körperlichkeit des Menschen bezieht. In dieser Weise konzipierte Angebote stellen keinen Widerspruch zum christlichen Glauben dar.

Weitere Informationen

Harald Lamprecht: Dürfen Christen Yoga üben? Beurteilungskriterien für esoterische Angebote, <https://www.confessio.de/artikel/1130>.

Reinhart Hummel: Yoga – Meditationsweg für Christen? Probleme einer christlichen Yoga-Rezeption, EZW Information 112, Stuttgart 1990.

Christian Fuchs: Yoga in Deutschland. Rezeption. Organisation. Typologie, Stuttgart 1990 (aus Sicht eines BDY-Lehrenden).

6.4 Ki-Bewegungen:

Akupunktur, Reiki, Qi Gong, Tái Chi (Chuan), Kinesiologie, Feng Shui

Wahrnehmungen

Nadeln werden in bestimmte Körperstellen gestochen oder Hände sanft aufgelegt, langsame und geschmeidige Bewegungen eingeübt, Gebäude und Wohnungen mit hervorstehenden Ecken möglichst vermieden – gemeinsam ist diesen Praktiken die Vorstellung vom Fließen der Lebensenergie Ki (andere Schreibweisen: Qi oder Chi). Wird sie blockiert, entstehen Unwohlsein oder Krankheiten.

Inhalte

Das Ki ist im chinesischen Daoismus (andere Schreibweise: Taoismus) eine universale Kraft oder Lebensenergie, die für den Ausgleich der beiden komplementären kosmischen Prinzipien Yin und Yang Sorge, indem sie durch ihr Fließen das Dao, die vereinigende Harmonie des Kosmos, erhalte. Im Menschen fließe das Ki in festgelegten Bahnen, den Meridianen. Sie stehen in Verbindung mit insgesamt sieben Energieknotenpunkten entlang der Wirbelsäule (Chakren). Diesen seien bestimmten Körperbereiche, Gefühle und religiöse Qualitäten zugeordnet. Zum Scheitelchakra gehöre dabei die spirituelle Verbindung mit dem Göttlichen. Durch unterschiedliche Techniken könnten Blockaden auf den Meridianen gelöst werden, damit das Ki wieder fließe und für einen harmonischen Ausgleich Sorge.

Der Daoismus bildet den Hintergrund der verschiedenen Ki-Bewegungen, die bei uns im Kontext esoterischer Vorstellungen präsent sind:

- *Akupunktur* gehört zu den bekanntesten alternativen Heilmethoden in Deutschland. Sie stammt aus der *Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM)*. An festgelegten Punkten der Meridiane werden Nadeln gestochen, um Blockaden des Ki zu lösen.
- Ähnliche Vorstellungen liegen der *Akupressur*, z. B. bei der *Fußreflexzonenmassage*, zugrunde. Die Fußsohle bilde den gesamten Körper ab, durch bestimmte Druckpunkte sollen sich Blockaden im Ki lösen.
- Durch sanftes Handauflegen wird im *Reiki* das Ki übertragen. Reiki erhebt einen umfassenden Heilungsanspruch bis hin zu einer Fernbehandlung. Geheilt werden Menschen, Tiere und Pflanzen und sogar Gegenstände, die entgiftet oder repariert werden. Reiki präsentiert sich gerne religiös neutral. Dem widersprechen allerdings schon die Einweihungsrituale für die Ki-Spender, die notwendig seien, um den Reiki-Kanal zu öffnen und das Ki durch die Hände fließen zu lassen. Reiki zielt auch auf eine spirituelle Entwicklung und die Schaffung einer mystischen Gemeinschaft.
- *Qi Gong* besteht aus körperlichen Bewegungsabläufen und Massageformen. Standübungen dienen z. B. der Stärkung und Sammlung. Mit Qi-Gong-Kugeln sollen Reflexzonen in den Händen gereizt und der Ki-Strom manipulativ aktiviert werden.

- Das mit Qi Gong verwandte *Tái Chi (Chuan)* erinnert an chinesische Kampftechniken. Hier sollen die ruhigen und bedächtigen Bewegungsabläufe den Ki-Fluss aktivieren.
- Die aus der Chiropraktik entwickelte *Kinesiologie* behauptet, aus dem Spannungszustand eines Muskels diagnostische Aussagen über Erkrankungen sowie über seelische Blockaden machen zu können. Die Muskelkraft wird dabei allerdings nicht physikalisch gemessen, sondern ihr „Energiezustand“ im Sinne des Ki bestimmt. In kinesiologischen Anwendungen werden die Patient*innen durch Berührungen und Massagen ausbalanciert, so dass das Ki wieder fließen kann. Darüber hinaus gibt es auch eine pädagogische Edu-Kinestetik oder eine Wirtschaftsberatung auf kinesiologischer Basis. Allerdings ist Kinesiologie kein geschützter Begriff, eine Qualifikation wird nicht gefordert und eine Qualitätskontrolle findet nicht statt.
- *Feng Shui (= Wind-Wasser)* bezieht das gesamte Lebensumfeld mit ein. Um das Ki störungsfrei fließen zu lassen, gibt es Ratschläge zur Architektur und zur Wohnungseinrichtung. Im stark säkularisierten Umfeld beschränkt man sich meist darauf, dass sich die Kunden „wohlfühlen“ sollen.

Einschätzungen

Eine Reihe von Übungen – besonders im *Tái Chi* – basieren auf langen Erfahrungen und Beobachtungen, so dass man ihnen ohne Weiteres Weisheit im Blick auf Gesetzmäßigkeiten der körperlichen Bewegungen zuschreiben kann. Ähnliches gilt für Akupunktur, Akupressur und für Qi Gong, die mit starken Reizen arbeiten. Allerdings sind Therapieerfolge, die über die allgemeine Schulmedizin bzw. Placeboeffekte hinausgehen, nicht bekannt.

Ki-Bewegungen begegnen uns im Rahmen esoterischer Vorstellungen, bei denen wissenschaftliche Erkenntnisse mit esoterischen oder asiatischen Weisheiten vermischt werden. Die Deutungen in Bezug auf ein Fließen des Ki gehören in den religiösen Kontext des Daoismus. Weder die angenommene Lebensenergie Ki noch ihre Meridiane oder Chakren oder die behaupteten Selbstheilungskräfte sind nachweisbare Tatsachen, sondern nur im Kontext der hier vorgestellten Weltanschauungen plausibel. Insgesamt steht die TCM in einer Spannung zu westlichen medizinischen Erkenntnissen und hat eine völlig andere Vorstellung vom Aufbau des menschlichen Körpers und seiner inneren Organe. Positiv zu sehen ist die in westlicher Medizin zu wenig beachtete ganzheitliche Betrachtung des Menschen zusammen mit einem achtsamen und empathischen Umgang mit Patient*innen.

Kinesiologie erscheint dagegen hoch suggestiv und es wird immer wieder von Abhängigkeiten der Patient*innen von den Therapeut*innen berichtet. Die Stiftung Warentest warnt ausdrücklich davor, „dass Gesunde krank, Kranke gesund erklärt werden“. Gemessen an den relativ einfachen Methoden und Theorien tritt die Kinesiologie mit einem überzogenen Hilfsanspruch auf und birgt die Gefahr, dass notwendige Therapien versäumt werden.

Die Ki-Bewegungen haben insgesamt ein Verständnis vom Menschen und seinen Krankheiten, das sich vom christlichen Glauben unterscheidet. Jesu Handauflegen und

seine Bitte um Gottes Heilung sind keine therapeutischen Methoden. Ki-Kräfte sind nicht das Wirken des Heiligen Geistes, der keiner menschlichen Praktik unterworfen ist. Ein christliches Fürbittengebet ist keine Energieübertragung.

Handlungsempfehlungen

In kirchlichen Räumen sollten keine Therapieveranstaltungen oder Seminare, die auf Inhalten aus der Ki-Bewegung basieren, angeboten werden. Die Kirche kennt durchaus körperliche Zuwendungen im Umgang mit Kranken über die Fürbitte hinaus in Form von Segnungen und Salbungen. In der Seelsorge ist vor übertriebenen Erwartungen zu warnen und auf zahlreiche mit den Ki-Angeboten verbundene Gefahren hinzuweisen: Abhängigkeiten, Fehldiagnosen und Verschleppung von Krankheiten, Manipulation und psychische und nicht zuletzt auch teilweise hohe finanzielle Belastungen.

Weitere Informationen

Friedmann Eißler: Reiki, EZW-Lexikon, 2014, https://www.ezw-berlin.de/html/3_179.php.
Ulrich Dehn: Suche nach der eigenen Mitte – östliche Religiosität im Westen, in: Reinhard Hempelmann u. a. (Hg.): Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Gütersloh ²2005, 305-410, bes. 381-406.

6.5 Ayurveda

Wahrnehmungen

Die indische Heilkunst des Ayurveda ist im Zuge des Wellness-Trends der letzten Jahre auch im Westen bekannt geworden. Bei den Behandlungen handelt es sich um (meist kostspielige) manuelle Anwendungen, Ölmassagen oder Stirngüsse, die von Heilpraktiker*innen, als Zusatzangebote auch von Ärzt*innen, aber auch medizinisch ungeschult von Masseur*innen und Kosmetiker*innen durchgeführt werden. Viele Reiseveranstalter bieten Aufenthalte in Ayurveda-Hotels in Sri Lanka und Indien an.

Inhalte

Ayurveda ist der Sanskrit-Name für das „Wissen vom Leben“ und bezeichnet die traditionelle hinduistische Heilkunst, die als medizinische Wissenschaft in Indien, Sri Lanka und Nepal gelehrt und praktiziert wird. Ihr Umgang mit dem menschlichen Körper basiert auf vorwissenschaftlichen Beobachtungen und Erfahrungen, die in drei indischen Schriften (Samhitas) aus dem 2. bis 6. Jahrhundert gesammelt wurden. Der Mensch als Mikrokosmos bestehe aus den fünf Elementen Wasser, Erde, Luft, Feuer und Äther. Sie bildeten in unterschiedlichen Kombinationen drei dynamische Lebensenergien (*Doshas*), diese wiederum bestimmten alle körperlichen und seelischen Vorgänge: *Vata* (aus den Elementen Luft und Äther) reguliere die Bewegungen des Körpers und die Aktivitäten von Geist, Sinnesorganen und Nervensystem, *Pitta* (Feuer und Wasser) den Stoffwechsel und die Verdauung, *Kapha* (Erde und Wasser) die Körperstruktur, den Flüssigkeitshaushalt und die Abwehrkräfte.

Jeder Mensch verfüge von Geburt an über ein individuelles Mischungsverhältnis der drei Doshas, das sein ganzes Leben bestehen bleibe. Es spiegele sich in seinem Körperbau sowie in bestimmten Zu- und Abneigungen oder Verhaltensgewohnheiten. In der Regel dominieren dabei zwei Doshas. Stress oder falsche Lebensweise und Ernährung könnten dieses Verhältnis stören. Krankheiten erklärt der Ayurveda durch ein Ungleichgewicht der Doshas. Die Behandlung soll dieses Ungleichgewicht reduzieren.

Ayurvedische Therapien sind individuell auf das Dosha-Verhältnis abgestimmt. Zur Diagnose gehören Puls- und Zungenkontrolle sowie eine ausführliche Befragung zur Lebensweise. Die Therapien bestehen aus Öl- oder Pulvermassagen, Schwitzbädern, Stirngüssen und Einläufen und der Einnahme von Heilkräutern und Mineralien. Präventiv werden eine veränderte Lebensweise und individuelle Ernährungsvorschriften empfohlen.

Einschätzungen

Ayurveda steht in westlichen Gesellschaften im Spannungsfeld zwischen Esoterik, Wellness und gesundheitlicher Prävention. Viele Anwendungen gründen auf einer umfassenden guten Beobachtung und sind sinnvoll, wo eine medizinische Behandlung einhergeht mit Fragen nach einem gesünderen Lebensstil, besserer Ernährung und der Fähigkeit zu selbstbestimmtem und eigenverantwortlichem Handeln (Patienten-Empowerment). Die Orientierung des Ayurveda an traditionellen indischen Lebensweisen ohne Bezug zu modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen erlaubt nur eine bedingte

Übertragung auf moderne westliche Verhältnisse. Medizinische Studien zum Ayurveda stecken noch in den Anfängen.

Während in Indien neben der traditionellen Ausbildung bei einem praktizierenden Lehrmeister auch ein staatlich reglementiertes „Universitätsstudium“ mit einem Bachelor- und Master-Abschluss angeboten wird, gibt es in Deutschland eine Vielzahl von Ausbildungsgängen mit sehr unterschiedlichen Qualitäten und Qualifikationen. Da ayurvedische Arzneimittel in Deutschland nicht als Medikamente zugelassen sind, werden sie oft ohne transparente Qualitätskontrollen importiert. Dabei sind teilweise Blei- und Quecksilberbestandteile entdeckt worden, vereinzelt kam es zu Bleivergiftungen.

Das Welt- und Menschenbild des Ayurveda ist vom Hinduismus geprägt. Die fünf kosmischen Elemente und das Konzept der Doshas sind keine empirischen Tatsachen, sondern gehören in den Bereich weltanschaulicher Voraussetzungen. In Deutschland weit verbreitet ist der *Maharishi-Ayurveda*, der die Praxis des Ayurveda mit der umstrittenen *Transzendentalen Meditation* (s. 6.6) verbindet. Ob und wie weit der weltanschauliche Hintergrund über einzelne Therapieanwendungen hinaus eine Rolle spielt, sollte jeweils kritisch geprüft werden.

Handlungsempfehlungen

Solange eine medizinische Prüfung noch aussteht, sind therapeutische Anwendungen – über bloße Wellness-Angebote hinaus – mit großer Vorsicht zu behandeln. Auch sollte die Qualität ayurvedischer Produkte und die Qualifikation der jeweiligen Anbieter*innen kritisch geprüft werden. Schließlich ist auch zu fragen, auf welcher Ebene ayurvedische Therapien angeboten werden und ob und wie weit hinduistische Welt- und Menschenbilder dafür relevant sind.

Fragen nach Lebensstil, Gesundheit und nach eigenen Möglichkeiten, Heilung zu unterstützen, sind allgemeinmenschliche Themen und haben oft auch einen unmittelbaren Bezug zum christlichen Glauben. Die Antworten aus der Sicht des Ayurveda sind aus christlicher Sicht kritisch zu prüfen.

Angesichts dieser Situation und ihrer offenen Fragen ist von Ayurveda-Angeboten in Gemeindehäusern abzusehen.

Weitere Informationen

Kai Funkschmidt: Krankheit und Gesundheit, EZW-Lexikon, 2019, https://www.ezw-berlin.de/html/3_10131.php.

6.6 Transzendente Meditation

Wahrnehmungen

„Leben ohne Stress“, „200 % Leben“, „Erfolgreich durch Meditation“ oder „jüngeres biologisches Alter durch transzendente Meditation“ – mit Slogans wie diesen wirbt die *Transzendente Meditation* (TM) für ihre Angebote. Flyer und Werbebroschüren werden verteilt und laden zu Vortragsabenden ein. Oft findet man auf ihnen ein Bild eines älteren Yogis, des Gründers dieser Meditationsform. Manchmal tauchen TM-Angebote auch im Zusammenhang Ayurvedischer Medizin (s. 6.5) auf.

Inhalte

Maharishi Mahesh Yogi wurde Anfang des 20. Jahrhunderts in Indien geboren, studierte Physik und begab sich in die Schule verschiedener Brahmanen, Gurus und spiritueller Führer. Seine naturwissenschaftliche Ausbildung und seine spirituelle Erfahrung verband er in der Entwicklung einer einfachen Meditationsmethode. Er publizierte verschiedene Schriften und gründete 1957 die *Geistige Erneuerungsbewegung*, den Vorläufer der *Transzendentalen Meditation*. Er baute ein rasch wachsendes Imperium auf, das sich von Indien aus in alle Welt ausbreitete.

Einige Charakteristika stechen hervor: So verkündete er unter anderem einen „Weltplan der Erlösung“ (1972) oder den sogenannten „Maharishi Effekt“, der besagt, dass nahezu alle Probleme der Welt verschwänden, wenn nur ein Prozent der Bevölkerung TM praktizieren würde. Er gründete Universitäten und eine „Weltregierung des Zeitalters der Erleuchtung“ (1976). Die TM breitete sich in Form von teils spektakulären spirituellen Übungen („yogisches Fliegen“) weiter aus, erlebte aber auch diverse herbe Rückschläge (die Ausübung von TM an Schulen wurde in den USA untersagt). Nur schwache Erfolge verzeichnete die eigene *Naturgesetzpartei* bei diversen Wahlen in Deutschland und Europa. Ebenfalls mit eher mäßigem Erfolg wurde ein Programm zum Bau von „Friedensuniversitäten“ und „Friedenspalästen“ aufgelegt, in denen „yogische Flieger“ und andere Meditierende zum Weltfrieden beitragen sollen.

Maharishi Mahesh Yogi starb 2008, doch seine Organisation scheint sich auch ohne ihren spirituellen Führer und Gründer verfestigt zu haben. Verbreitungszahlen sind schwer zu eruieren. In Deutschland geht man von ca. 1000 TM-Anbieter*innen aus, weltweit von ca. 50 000. Die Organisation selbst spricht von Millionen Praktizierenden.

Die Praxis wird bestimmt von der Methode der Meditation. Glaubt man den vollmundigen Werbeversprechen, so kann sie sämtliche Probleme der Menschen und der Welt lösen und wird damit selbst zu einer Art Erlösungsweg. Die Einführung in die TM erfolgt in sieben Stufen. Sie beginnt mit Einführungs- und Vorbereitungsvorträgen, es folgen Kurse, Gespräche, Verehrungen verschiedener Hindu-Götter und Gurus, ein „geheimes Mantra“ und das Praktizieren diverser Meditationstechniken. Das gesamte Verfahren ist sehr kostspielig, wobei die ersten drei Etappen (Vorträge und Gespräch) noch kostenfrei sind. Praktiziert man TM schließlich, versinkt man in eine das eigene Gedankengut hinter sich

lassende Kontemplation, die man in der Regel zweimal am Tag 20 Minuten lang praktizieren soll. Die Stufen des Kurssystems bauen aufeinander auf und werden ebenso wie die vollmundigen Heils- und Erlösungsversprechen oder die angeblich wissenschaftlichen Reputationen von verschiedenen Seiten kritisiert.

Einschätzungen

Die TM bestreitet, einen religiösen Charakter zu haben. Es heißt, TM sei eine Technik, ein einfaches Verfahren, das in alle Religionen, Kulturen und Lebensweisen integriert werden könne. In der TM-Praxis spielen jedoch hinduistische Zusammenhänge wie Gurugefolschaft, Initiation und Mantra eine große Rolle. Ohne diese religiösen Elemente kann TM nicht praktiziert werden, und sie werden nicht transparent nach außen kommuniziert – wie beispielsweise das geheim gehaltene Mantra, das eine große Rolle spielt.

Die TM konstatiert immer wieder eine angebliche Wissenschaftlichkeit ihrer Angebote. Es ist jedoch keine unabhängige Studie bekannt, die die behaupteten Erfolge bestätigen würde.

Von Kritiker*innen werden immer wieder die unrealistischen Heils-, Erfolgs- und Selbstoptimierungsversprechungen sowie Intransparenz und totalitäre Strukturen problematisiert. In medizinischer Literatur wird vor der Anwendung von TM im Zusammenhang psychischer Erkrankungen gewarnt – exzessive Ausübung kann zu mentalen Störungen führen.

Handlungsempfehlungen

Es können der TM weder kirchliche Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt noch mit ihr in irgendeiner Art und Weise zusammengearbeitet werden. Es ist darauf zu verweisen, dass der hinduistisch-religiöse Hintergrund zwar geleugnet wird, aber vorhanden ist und dass das Glaubens- und Menschenbild mit dem christlichen nicht in Einklang zu bringen ist.

Weitere Informationen

Edzard Ernst: Praxis Naturheilverfahren. Wissenschaftliche Bewertung, Nutzen-Risiko-Analyse, Entscheidungshilfen, Heidelberg 2001, 95.

Matthias Pöhlmann / Christine Jahn (Hg.): Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen, Gütersloh 2016, 944-957.

<http://www.relinfo.ch/lexikon/hinduismus/neuere-aus-dem-hinduismus-stammende-religioese-bewegungen/transzendente-meditation-tm>

7. Angebote zur Lebenshilfe und Selbstoptimierung

7.1 Einleitung

In der modernen, pluralistischen und weltweit vernetzten Gesellschaft haben Menschen oft den Eindruck, dass das Leben schwieriger, komplizierter und unübersichtlicher geworden ist. Wenn dieses Gefühl zum Problem wird, ist es wichtig, gute und tragfähige Hilfe und Begleitung zu erfahren. Dies kann zum Beispiel durch professionelle Psychologie oder Psychotherapie, durch Seelsorge und Beratung geschehen. Es gibt hier viele gute Angebote, allerdings auch solche, die nichtfachliche Hintergründe haben, para- und pseudowissenschaftliche Methoden anbieten, spirituelle Kontexte haben, die mit dem Christentum nicht zu vereinbaren sind, oder ein problembehaftetes Welt- und Menschenbild haben.

7.2 Scientology und Unterorganisationen

Wahrnehmungen

Mit Angeboten von Scientology kann man auf verschiedene Arten in Kontakt kommen: durch Werbung und Informationsstände in den Innenstädten, über das Internet, im persönlichen Umfeld oder auch über instrumentalisierte Institutionen (etwa Schulen, die sich nicht ausreichend über Angebote von sogenannten scientologischen Unterorganisationen informiert haben). Bekannte Scientologen, wie etwa Tom Cruise, machen Werbung für die Gruppe. Über Scientology wurde in den deutschen Medien umfangreich aufgeklärt, die Organisation wird in der Öffentlichkeit als Sekte wahrgenommen, sie selbst bezeichnet sich als Kirche. Zunehmend tauchen scientologische Angebote, bei denen es oft mühsam ist, die eigentliche Herkunft zu erkennen, im öffentlichen Raum auf. Dazu gehören etwa:

- „Dianetik“: die Methode der Scientology.
- „Der Weg zum Glücklichein – The Way to Happiness“: Werbekampagne für Scientology.
- „Fakten über Drogen“, „Sag NEIN zu Drogen, sag JA zum Leben“: Anti-Drogen-Kampagne der Scientology-nahen Organisation „Narconon“, die sich vor allem an Schulen und Jugendorganisationen wendet.
- „KVPM – Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte“ will durch Veröffentlichungen und Ausstellungen auf angebliche Missstände in der Psychiatrie aufmerksam machen.
- „Jugend für Menschenrechte – Youth for Human Rights International“ spricht vor allem Jugendliche an und vertreibt Videoclips und Hefte zu Menschenrechten.

Diese Organisationen dienen oft dem Erstkontakt mit Scientology und als sogenannte „Eintrittspforte“ in das System.

Inhalte

Scientology wurde von dem Science-Fiction Autor L. Ron Hubbard (1911 – 1986) in den USA gegründet und bezeichnet sich selbst als Religion. Scientologen gehen davon aus, dass sich das Universum und der Mensch aus verschiedenen Bausteinen zusammensetzen. Demnach besteht das Universum aus Materie, Energie, Raum und Zeit, der Mensch aus dem Verstand, dem sterblichen Körper und dem sogenannten „Thetan“. Letzterer sei ein unsterbliches Wesen (Seele oder Geist), das in jedem Menschen existiere, eine Art „Geistwesen“. Laut Scientology ist der Thetan übermächtig, hat jedoch seine Kräfte im Laufe des jetzigen und der vorherigen Leben durch traumatische Faktoren wie Unfälle oder Krisen verloren. Ziel eines jeden Menschen sei es, die Freiheit und somit auch die Kräfte des ursprünglichen Thetans zu erlangen. Dazu muss man zuerst den sogenannten Clear-Status erreichen und dann Programme und Kurse absolvieren, die das Ziel haben, den „Thetan“ unter Kontrolle zu bekommen und „Operierender Thetan“ in unterschiedlichen Stufen zu werden. Wenn man dies erreichen würde, so Scientology, würde man eine Art „neuer Mensch“ mit unendlichen Fähigkeiten bis hin zur Gott-

Gleichheit. Versprochen wird eine ständige Weiter- und Fortentwicklung des Selbst. Dies geschieht durch ein durchgeplantes Kurssystem, das entgeltlich angeboten wird. Darin werden unterschiedliche Techniken angewandt, die teilweise als pseudotherapeutisch zu bezeichnen sind.

Die meist angewendete Technik zum Erreichen des Clear-Zustandes wird Auditing genannt. Dabei spricht der Anhänger mit dem sogenannten Auditor in einer Art „Therapeuten-Setting“, um dem Verstand zu „klären“. Während des Gespräches wird ein sogenanntes „E-Meter“ verwendet, das Ähnlichkeiten mit einem Lügendetektor hat. Durch Blechbüchsen fließt ein geringer Strom, angebliche mentale Veränderungen im Klienten werden durch Ausschläge einer Nadel angezeigt. Diese Ausschläge werden vom Auditor interpretiert. Ist ein vermeintliches Problem oder eine Belastung gelöst, spricht man davon, dass der Klient „gecleart“ sei.

Scientology ist streng hierarchisch, fast militärisch gegliedert. Es gibt diverse interne Organisationen, die über Ordnung und Richtigkeit der angewandten Methoden wachen. Kritiker*innen werden als Feinde gesehen, die Scientology Schaden zufügen wollen.

Einschätzungen

Die Methoden von Scientology sind stark umstritten. Der Organisation werden heimliche Machtbestrebungen, antidemokratische Tendenzen, Missbrauch von Hypnose und Manipulation vorgeworfen. In Deutschland wird die Organisation vom Verfassungsschutz beobachtet.

Es wird infrage gestellt, ob es sich bei Scientology überhaupt um eine Religion handelt. In erster Linie handelt es sich um ein Wirtschaftsunternehmen, das sich die Gewinnmaximierung durch den Verkauf von Büchern, CDs und Kursen zum Ziel gesetzt hat. Das übergestülpte religiöse System ist als okkultistisch und esoterisch einzustufen. Es dient vor allem dazu, als quasi-religiöses System finanzielle und steuerliche Vorteile zu erlangen. Die Methoden können als pseudowissenschaftliche Ideologie bezeichnet werden. Scientologisches Gedankengut ist mit christlichem Glauben unvereinbar. Das Menschenbild in Scientology geht davon aus, dass ein gottähnlicher Übermensch geschaffen werden könne. Dies widerspricht dem christlichen Menschenbild der würdevollen Geschöpflichkeit auch in Schwäche und Leid.

Handlungsempfehlungen

Man sollte sich gut über Scientology und die jeweils auftretenden Tarnorganisationen informieren, um nicht in eine Situation zu geraten, in der man instrumentalisiert wird. Es ist nicht möglich, mit Scientology oder einer der Unterorganisationen zusammenzuarbeiten, Räume zu vermieten oder Werbung auszulegen. Menschen, die Kurse bei Scientology belegt haben, berichten von Druck, Problemen in der Familie und dem sozialen Umfeld. Diese Menschen sollten professionell begleitet und ihnen sollte Hilfe angeboten werden. Über die Hintergründe und Praktiken von Scientology sollte aufgeklärt werden.

Weitere Informationen

Arnd Diring: Die Brücke zur völligen Freiheit? Organisationsstruktur, Dogmatik und Handlungspraxis der Scientology-Organisation, EZW-Texte 188, Berlin 2007.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin: Scientology inkognito. Unterorganisationen und Kampagnen, ³2016.

<http://www.relinfo.ch/lexikon/psychogruppen/scientology>

7.3 Access Consciousness

Wahrnehmungen

„Es ist fantastisch: Die Berührung von 32 Punkten am Kopf sind der energetische Schlüssel, um alles aufzulösen, was dich möglicherweise daran hindert, in deine volle Kraft, Kreativität und Handlungsenergie zu kommen.“ Mit diesen Worten beginnen die Werbeflyer zu Veranstaltungen von *Access Consciousness*. Eingeladen wird zu unterschiedlichen Vortrags- und Erlebnisabenden, die dazu führen sollen, dass man weitere Kurse belegt. Es wird versprochen, dass durch die Stimulationsmethode „Access Bars“ Lebensthemen wie Kommunikation, Heilung, Geld, Hoffnung und Träume, Kontrolle, Wahrnehmung, Sexualität oder Altern mit neuen Energien gefüllt werden und sich komplett zum Positiven verändern. Die Methode wird als einfach, unproblematisch, günstig und effektiv beworben.

Inhalte

Access Consciousness wurde 1990 von Gary Douglas in Santa Barbara in Kalifornien gegründet. Später stieß Dain Heer als zusätzliche Führungsfigur hinzu. Zunächst hieß die Organisation *Access*, dann *Access Energy Transformation* und inzwischen *Access Consciousness*. Es gibt diverse andere Namen für Methoden, Kurse und Angebote. Nach Eigenaussage ist das System mittlerweile in über 170 Ländern vertreten und hat das Leben von „mehr als 30.000 Menschen verändert“.

Gary Douglas betätigte sich zunächst als Medium und war Kanal für diverse jenseitige Geistwesen. Kurz nach seiner ersten Channeling-Begegnung mit „Rasputin“ soll er nach Colorado gereist sein, um an einem Meditationscamp teilzunehmen. Dort soll er eine Gruppe von nichtmenschlichen Wesen, die er „Novians“ nennt, gechannelt haben. Diese Novians sollen Douglas das ursprüngliche Wissen über die grundlegende Methode von Access Consciousness, die „Access Bars“, vermittelt haben. Als „Access Bars“ wird die Einstiegsmethode bezeichnet, die jeder Teilnehmer von Access zunächst lernen muss. Sie ist der Ausgangspunkt eines nahezu unübersichtlichen Kursangebotes.

Strukturell geht dabei Access immer von einem erfahrenen Defizit aus und stellt die Möglichkeit in Aussicht, dass die eigenen Grenzen einfach und effektiv durch den Besuch der Kurse überwunden werden können.

Halbwegs inhaltlich sicher nachvollziehbar sind lediglich die Angebote der Access Bars und ihre Praxis: Am Kopf werden 32 Punkte durch leichten Druck stimuliert, dadurch sollen sich Energien übertragen und etwaige negative Inhalte „löschen“. Während einer Sitzung von Access Bars wird ein sogenannter „Clearingsatz“ mehrmals mantraartig wiederholt. Dieser Satz könne auch in anderen Sprachen gesagt werden, entfalte aber im Englischen seine „höchste Energie“. Da die Kursunterlagen geheim gehalten werden, ist es schwierig, etwas über die Inhalte zu sagen.

Strukturell betrachtet handelt es sich bei Access Consciousness zunächst um ein vom Anwender je nach eigener Interessenlage zusammenstellbares, in sich differenziertes Kurssystem, das es ihm ermöglicht, die benannten „Techniken, Werkzeuge und Prozesse“

(= „Access-Tools“) anzuwenden, um die von ihm gewünschten Ziele zu erreichen. Dabei bauen die Kurse teilweise aufeinander auf bzw. sind von der Teilnahme an vorhergehenden Kursen abhängig.

Kritiker*innen weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass für Außenstehende Inhalte, Techniken und Abläufe der jeweiligen Kurse nur oberflächlich beschrieben werden. Auch Kursunterlagen werden nur an Teilnehmer weitergegeben und sind markenrechtlich geschützt.

Einschätzungen

Der Reiz für Menschen, sich dieser Methode zuzuwenden, ist sicherlich im Angebot einer schnellen, unkomplizierten und scheinbar risikolosen Verbesserung aller Lebensbereiche zu sehen. Schlussendlich wird damit jedoch eine Freiheit beworben, von der Aussteiger*innen und Kritiker*innen berichten, dass sie so nicht existiere. Im Gegenteil: Das Kurssystem und dessen Inhalte würden geheim gehalten, seien teuer und gäben sich einen pseudowissenschaftlichen Anstrich. Für diese Einschätzung spricht, dass Access vor allem im Umfeld von alternativen Lebenshilfeangeboten zu finden ist und die dort überbordenden Versprechungen von Energieanstieg, Stressbewältigung, schneller Gesundheit, leichtem Geldverdienen oder intensiverem Beziehungsleben nicht haltbare Erwartungen evozieren können.

Aus evangelisch-theologischer Sicht fußen die Angebote von Access auf einem synkretistischen System verschiedener esoterischer Kontexte und Methoden, etwa Channeling und Jenseitskontakten des Gründers, gepaart mit Reinkarnationsvorstellungen. In der Praxis begegnet eine Mischung aus übertriebenen Heilungsansprüchen, Motivationstrainings, positivem Denken und Energieflüssen.

Der Clearingsatz macht einen miraculösen Eindruck, er fungiert scheinbar als eine Art Mantra, das quasi-religiös in verborgene Energie- und Bewusstseinschichten eindringt und sie löscht bzw. verändert.

Das Menschenbild ist mechanistisch und kann nicht mit dem christlichen Menschenbild eines einzigartigen, gottebenbildlich geschaffenen Individuums in Einklang gebracht werden. Die Vorstellungen von zu löschenden Speicherchips im Kopf muten transhumanistisch an und sind auch aus psychologischer Perspektive problematisch.

Handlungsempfehlungen

Wenn Menschen in Gemeinden die Angebote von Access Consciousness besuchen, kann ihnen ein Gespräch angeboten werden, um über die Hintergründe aufzuklären. Oftmals wissen die Konsumenten gar nicht, welche Lehre hinter den scheinbar unproblematischen Angeboten steht. Weiterhin kann gefragt werden, welche Motivation Menschen haben, solche Kurse zu besuchen. Oft steht dahinter eine Sehnsucht nach Selbstoptimierung, schneller Lösung tiefsitzender Probleme oder nach Heilung. Sensibel könnte man dann deutlich machen, dass das Versprechen einer schnellen und unkomplizierten Lösung komplizierter Sachverhalte zwar reizvoll ist, aber nicht nachhaltig funktioniert, sondern im Gegenteil die Gefahr von finanziellen und psychischen Abhängigkeiten birgt.

Räumlichkeiten können den Anbieter*innen von Access Consciousness nicht zur Verfügung gestellt werden, auch die Anfragen, Werbung und Plakate aufzuhängen, sollte man ablehnen.

Weitere Informationen

Alexander Warnemann / Oliver Koch: Einfach und bequem alles verändern? Kritische Anmerkungen zu „Access Consciousness“, in: Materialdienst der EZW 5/2018, 176-183.
https://www.psiram.com/de/index.php/Access_Consciousness

7.4 Familienstellen nach Hellinger

Wahrnehmungen

Unter den Titeln „Constellation Work“, „Hellinger Work“ oder „systemische Aufstellung nach Bert Hellinger“ wird sowohl auf dem alternativen Psychomarkt als auch in ärztlich approbierten Kreisen für diese spezielle Art der systemischen Familienaufstellung geworben. Dabei sind die Zielgruppe sowohl Einzelpersonen oder Familien als auch Firmen oder soziale Systeme, in denen ethnische, politische, kollegiale oder familiäre Probleme gelöst werden sollen. Es finden sich auch Angebote in kirchlichen Häusern, Familienbildungsstätten oder in der seelsorglichen Begleitung.

Inhalte

Bert Hellinger (bürgerlich: Anton Hellinger, 1925 – 2019) ist ehemaliger katholischer Priester, hat verschiedene Fortbildungen in Gruppendynamik, Therapie und Analyse besucht, jedoch keine therapeutische Ausbildung abgeschlossen. Seit 1993 gab er verschiedene Bücher und Zeitschriften heraus, in denen er seine Sicht der Familiensysteme und ihrer Ordnung beschreibt. In der Praxis geschieht die Aufstellungsarbeit nach festgelegten Regeln. Nachdem die Familienmitglieder ihre Systeme nachgestellt und Emotionen etwa durch Gesten oder dergleichen sichtbar gemacht haben, greift die nach Hellinger beschriebene „richtige Ordnung“. Nach ihr werden die Familien bzw. Systeme neu aufgestellt, wodurch dann „die Liebe wieder fließen“ und die Systeme wieder richtig und neu gemeinsam leben und agieren könnten. Dabei spielen die von Hellinger entdeckten Gesetze, die ein harmonisches Familienleben ausmachen, eine große Rolle. Ein grundlegender Gedanke ist, dass Systeme vor allem durch nicht vergebene Schuld und ungelöste Konflikte auch in früheren Generationen belastet sind und davon befreit werden müssen. Es wird in diesem Zusammenhang von einem „wissenden Feld“, den „Ordnungen der Liebe“ oder der „großen Seele“ gesprochen, die den Weg zur Erlösung weisen.

Nur wenn die alten Verstrickungen gelöst werden und das System nach Hellingers Regeln neu aufgestellt wird, ist die Ordnung wieder hergestellt und Probleme sind gelöst. Diese Ordnung ist starr: Die Frau ist dem Mann untergeordnet, Kinder haben sich den Eltern zu fügen, und erstgeborene Geschwister stehen vor den nachgeborenen. An diesen Ordnungen ändern auch schwere Missbrauchserfahrungen oder andere Verletzungen nichts. In der Praxis werden – teilweise in showähnlichen Events – Rituale durchgeführt, die die Ordnungen wiederherstellen sollen: etwa demütiges Verbeugen vor den Ranghöheren bis hin zum Entschuldigen von Missbrauchsoffern bei den Tätern. Tatsächlich gibt es Aussagen Hellingers, in denen er den Juden empfiehlt, „das Totengebet für Hitler zu sprechen“, vorher werde das jüdische Volk keinen Frieden finden. Solche Aussagen sind verabscheuungswürdig und tief verletzend. In Hellingers Familienstellen spielen auch religiöse Elemente eine Rolle, so etwa jenseitige geistige Wesenheiten, die herbeizitiert werden können, um an der Aufstellung teilzunehmen.

Einschätzungen

Die beiden Fachverbände für systemische Therapie (DGfS und DGSF) haben die Methode Hellingers kritisiert und verworfen. Dabei kritisierten sie vor allem, dass die Methode in Großgruppen ohne therapeutisches Setting stattfindet, dass starke Emotionen ausgelöst werden, die man nicht auffangen könne, dass Hellingers Vorgehen als autoritär empfunden werde oder dass die patriarchalen Einstellungen Unterwerfungsgesten geradezu fordern und aufdrängen.

Hellinger hat sich vom Christentum und dem damit verbundenen personalen Gottesbild verabschiedet. Stattdessen hat er ein esoterisches, von Reinkarnationsvorstellungen, Schamanismus und Channeling geprägtes Glaubensgebäude aufgebaut, das Einfluss auf seine therapeutischen Angebote nimmt. Das okkulte Welt- und Menschenbild steht in einem grundsätzlichen Widerspruch zum Christentum. In der Kritik steht Hellinger vor allem auch deswegen, weil er durch seine starren systemischen Einordnungen Täter zu Opfern und umgekehrt macht.

Handlungsempfehlungen

Man muss auf dem psychotherapeutischen und familientherapeutischen Markt fein unterscheiden. Der systemische Ansatz hat sich in den letzten Jahren als ernsthafte, nachhaltige und gute Therapiemethode entwickelt, die von vielen seriösen Anbieter*innen erfolgreich angewandt wird. Man sollte sich gut informieren und die Therapeut*innen immer nach ihren Hintergründen fragen. Bei einer Einschätzung des Therapieangebots stehen die Fachverbände beratend zur Seite. Dort finden sich auch ausführliche Beschreibungen zu therapeutischen Verfahren und inhaltlich begründete Abgrenzungen etwa zu Hellinger.

Informationspflicht gilt auch für Verantwortungsträger in kirchlichen Zusammenhängen, etwa wenn gefragt wird, ob man systemische Aufstellung in kirchlichen Räumen oder seelsorglichen Zusammenhängen anbieten kann. Es besteht hier auch eine Fürsorgepflicht für die Menschen, die mit ihren drängenden Lebensthemen nach Hilfe suchen. Transparenz, innere und äußere Entscheidungsfreiheit in jeder Situation, Schutz der Privatsphäre und nachvollziehbare, fundierte Ausbildung sind im sensiblen Bereich therapeutischer Settings unabdingbar.

Weitere Informationen

Offener Brief von Arist von Schlippe an Bert Hellinger (das Dokument ist im Internet leicht zu finden).

<https://www.dgsf.org>

<http://www.familienaufstellung.org> (DGfS)

7.5 Positives Denken

Wahrnehmungen

„Positiv Denken – endlich glücklich sein“, „Stärke Dein Denken, verbessere Dein Leben“ oder „Sorge Dich nicht – lebe“: Solche Titel findet man zuhauf in der Ratgeberliteratur oder im Umfeld von alternativen Lebenshilfeangeboten.

Viele Vorreiter des Positiven Denkens waren früher als Geistliche tätig und verfügten über eine theologische Ausbildung. Auch daher rührt es, dass es eine Affinität zu geben scheint zwischen manchen Angeboten des Positiven Denkens und dem christlichen Glauben. Die bekannte Fernsehpredigerin Joyce Meyer (geb. 1943) etwa geht davon aus, dass es besonders wichtig sei, „sich eine positive Haltung zu bewahren, denn Gott ist positiv“.

Eine Variante des Positiven Denkens stammt von Bärbel Mohr (1964 – 2010), die umfassende Wunscherfüllung durch „Bestellungen beim Universum“ versprach. Außerdem zu nennen ist die Drehbuchautorin Rhonda Byrne (geb. 1951), die in „The Secret“ das Gesetz der Anziehung dargestellt hat, wonach ein Mensch das bekomme, was er ausstrahle.

Die Angebote, die sich mit „Positivem Denken“ verbinden, sind heutzutage fast unüberschaubar geworden, und genauso vielfältig sind ihre theologischen oder spirituellen Hintergründe: Das reicht von esoterischen über okkultistische Vorstellungen bis hin zu evangelikalischen Weltanschauungen.

Inhalte

Grundlegend für das „Positive Denken“ ist die Überzeugung, dass sich durch bestimmte Denkmethode und Vorstellungen Glück, Erfolg, Wohlbefinden und Heilung wie von selbst einstellen. Größtenteils wird dabei von einem „Gesetz der Anziehung“ ausgegangen, welches positive Gedanken und Vorstellungen in Tatsachen verwandelt. Die diesbezügliche Ratgeberliteratur und entsprechende Coaching-Angebote sind unüberschaubar und ein lukrativer Markt geworden. Geprägt wurde die sich als Lebenshilfe verstehende Methode von der esoterischen Neugeist-Bewegung (New Thought Movement). Diese ist ursprünglich eine vor allem von protestantischen, weißen Mittelstands-Amerikaner*innen getragene religiöse Heilmethode. Danach entspringen alle Krankheiten dem menschlichen Geist. In Ausbildungen wurde vermittelt, sich mit dem göttlichen Geist zu verbinden und im Einklang mit Gott zu leben. Grundlage bildete das „mind over matter“-Prinzip, bei dem es darum geht, sich selbst und die Materie zu beherrschen. Durch Affirmationen und Visualisierungen sollen die Wahrnehmung und das Denken so nachhaltig beeinflusst werden, dass sich dadurch die Wirklichkeit ändert. Krankmachende Gedanken sollen als falsch durchschaut werden („es gibt keine Krankheiten“). Aus einer solchen inneren Haltung heraus soll es möglich sein, das alltägliche Leben spielerisch zu meistern und sich und andere von Krankheiten zu heilen.

Als Begründer der Neugeist-Bewegung gilt der Heilpraktiker Phineas Parkhurst Quimby (1802 – 1866). Er versuchte, seine Patient*innen davon zu überzeugen, dass ihre Krankheit als Folge eines Irrglaubens, grundloser Befürchtungen und negativer Gedanken

zu betrachten sei, und lehrte sie, sich auf die reine und vollkommene Gegenwart Gottes zu konzentrieren, weil es im göttlichen Bewusstsein weder Krankheit noch Störung geben könne.

Heute werden Neugeist-Gedanken zum Teil wieder in den amerikanischen Megakirchen oder in esoterischem Gedankengut aufgegriffen.

Einschätzungen

Die Besinnung auf Tugenden steht in guter biblischer Tradition. Im Brief an die Philipper (4,8) empfiehlt Paulus: „Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat, sei es eine Tugend, sei es ein Lob – darauf seid bedacht!“ Die Bibel unterstreicht die Macht positiver Überzeugungen: „Alles ist möglich dem, der glaubt“ (Mk 9,23). Aus kreuzestheologischer Sicht kommt aber auch dem menschlichen Scheitern ein besonderer Stellenwert zu, der Mensch ist mit all seinen Schwächen angenommen. In den Lehren der Neugeist-Autoren werden christliche Grundvorstellungen von Glauben, Gebet oder Heilung zu angeblich unwiderstehlichen „Erfolgs“-Methoden verfälscht. Aus biblischer Sicht gehört die Akzeptanz von Grenzen zum Menschensein dazu (Sterblichkeit, Krankheit, Leid). Dass ein Leben voller Zufriedenheit auch angesichts von Einschränkungen und Schwächen möglich ist, liegt nicht im Blickfeld der Ideologie des Positiven Denkens.

Aus psychologischer Sicht hat das Positive Denken klare Grenzen und kann sogar schaden, nämlich dann, wenn etwa ein Erfolgs- oder Heilungsdruck derart aufgebaut wird, dass die Praktizierenden ihrer inneren Freiheit beraubt werden und den Eindruck haben, immer fröhlich und positiv durchs Leben gehen zu müssen, egal wie schlimm eigene Erfahrungen sind. Methoden des Positiven Denkens wie etwa Mantren, Hypnosetechniken oder andere suggestive oder autosuggestive Techniken stoßen an ihre praktischen Grenzen. Eine beliebte Strategie ist es, Misserfolge, Niederlagen oder Rückschritte als persönliches Versagen zu interpretieren, was häufig Selbstvorwürfe und Depressionen zur Folge hat. Im schlimmsten Fall kann eine solche Sichtweise bis zum Realitätsverlust führen. Negative Gefühle haben eine wichtige Alarmfunktion. Sie melden sich zu Wort, wenn akuter Handlungsbedarf besteht, und warnen die Menschen, wenn sie wichtige Bedürfnisse und Sehnsüchte übergehen oder sich ihren Belastungsgrenzen nähern. Die Vorzüge einer optimistischen Lebenseinstellung werden im Positiven Denken zu einer Ideologie gebündelt, durch die Wunschträume in allen Lebenslagen Realität werden sollen.

Handlungsempfehlungen

Es ist in jedem Einzelfall zu entscheiden, wie mit einem Angebot, das dem Positiven Denken nahesteht, umzugehen ist. Pauschales Zu- oder Abraten ist nicht angemessen. Folgende Fragen können bei einer Einschätzung helfen:

- Wie werden Misserfolg, Krankheit, Leid oder die negativen Erfahrungen im Leben eines Menschen gedeutet? Werden sie abgewertet im Sinne von „Du bist selbst schuld“ oder „Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied“?
- Kann bei der Wahrnehmung eines Angebotes ein Realitätsverlust drohen?
- Sind die Angebote transparent, und lassen sich die Systeme auf ihre religiöse Herkunft befragen?
- Handelt es sich bei anscheinend positiven Veränderungen um kurzfristige Gefühle oder nachhaltige realistische Wendungen?
- Werden Menschen abgewertet, die anscheinend nicht so erfolgreich und glücklich sind?
- Haben Sie das Gefühl, nach außen positiv denkend und fröhlich erscheinen zu müssen, obwohl es Ihnen eigentlich innerlich ganz anders geht? Haben Sie das Gefühl, Sie stehen unter einem Druck, etwas vorspielen zu müssen?

Weitere Informationen

Günter Scheich: Positives Denken macht krank!? Vom Schwindel mit gefährlichen Erfolgsversprechen, Oelde 2012.

Michael Utsch: Positives Denken, EZW-Lexikon, 2011, http://ezw-berlin.de/html/3_144.php.

7.6 Coaching

Wahrnehmungen

„Du kannst alles schaffen, wenn Du es willst!“ Coaches bieten ihre Dienste in ganz unterschiedlichen Bereichen an: Sie beraten Unternehmen und Mitarbeitende, Gruppen oder Privatpersonen. Dabei steht eine Optimierung der Arbeitskraft, der persönlichen und finanziellen Weiterentwicklung, der Beziehung oder der persönlichen Lebensumstände im Vordergrund. Auf Coaches trifft man entweder im Arbeitsumfeld, in Beratungszusammenhängen oder durch Werbung. In der Regel sind die Angebote kostenpflichtig. Ein Coach begleitet und berät seine Klient*innen über kürzere oder längere Zeiträume. Die Vielfalt der Angebote ist mittlerweile riesig und unüberschaubar. Neben seriösen Coaches kommen auch problematische Anbieter*innen vor.

Inhalte

Der Begriff „Coach“ ist nicht rechtlich geschützt und unterliegt damit keiner unmittelbaren Kontrolle, keiner Ausbildungs- oder bestimmten Inhaltsanforderung. Coach kann sich jeder nennen. Eine Angliederung an einen Coachingverband, der dann auch gewisse Qualitätsstandards setzt, ist freiwillig. Die Wirkung von Coaching ist wissenschaftlich umstritten. Grundsätzlich unterscheidet man zwischen Businesscoaching und persönlichem Coaching. Ersteres hat vor allem Firmen, deren Interessen und die Anliegen der Mitarbeiter im Blick. Das Persönlichkeitscoaching ist oft im Spektrum alternativer Lebensberatung beheimatet und bietet Unterstützung und Begleitung im Bereich von Lebenspraxis, Partnerschaft bis hin zur Selbstoptimierung. Praktisch wird das Coaching auf unterschiedliche Arten durchgeführt: Man arbeitet im Team, mit Vorträgen oder in Einzelgesprächen, aber auch an ungewöhnlichen Orten (im Wald, auf dem Schrottplatz) oder im virtuellen Raum (Online-Coaching, E-Coaching, Telefon-Coaching). Dabei sind die Methoden so vielfältig wie die Angebote. Von Gesprächen über Hypnose bis hin zu Selbsterfahrungskursen ist alles zu finden. Oft stehen diese Methoden auch in der Kritik, wenn solche angeboten werden, die dem pseudotherapeutischen oder esoterischen Kontext entspringen (NLP oder „Reinkarnationscoach“). Oft steht ein Ziel an oberster Stelle: die Optimierung der Klient*innen in ihrem jeweiligen System. Firmen und Teams sollen effizienter arbeiten, wirtschaften und produktiver werden. Menschen sollen besser leben und sich mit sich und dem Umfeld besser fühlen.

Einschätzungen

Es ist nichts daran auszusetzen, dass man sich Hilfe holt und sich von Menschen, die man kennt, denen man vertraut oder die gut ausgebildet sind, beraten und begleiten lässt. Das kann gerade in Umbruchs- oder Entwicklungssituationen des Lebens (Krisen, neue Anforderungen) hilfreich sein. Perspektivwechsel und begleitete Selbstreflexion sind grundsätzlich als positiv anzusehen. Auch aus christlicher Sicht sind dies Mittel, die empfohlen werden: Beratung, Begleitung, beruflicher Austausch und Rat und natürlich die

Seelsorge aneinander sind Kernaufgaben christlicher Gemeinde (Mk 6,7ff, Aussendung zu zweit; Luk 24,13ff, Emmaus).

Problematisch wird es aus christlicher Perspektive, wenn die reine Selbstoptimierung um jeden Preis im Vordergrund steht. Der Mensch ist nicht perfekt und wird es nie sein. Gott nimmt den Menschen genau deswegen mit all seinen Fehlern und Zweifeln an, und der Wert des Menschen misst sich nicht nach Erfolg oder Misserfolg. Dies ist die befreiende Botschaft des Christentums.

Wenn Coaches unrealistische Versprechungen machen, Menschen psychisch oder finanziell ausnutzen, mit dubiosen Methoden arbeiten oder Qualifikationen vorgeben, die sie nicht nachvollziehbar besitzen, ist von einer Teilnahme abzuraten. Schließlich ist zu bedenken, dass Coaching keine Therapie ist: Es dürfen keine somatischen oder psychologischen Diagnosen oder Behandlungen durchgeführt werden.

Handlungsempfehlungen

Da der Markt an Coaching-Angeboten mittlerweile unübersehbar geworden ist, fällt es schwer, die Qualifikation einzuordnen. Es gibt mittlerweile eine Vielzahl an Dachverbänden, die Qualitätskriterien ansetzen. Sie beschreiben beispielsweise, dass seriöse Coaches ihre Arbeitsmethoden transparent machen, dass sie klare Verträge mit ihren Klient*innen abschließen, dass es ein klares Ende des Coachings gibt, dass sie nachvollziehbare Referenzen über ihre Ausbildungen oder Mitgliedschaften anzeigen, dass sie sich nicht als Alleskönner hinstellen und keine Guru-Marotten entwickeln. Wichtig ist, sich vor einem Coaching-Prozess über die Hintergründe der Anbieter*innen zu informieren und gegebenenfalls Beratung durch professionalisierte Stellen, etwa die Dachorganisationen oder Verbraucherschutzverbände, einzuholen.

Bei einer eventuellen Zusammenarbeit mit Coaches im kirchlichen Bereich oder bei Fragen der Raumvergabe ist vorher zu prüfen, ob das Angebot mit christlichen Grundüberzeugungen kompatibel ist. Coaches sind daraufhin zu befragen, ob sie einen religiösen Hintergrund haben, wenn ja welchen, und ob sie diesen in ihren Angeboten vermitteln.

Weitere Informationen

<https://www.coach-datenbank.de>

<https://www.coachfederation.de>

<https://www.dbvc.de/home.html>

Michael Utsch: Spirituelles Coaching? Möglichkeiten und Grenzen einer populären Beratungsform, in: Materialdienst der EZW 7/2014, 243-251.

8 Facetten von Religionsdistanz

8.1 Einleitung

Das religionsdistanzierte Spektrum ist so vielfältig und ausdifferenziert wie das der klassischen religiösen Traditionen. Distanzierte Einstellungen zu religiösen Wahrheitsgewissheiten können pantheistisch, skeptisch, agnostisch, tolerant-atheistisch, intolerant-atheistisch ... sein. Am weitesten verbreitet ist ein praktischer Atheismus, gekennzeichnet durch die Haltung der Gleichgültigkeit gegenüber religiösen Wahrheitsgewissheiten. Prozesse einer zunehmenden Verdiesseitigung des Lebens, die sich verbinden mit dem Verzicht auf alltagsrelevante religiöse Orientierungen, sind kennzeichnend für viele Menschen in europäischen Gesellschaften.

Es zeigt sich jedoch, dass auch religionsdistanzierte Menschen in den lebenszyklischen und jahreszyklischen Übergangssituationen auf rituelle Begleitung nicht verzichten wollen, wobei die Beliebtheit der Jugendweihe in den neuen Bundesländern zeigt, dass die christlichen Kirchen, sofern sie zivilreligiöse Funktionen wahrnehmen, nicht unersetzbar sind. Mit Säkularisierungsprozessen gehen Bindungsverluste gegenüber den Kirchen und Geltungsverluste des christlichen Glaubens Hand in Hand, ein innerer und teilweise auch äußerer Auszug aus der Kirche als Institution. In vielen Milieus hat der christliche Glaube seine Selbstverständlichkeit verloren. Man spricht von „forcierter Säkularität“ und meint damit den Vorgang, dass die gesellschaftlichen Stützmechanismen für das Christentum in Europa im Schwinden begriffen sind, dass die Zahl Konfessionsloser steigt und die Zahl derer, die sich als religiös bezeichnen, sinkt. Die über Jahrhunderte selbstverständliche Verknüpfung von Volkszugehörigkeit und Kirchenmitgliedschaft lockert sich. Die konstantinische Gestalt des Christentums tritt zurück. Nirgends sind diese Prozesse weiter fortgeschritten als in den neuen Bundesländern, wo das Verschwinden der Religion durch ihre staatlich reglementierte Verdrängung als einer der größten Erfolge der SED bezeichnet werden kann.

In den Mitgliederzahlen sogenannter atheistisch-humanistischer Verbände und Organisationen spiegelt sich der Vorgang zunehmender Religionsdistanz allerdings nicht. Säkulare Organisationen sind medial wirkungsvoll präsent, ihre Mitgliederzahlen bleiben aber gering.

Weitere Informationen

Andreas Fincke: Mit Gott fertig? Konfessionslosigkeit, Atheismus und säkularer Humanismus. Eine Bestandsaufnahme aus kirchennaher Sicht, hg. und mit einem Vorwort versehen von Horst Groschopp, Humanismusperspektiven 3, Aschaffenburg 2017.

8.2 Neuer Atheismus

Wahrnehmungen

Atheistische Weltdeutungen wurden in den letzten Jahren medial sichtbarer, obgleich die Zahl bekennender Atheisten und „säkularer“ Humanisten kaum zugenommen haben dürfte. Die kirchliche Festkultur – Weihnachten, Ostern, Himmelfahrt – eignet sich offensichtlich besonders dafür, mit atheistischen Provokationen in die Öffentlichkeit zu gehen, zum Beispiel Aufrufen zum Kirchenaustritt („Austritt zum Hasenfest“). Die Beschneidungsdebatte war ein willkommener Anlass, sich lautstark zu Wort zu melden. Atheistische und humanistische Organisationen nutzten sie, um religiöser Praxis eine latente Gefährlichkeit zu unterstellen. Gegenüber religiösen Überzeugungen wird öffentlich ein pauschaler Fundamentalismusverdacht ausgesprochen.

Inhalte

Die Rede vom „neuen Atheismus“ fand zuerst in den Medien Erwähnung. Der in der englischsprachigen Welt beobachtbare Diskurs fand bald auch Resonanz in Deutschland. Zentrale Akteure waren bzw. sind u. a. Richard Dawkins, Sam Harris, Christopher Hitchens und Daniel C. Dennett. 2006 erschien das Werk „Der Gotteswahn“ des Evolutionsbiologen Richard Dawkins in deutscher Übersetzung. Dawkins möchte aus Gläubigen Atheisten machen. Er träumt von einer religionsfreien Gesellschaft: „Stellen wir uns mit John Lennon mal eine Welt vor, in der es keine Religion gibt – keine Selbstmordattentäter, keinen 11. September, ... keine Kreuzzüge, ... keinen Krieg zwischen Israelis und Palästinensern, ... keine Verfolgung von Juden als ‚Christusmörder‘, ... keine ‚Ehrenmorde‘ ...“ (12)

Kennzeichen des neuen Atheismus sind:

- polemische Religions- und Kirchenkritik
- Religionskritik im Namen der Naturwissenschaft
- Ablehnung nicht nur des religiösen Fundamentalismus, sondern auch der moderaten Religiosität
- Vision einer religionsfreien Gesellschaft
- Forderung einer nichtreligiösen Erziehung

Die Wahrnehmung der Religionen wird auf ihre dunkle Seite konzentriert. Religionen werden nicht als Quelle moralischer Verpflichtungen und Vermittlungsinstanzen eines Orientierungswissens wahrgenommen, sondern als Verstärker gewaltsamer Konflikte. Den Atheismus dagegen sieht man in enger Verbindung mit einer wissenschaftlichen Weltwahrnehmung. Religionskritik geschieht im Namen der Wissenschaft, vor allem der Naturwissenschaft. Dem neuen Atheismus geht es um die Popularisierung der Religionskritik und um ein Plädoyer, Moral und Ethik aus der Evolutionsbiologie zu begründen. Organisationen wie die Giordano-Bruno-Stiftung greifen zentrale Impulse des neuen Atheismus auf. Sie problematisieren religiöse Bindungen als Freiheitsverzicht und

engagieren sich für die Etablierung einer humanistisch-atheistischen Leitkultur, die eine religiös geprägte Weltdeutung überflüssig macht.

Einschätzungen

Die beanspruchte Rationalität ist keine überzeugende Beweisführung, sondern die Missachtung der Grenzen menschlicher Vernunft. Das Fundamentalismus- und Fanatismusproblem trifft den Atheismus nicht weniger als die Religionen. Die selbstkritische Auseinandersetzung mit der eigenen Gewaltgeschichte ist auch für den Atheismus die Voraussetzung für seine Friedens- und Toleranzfähigkeit. Die Vision einer religionsfreien Welt bleibt unrealistisch. Von den „Folgelasten der Toleranz“ (Jürgen Habermas) kann auch das ungläubige Bewusstsein nicht entlastet werden. In einer pluralistischen Kultur muss von Glaubenden und Nichtglaubenden gleichermaßen erwartet werden, mit gegenseitigem Respekt zusammenzuleben.

Handlungsempfehlungen

Aufgeregte und ängstliche Reaktionen auf die Provokationen des neuen Atheismus sind unangebracht. Atheistische Bewegungen erinnern die Kirchen daran, dass die Religionsdistanz vieler Menschen ein wichtiges Thema und eine zentrale Herausforderung für alle Felder kirchlichen Handelns darstellt, vor allem für den Bereich religiöser Bildung. Neben dem Dialog der Religionen ist auch der Auseinandersetzung mit atheistischen Weltdeutungen Beachtung zu schenken. Im Einzelfall sind die Chancen und Grenzen des Dialoges zu prüfen. Angesichts der Argumente, die für den Atheismus ins Feld geführt werden, sollten Christ*innen mit Deutlichkeit artikulieren, warum sie sich als Menschen des 21. Jahrhunderts als Glaubende verstehen und welches die Voraussetzungen und Gründe für dieses Selbstverständnis sind.

Weitere Informationen

Reinhard Hempelmann: Atheistische Weltdeutungen. Herausforderungen für Kirche und Gesellschaft, EZW-Texte 232, Berlin 2014.

8.3 Säkulare Organisationen

Wahrnehmungen

Atheistische Bewegungen haben sich teilweise organisiert. Auf internationaler Ebene ist die 1952 in Amsterdam gegründete *International Humanist and Ethical Union* (IHEU) eine wichtige Organisation, die für einen wissenschaftlichen Humanismus, die strikte Trennung von Staat und Kirche und weltliche Riten als Religionsersatz eintritt. In Deutschland gibt es eine Reihe von Verbänden atheistischer, humanistischer und freidenkerischer Prägung. 2008 schlossen sich elf von ihnen in Berlin zu einer politischen Interessenvertretung zusammen und gaben sich den Namen *Koordinierungsrat säkularer Organisationen* (KORSO): u. a. der Deutsche Freidenker-Verband, der Bund für Geistesfreiheit Bayern, der Humanistische Verband Deutschlands (HVD), der Internationale Bund der Konfessionslosen und Atheisten (IBKA), der Verein Jugendweihe Deutschland, die Giordano-Bruno-Stiftung (gbs), die Humanistische Akademie Deutschland. Freidenkerische Organisationen sehen sich gegenüber den christlichen Kirchen als benachteiligt an.

Inhalte

Humanistisch-atheistischen Organisationen geht es gemäß der Gründungsresolution des KORSO 2008 um „die Durchsetzung einer konsequenten religiösen bzw. weltanschaulichen Neutralität des Staates“, „ein integratives Pflichtfach zur Wertevermittlung (wie in Berlin „Ethik“ und in Brandenburg „LER“), darüber hinaus um die „Autonomie am Lebensende und die volle rechtliche Gültigkeit von Patientenverfügungen“, eine „Reform der öffentlichen Erinnerungs-, Gedenk- und Trauerkultur“, „Respekt gegenüber den Formen der Fest- und Feierkultur säkularer Organisationen“. Die „unvollendete Trennung“ zwischen Staat und Kirche beim konfessionellen Religionsunterricht, bei den theologischen Fakultäten, beim Kirchensteuereinzug, bei den Staatskirchenverträgen, der Militärseelsorge etc. sei zu beenden.

Innerhalb des atheistischen Spektrums gibt es zahlreiche inhaltliche Kontroversen und politische Strategiedifferenzen. Es ist keineswegs geklärt, welches die verbindenden Orientierungsperspektiven eines atheistischen bzw. humanistischen Welt- und Menschenbildes sind. Der sogenannte neue Atheismus wird von Teilen des atheistischen Spektrums mit Skepsis und pointierter Ablehnung betrachtet. Strittig ist auch, ob man für negative oder für positive Gleichbehandlung eintritt: Der *Humanistische Verband Deutschlands* (HVD) und die Freireligiösen fordern zuerst die Gleichbehandlung von Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften. Der *Internationale Bund der Konfessionslosen und Atheisten* (IBKA) und die *Giordano-Bruno-Stiftung* (gbs) setzen sich für einen laizistischen Staat ein.

Der wichtigste Verband ist fraglos der HVD, der den Schwerpunkt seiner Arbeit nicht auf die Religions- und Kirchenkritik legt. Die Dachorganisation ist privatrechtlich organisiert, zahlreiche Landesverbände sind Körperschaften des öffentlichen Rechts (Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen, NRW, seit 2018 auch Berlin). Auf der Grundlage

einer Weltanschauung, die „weltlich ... ohne Bezugnahme auf einen Gott oder auf andere metaphysische Instanzen“ bestimmt ist, bekenntnisfrei und zugleich von humanistischen Traditionen geprägt (u. a. Selbstbestimmung, Eigenverantwortlichkeit, Menschenrechtsorientierung), soll ein praktischer Humanismus Gestalt gewinnen (Humanistisches Selbstverständnis, beschlossen von der HVD-Bundesdelegiertenversammlung am 10.11.2001). Die Arbeitsfelder und Angebote des praktischen Humanismus sind kontinuierlich ausgeweitet worden. Die das gesellschaftliche Leben mitbestimmenden Einrichtungen und Initiativen von Caritas und Diakonie werden in „humanistischer“ Variante angeboten, wenn auch nicht flächendeckend, sondern regional begrenzt: humanistische Kindertagesstätten, Akademien, Passageriten (Namensfeiern, Jugendweihen bzw. -feiern, humanistische Hochzeiten, Trauerfeiern) usw. In Berlin war und ist der HVD vor allem durch sein Angebot der Humanistischen Lebenskunde an öffentlichen Schulen mit kontinuierlich wachsenden Schülerzahlen erfolgreich.

Einschätzungen

Die religionspolitischen Zielperspektiven des HVD sind nicht eindeutig: Wird positive oder negative Gleichbehandlung gefordert? Geht es dem Humanistischen Verband um eine stärkere Beteiligung etwa im Bildungs- und Sozialbereich oder um die strikte Trennung zwischen Staat und Kirche? Eine religions- bzw. kirchenförmige Organisiertheit passt nicht zum Plädoyer für einen laizistischen Staat. Der Forderung nach Abbau von Kirchenprivilegien und ihre gleichzeitige Inanspruchnahme stehen im Widerspruch. Klärungsbedürftig ist auch die schillernde Rezeption des Humanismusbegriffs.

Zum Bundesverband gehören circa 20 000 bis 25 000 Mitglieder, wobei innerhalb des HVD ein Bezug auf Mitgliederzahlen als problematisch angesehen wird. Der explizit oder implizit erhobene Anspruch des HVD (zusammen mit anderen Organisationen) und anderer säkularer Organisationen, die zahlreichen religionsdistanzierten Menschen in Deutschland (mehr als ein Drittel der Bevölkerung) zu repräsentieren, ist zurückzuweisen. Er stellt eine Vereinnahmung dar und findet mit Recht politisch keine Anerkennung. Die Entwicklung eines praktischen Humanismus stellt sich im Kontext forcierter Säkularität jedoch durchaus als chancenreich dar.

Handlungsempfehlungen

Das atheistische Spektrum ist intern vielstimmig und widersprüchlich. Nur eine sehr kleine Zahl, 0,1 Prozent, der zahlreichen religionsdistanzierten Menschen (mehr als 25 Millionen) sammelt sich in säkularen Verbänden. Der in einzelnen „humanistischen Bekenntnissen“ und Selbstverständnissen zum Ausdruck kommende Überzeugung, Atheismus und Agnostizismus seien eine unmittelbare Konsequenz des Gebrauchs kritischer Vernunft, ist deutlich zu widersprechen. Der Dialog und die Auseinandersetzung mit Vertreter*innen atheistischer und humanistischer Organisationen sollte auf der weltanschaulichen, der wissenschaftlichen und der politischen Ebene gesucht und gestaltet werden. Atheistische Verbände vertreten Haltungen, die über den Kreis der Mitglieder hinausgehen und mit denen sich eine wahrnehmungsfähige und auftragsbewusste Kirche auseinandersetzen muss.

Weitere Informationen

Matthias Pöhlmann / Christine Jahn (Hg.): Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen, Gütersloh 2015, 1037-1048.

9 Verschwörungsdenken, Verschwörungstheorien und Verschwörungsglaube

Wahrnehmungen

„Corona-Virus“: Regierungen fördern die Panik um das Virus, um Freiheitsrechte des Einzelnen zu beschneiden. „Moon-Hoax“: Die Mondlandung von Apollo 11 sei in einem Filmstudio inszeniert worden. „False flag“: Der Anschlag auf das World Trade Center gehe auf das Konto der CIA. „Chemtrails“: Die Kondensstreifen am Himmel seien die Rückstände chemischer Produkte, die unsere Gehirne verändern. „Barcode-Verschörung“: Die Barcodes zum Scannen von Produkten im Einzelhandel würden negative Energie an die Konsumenten weitergeben. „Reichsbürger“: Unser Land sei kein souveräner Staat, sondern eine GmbH, es habe nie einen Friedensvertrag gegeben, daher bestehe das Deutsche Reich weiter fort.

Vertreter*innen dieser und ähnlicher Verschwörungstheorien nehmen für sich in Anspruch, eine alternative „Wahrheit“ hinter den offiziellen Erklärungen für unterschiedliche Phänomene zu kennen. Sie vernetzen sich konspirativ auf Internetplattformen und starten Kampagnen zur „Aufklärung“. In äußerlich seriös erscheinenden Meldungen werden echte Nachrichtenelemente mit Falschmeldungen und falschen Zusammenhängen vermischt („Fake News“).

Rassistische und extremistische Gedanken können, besonders in Kombination mit psychischen Störungen, auch zu schweren Straftaten führen (z. B. in Hanau 2020).

Inhalte

Verschwörungsdenken geht davon aus, dass die Wirklichkeit anders ist, als es offiziell behauptet wird. Eine kleine Gruppe von Akteuren ziehe im Verborgenen die Fäden. Wahlweise handle es sich dabei um Freimaurer, Juden, Pharmakonzerne, das Finanzkapital oder Regierungen, teilweise auch um Illuminaten oder außerirdische Reptiloiden. In der Öffentlichkeit werde diese Wahrheit unterdrückt. Zur Tarnung der wahren Absichten propagierten die Verschwörer falsche Informationen und Theorien und manipulierten damit die Bevölkerung. Nur besonders Eingeweihte („Wissende“, „Truther“) hätten das erkannt und sähen sich Repressalien durch die Verschwörer ausgesetzt.

Da es ja tatsächlich immer wieder inoffizielle und teilweise illegale Absprachen gegeben hat und gibt, ist es sinnvoll, zwischen „Verschwörungshypothesen“ mit rational überprüfbareren Vermutungen und „Verschwörungsideologien“, die immun sind gegen eine kritische Prüfung, zu unterscheiden. Letztere werden im allgemeinen Sprachgebrauch als Verschwörungstheorien bezeichnet. Hier würden alle Ereignisse, die für diese Weltdeutung relevant sind, in einem direkten kausalen Zusammenhang stehen und einen logischen Gedankengang bilden. Verschwörungstheorien stützen sich jedoch oft auf Fake News. Es handelt sich um Erklärungsmuster mit sehr großer Reichweite, die zu einem geschlossenen Weltbild führen. Gegenargumente werden auf den Einfluss der Verschwörerclique zurückgeführt („Gehirnwäsche“) und seien ein Zeichen für deren Macht.

Verschwörungstheorien sind oft antisemitisch geprägt („Zionistische Weltverschwörung“). Politisch relevant ist die „Reichsbürgerbewegung“ mit ihrer Forderung, staatliche Organe nicht anzuerkennen und aus der „Firma“ BRD auszusteigen.

Einschätzung

Verschwörungstheorien reagieren auf das Gefühl von Unsicherheit und Bedrohung angesichts komplexer gesellschaftlicher Zusammenhänge. Sie vereinfachen die Welt durch klare Zuordnungen von gut und böse, versprechen Klarheit und damit Sicherheit und eröffnen die Möglichkeit, aktiv eingreifen zu können. Ihr Ausgangspunkt ist ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber offiziellen Einrichtungen, etablierten Medien und deren Veröffentlichungen. In ihren Ideologien vermischen sie Wahrheit mit Fantasie, tatsächliche Fragen und Probleme mit übertriebenen Aussagen. Mit ihrer Behauptung, „Wissende“ zu sein, fühlen sich ihre Vertreter*innen persönlich aufgewertet.

Eine Abgrenzung von solchen Verschwörungstheorien gegenüber tatsächlichen konspirativen illegitimen Absprachen (z. B. der NSA-Abhöraffaire oder der Manipulations-Software an Dieselmotoren) ist schwierig. Bestenfalls kann man darauf hinweisen, dass echte Verschwörungen zeitlich, räumlich und personell begrenzt sind. Grundsätzlich bietet aber das geschlossene Weltbild von Verschwörungstheorien keinen Platz für kritische Gegenargumente.

Gefährlich sind Verschwörungstheorien, weil sie Opfer erzeugen: Die Verschwörer seien von Grund auf böse und zu bekämpfen, als Reptiloiden wird ihnen sogar das Menschsein abgesprochen. Außerdem zerstören sie jedes Vertrauen in etablierte demokratische Strukturen, wenn diesen nicht mehr zugetraut wird, die Macht der Mächtigen zu kontrollieren. Schließlich kann auch unmittelbare Gefahr von Verschwörungstheoretikern ausgehen, wenn sie sich in ihre Parallelwelt zurückgezogen haben und keinen anderen Ausweg mehr sehen, als gegen das vermeintliche Unrecht anzukämpfen. Dies zeigt sich z. B. an der „Reichsbürgerbewegung“.

Handlungsempfehlungen

Mit dem Vorwurf „Verschwörungstheorie“ geht man besser sparsam um, damit nicht ein möglicherweise sinnvolles Anliegen (z. B. eine berechtigte Kapitalismuskritik) durch die Einstufung als Verschwörungstheorie („Zionistische Weltverschwörung“) untergraben wird. Diskussionen mit Anhänger*innen von Verschwörungstheorien sind wenig sinnvoll. Ihre Argumente entziehen sich rationaler Prüfung und werden nur als Beweis für die Macht der Verschwörer und damit für die Richtigkeit ihrer Weltsicht angesehen. Statt ihre Argumente zu wiederholen und dadurch ihr Denken zu verfestigen, sollten Gegenerzählungen angeboten und betont werden.

In der Begegnung mit Verschwörungstheoretikern kann es helfen, deren Motive und Beweggründe herauszufinden. Mit Menschen, die unschlüssig sind und lediglich eine Nähe zum Verschwörungsdenken haben, kann man auch Einzelaspekte diskutieren und auf Wahrscheinlichkeiten hinzuweisen (z. B.: Wie wahrscheinlich ist es, dass Tausende von NASA-Angestellten über Jahrzehnte nichts über den angeblichen Moon-Hoax

erzählen würden?). Auch Umfang, Reichweite und Effektivität einer Verschwörungstheorie oder ihrer einzelnen Bestandteile können kritisch geprüft werden.

Grundsätzlich sollte aber immer geprüft werden, ob man mit Rassisten, Antisemiten, Sexisten usw. überhaupt diskutieren soll, wenn dies nur dazu führt, dass die Tabu-Grenzen weiter hinausgeschoben werden.

Weitere Informationen

Michael Butter: „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien, Frankfurt a. M. 2018.

Kai Funkschmidt: Verschwörungstheorien, EZW-Lexikon, 2014, https://ezw-berlin.de/html/3_4492.php.

Christian Metzenthin (Hg.): Phänomen Verschwörungstheorien. Psychologische, soziologische und theologische Perspektiven, Zürich 2019.

Giulia Silberberger / Rüdiger Reinhardt: Verschwörungsideologien & Fake News. Erkennen und widerlegen, Berlin 2020.

10 Weltanschauliche Beratung

10.1 Merkmale konfliktiver Gruppen

Potenziell problematische religiöse oder weltanschauliche Gruppierungen weisen oft wiederkehrende Merkmale auf. Dazu gehören (in Auswahl):

- Die Gruppe macht exklusive Heilsversprechungen.
- Es gibt ein übersteigertes, fanatisches Missionierungs- und Sendungsbewusstsein, das andere vereinnahmt.
- Die Gruppe ist geprägt von einem dualistischen Welt-, Religions- und Menschenbild (alles wird eingeteilt in schwarz – weiß, gut – böse, gerettet – verloren, himmlisch – dämonisch usw.).
- Sie wird geführt durch eine unhinterfragbare, autoritäre Führungsperson oder -organisation mit kritiklos anzunehmender Lehre und streng hierarchischem Aufbau.
- Im christlichen Kontext: über die Bibel und die altkirchlichen Bekenntnisse hinausgehende Offenbarungsquellen.
- Im Esoterikkontext: „altes, geheimes und exklusiv wiederentdecktes Wissen“, das öffentlich und wissenschaftlich nicht nachvollzogen werden kann.
- Im hinduistischen, neohinduistischen oder buddhistischen Kontext: Man muss einem Guru bedingungslos folgen, es gibt kein Korrektiv und keine unabhängige Schlichtungsstelle, an die man sich bei Konflikten wenden kann.
- In der Folge kommt es bei den Anhänger*innen zu psychischen, sozialen und finanziellen Abhängigkeiten, außerdem zu Wesensveränderungen, Konflikten im sozialen Umfeld oder Kontaktabbrüchen.



10.2 Argumentationshilfen für weltanschauliche oder religiöse Entscheidungen

Es gibt Situationen im Leben, da braucht man Hilfe, Begleitung und Beratung. Etwa wenn man sich entscheiden muss, seinen Lebensweg so oder anders zu gehen. Oder in Krisensituationen im persönlichen, familiären, beruflichen oder spirituellen Bereich. Es ist grundsätzlich gut, wenn Sie sich dann Hilfe holen und sich bei Entscheidungen, die vor Ihnen liegen, professionell beraten lassen wollen. Der Beratermarkt ist allerdings mittlerweile unübersichtlich geworden, und so kann man statt mit seriösen Anbieter*innen auch mit potenziell problematischen in Kontakt kommen.

Sie finden hier in Form von kurzen Tipps und Fragen, die man sich bei der Wahl des richtigen Anbieters stellen kann, Kriterien, die Sie in einer Entscheidung unterstützen sollen:

- Nutzt der Anbieter wohlklingende Titel und Berufsbezeichnungen, die Sie nicht kennen? Viele solcher Bezeichnungen sind weder rechtlich geschützt, noch sagen sie irgendetwas über die Qualifikation oder wissenschaftliche Anerkennung aus.
- Ist der Anbieter einem seriösen Dachverband angeschlossen? Solche Dachverbände haben es sich in der Regel zur Aufgabe gemacht, Qualitätskriterien für ihre Mitglieder zu entwickeln. Sie können nachfragen, ob der jeweilige Anbieter dort gelistet ist und welche Erfahrungen man mit ihm gemacht hat.
- Macht der Anbieter transparent, welchem religiösen oder spirituellen System er anhängt? Das ist wichtig zu wissen, denn Beratung kann sonst schnell in eine Richtung führen, die man mit dem eigenen Glaubenshintergrund gar nicht vereinbaren kann.
- Gibt es einen klaren Beginn und ein deutliches Ende eines Beratungs- oder Therapiesettings? Seien Sie vorsichtig, wenn mit immer neuen Kursen, endlosen Therapiesitzungen oder unklaren Absprachen wie „das erfahren Sie beim nächsten Mal“ gearbeitet wird.
- Drückt sich der Anbieter vor schriftlichen Verträgen oder macht Zusagen, die er nicht hält? Seriöse Anbieter machen Verträge, die für beide Seiten bindend und transparent sind. Darüber hinaus haben Sie die Möglichkeit, sich in Ruhe zu Hause noch einmal einen Vertrag durchzulesen und erst dann zu unterschreiben. Außerdem gibt es ein Rücktrittsrecht von Verträgen. Lassen Sie sich nicht schnell zu irgendetwas drängen.
- Respektiert der Anbieter Ihre eigene Entscheidungsfreiheit? Beratungsangebote sollten kritisch hinterfragt werden, wenn sie einen starren Weg, eine feste Ordnung oder eine feststehende Meinung wiedergeben und diese den Ratsuchenden vermitteln wollen. Seriöse Anbieter respektieren immer die persönliche Entscheidung des Ratsuchenden.

- Ist der Anbieter inhaltlich und finanziell transparent? Ist Ihnen klar, mit welchen Methoden Sie arbeiten werden und wie viel Geld Sie genau dafür bezahlen? Achten Sie darauf, dass Sie für jede Zahlung eine Quittung erhalten.
- Sollte es sich um Beratungen handeln, die auch den gesundheitlichen Bereich betreffen: Fragen Sie bei den Profis nach. Das Gesundheitsamt, Ihr Hausarzt, Ihre Hausärztin oder die Krankenkassen sind hier gute Ansprechpartner.
- Machen Sie sich über den Anbieter schlau. Im Internet bieten viele Menschen ihre vermeintlichen Beratungsdienste an. Aber im Internet finden sich auch viele Bewertungen, Erfahrungen und kritische Einschätzungen. Machen Sie sich ein eigenes Bild und vertrauen Sie nicht nur den Versprechungen und Eigenaussagen der Anbieter.
- Kennen Sie persönlich Menschen, die sich schon bei einem Anbieter haben beraten lassen? Was sagen sie? Ist ihnen gut geholfen worden oder gab es Probleme?
- Und schließlich: Hören Sie auch auf Ihr gutes Bauchgefühl. Tun Sie nichts, was Sie nicht wollen oder wobei Sie ein unbestimmtes, komisches Gefühl haben. Viele Menschen haben gute „innere Warnlämpchen“, achten Sie auch auf diese!

10.3 Beratungs- und Informationsstellenstellen und Ansprechpartner

In Deutschland gibt es zahlreiche Beratungs- und Informationsstellen von staatlicher und kirchlicher Seite, aber auch private Aufklärungs- und Selbsthilfegruppen. Es ist nicht möglich, sie hier alle aufzuführen. Auf der Homepage der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen finden Sie viele Informationen sowie eine aktuelle Landkarte mit Beratungsstellen und Beauftragten Ihrer evangelischen Landeskirche:

<http://www.ezw-berlin.de>

11 Die Autoren dieser Orientierungshilfe

Andreas Hahn, Pfarrer und Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelischen Kirche von Westfalen, Dortmund.

Dr. Reinhard Hempelmann, Pfarrer und ehemaliger Leiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Berlin.

Oliver Koch, Pfarrer und Referent für Weltanschauungsfragen im Zentrum Oekumene der Evangelische Kirche in Hessen und Nassau und der Evangelischen Kirche von Kurhessen Waldeck, Frankfurt am Main.

Dr. Matthias Pöhlmann, Kirchenrat und Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, München.

Im Auftrag der Konferenz der Landeskirchlichen Beauftragten für Sekten- und Weltanschauungsfragen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Evangelische Orientierungen inmitten weltanschaulicher Vielfalt

Spiritualität. Lebenssinn. Selbstoptimierung. Heilungsversprechen. Exklusive Antworten. Esoterik. Religionskritik. Verschwörungstheorien.

Die religiös-weltanschauliche Landschaft wird vielfältiger und unübersichtlicher. Nicht alles ist harmlos, manches führt zu Konflikten oder Unsicherheiten.

Auch der christliche Glaube kann sich dieser Konkurrenz nicht entziehen.

Die vorliegende Orientierungshilfe gibt aus Sicht des evangelischen Glaubens Hilfestellungen zur eigenen Urteilsbildung jenseits von pauschaler Abgrenzung und Beliebigkeit.

Die Autoren lassen dabei ihre Erfahrungen aus der kirchlichen Weltanschauungsarbeit einfließen.

